

# Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL  
03/17 [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



## Auf geht's!

**MOUNTAINBIKE**  
Leitsystem für Südtirol 40

**BIWAK SANIERT**  
Am Monte Castello 70

**WASSERFÄLLE**  
Mit Kindern 76

**TIPP**  
BLASE AM FUSS!  
WAS TUN?



Der Heiligkreuzkofel im letzten Licht

Foto: Alfred Erardi / Naturfotografen Strix



Abendstimmung bei den Cinque Torri

Foto: Hubert Hilscher / Naturfotografen Strix



### Liebe Mitglieder

Mit dem Thema Gehen assoziieren wir wohl gleich das Wandern, eine gehende Fortbewegung von mehreren Stunden. Das stärkste Motiv für diese gemäßigte Sportart ist die Bewegung in der Natur und das Erleben einer emotionalen, womöglich spektakulären Landschaft. Da kommen uns die Merkmale unseres Landes zugute: Wir besitzen eine gepflegte, vielfältige Kulturlandschaft, eingebettet in eine einzigartige, unberührte Naturlandschaft. Dazu bietet sich ein vergleichsweise engmaschiges Netz von Wanderwegen an, das teilweise auch in mehreren Jahreszeiten begehbar ist.

Das Wandern erfolgt im Gegensatz zum spontanen Spaziergehen in einer planmäßigen Art, bedarf aber noch keiner besonderen Ausrüstung oder Vorbereitung. Diese Freizeitaktivität, die zu den beliebtesten gehört, benötigt eine Infrastruktur von Wegen mit Orientierungshilfen wie Beschilderung und Bodenmarkierung, die dem Wanderer eine bestimmte Sicherheit gewährleisten. Die Erhaltung dieser sanften Infrastruktur stellt das Betätigungsfeld des Wegereferates im AVS dar.

Genießen wir die zahlreiche Möglichkeiten, unsere Landschaften zu begehen. „Am Ziel der Wünsche wirst du jedenfalls eines vermissen: das Wandern zum Ziel“ (Marie von Ebner-Eschenbach).

**Helmut Scartezzini**  
AVS-Referatsleiter für Wege



### Liebe Bergfreunde

Gehen ist die ursprünglichste Form der menschlichen Fortbewegung. Bereits vor fünf Millionen Jahren hat sich der zweibeinige, aufrechte Gang im Laufe der Evolution bei unseren Anverwandten aufgrund der Anpassung an neue Lebensweisen und einer umgebildeten Skelettstruktur entwickelt. Seitdem ist der Mensch durch Jahrtausende gegangen und hat dabei weite Strecken auf der Suche nach Nahrung und Wirkungsräumen zurückgelegt.

Die Mobilität der letzten Jahrhunderte – ein winziger Abschnitt in der Menschheitsgeschichte – und mit ihr die Technisierung haben unsere Fortbewegung jedoch grundlegend verändert. Im Alltag schwindet die Notwendigkeit des Zu-Fuß-Gehens zusehends, ebenso der Spaß daran.

Bereits in früheren Ausgaben von **Bergeerleben** haben wir Schwerpunkte rund ums Gehen gesetzt und wir werden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, weil uns das nicht minder wichtig erscheint als alpine technische Materien.

Schritt für Schritt wird ein Berg erreicht, und der Horizont weitet sich mit dessen Überschreitung. Neue Gesichtskreise entstehen und befreien dein Atmen und Denken. Gehen zu können, ist ein großes Glück.

**Ingrid Beikircher**  
Redaktionsleitung



Neue Horizonte  
sind immer wieder faszinierend  
und erst recht  
ihre Überschreitung

# Dolomiten UNESCO Welterbe

Eine Standortbestimmung



Foto: Amt für Naturparke

## Landeskader Sportklettern

Trainingslager Ceriola



Foto: Alexandra Ladurner

## Spezialisten in der Wand

Fels- und Schutt-lebensräume



Foto: Judith Egger

- Lia da Mont** AVS und CAI Gherdëina **41**
- Blitzunfall** Fakten und Analyse **47**
- Petri Heil** Erstbegehung an der Westlichen Zinne **74**
- Heini-Holzer-Klettersteig** Neue Route am Kleinen Ifinger **83**

- 11-Gipfel-Tour** Weitwanderung im Pustertal **84**
  - Die Himmelsleiter** Mit 70 auf dem Biancogrät **88**
  - alpenvereinaktiv.com** Wandern ohne Auto **92**
- Titelfoto:** Auf dem Tiroler Höhenweg im Pfitscher Tal  
Foto: Karin Leichter

TITELTHEMA

# Auf geht's!



Foto: Judith Pardeller



Foto: Archiv Jacopo Lärcher

## Chicane & La Rambla

Das Kletterpaar Barbara Zangerl und Jacopo Lärcher

<b>KURZ &amp; BÜNDIG</b>	<b>8</b>
<hr/>	
<b>AUF GEHT'S!</b>	
Geht doch!	10
Das gute Gehen	15
Auf Zehen denken	18
Von Wegen und Steigen	20
Durchgang verboten!	24
Wenn der Alpenverein tagt	28
<hr/>	
<b>AVS AKTUELL</b>	
In memoriam: Peter Pallua	30
In memoriam: Peter Innerbichler	31
Sportklettern und die Fachverbände	32
Landeskader: Trainingslager in Ceriola	34
Steinschlaggefahr im Klettergarten	35
Mitarbeiterausbildung	36
Klettergarten Tinnetal	37
Die Rieserfernerhütte	38
Lia da Mont Gherdëina	41
MTB-Leitsystem Südtirol	44
Wanderführer - Wanderleiter	46
Vom Blitz getroffen	47
<hr/>	
<b>NATUR &amp; UMWELT</b>	
Fels- und Schutt-lebensräume	50
Wandern im Bärengebiet	53
Dolomiten UNESCO Welterbe	54
Wir alle sind Welterbe	56
<hr/>	
<b>GIPFELGESPRÄCHE</b>	
Thomas Aichner	58
Jacopo Lärcher	62
Jochen Hemmleb	64
<hr/>	
<b>CHRONIK &amp; KULTUR</b>	
Südtiroler Bergnamen	68
Biwak am Monte Castello	70
<hr/>	
<b>ERSTBEGEHUNGEN</b>	
Uranio und Saturno	72
Erstbegehungen	73
Petri Heil	74
<hr/>	
<b>UNTERWEGS</b>	
Wasserfallwanderungen mit Kindern	76
Teufelsstein und Am Joch	79
Von Meran auf die Lazinzer Rötlsnitz	80
Der Heini-Holzer-Klettersteig	83
11-Gipfel-Wanderung	84
Traumtour Dent Blanche	86
Die Himmelsleiter	88
<hr/>	
<b>TIPPS &amp; INFOS</b>	
alpenvereinaktiv.com	92
Bergsteiger tipp: Blasen	94
Produktneuheiten	96
Bücherecke	97
Kultbuch/Impressum	98

# kurz & bündig



## alpenvereinaktiv.com: 500.000 Downloads

alpenvereinaktiv.com ist das gemeinsame digitale Tourenportal der Alpenvereine in Deutschland, Österreich und Südtirol. Auf alpenvereinaktiv.com finden die Nutzer viele Infos, die man zur Planung von Wanderungen, Bergtouren, Skitouren, Schneeschuhwanderungen und

Die App von ÖAV, DAV und AVS bietet nützliche Hilfestellungen für die Planung und unterwegs; darunter routingfähiges Kartenmaterial

Foto: Karin Leichter

Mountainbiketouren braucht. Die Webversion und die App sind kostenlos; jeder kann sich bei alpenvereinaktiv.com registrieren und seine Tour zuhause auf der Webversion planen und dann per Synchronisation aufs Handy übertragen. Das Kartenmaterial kann heruntergeladen und offline gespeichert werden, damit ist es auch in Gebieten ohne Netzabdeckung immer zugänglich. Zusatzinfos wie der Alpenvereinswetterbericht, der Lawinenlagebericht und Infos zu den Hütten runden das Angebot ab. Dass die App gut ankommt, beweisen die Downloadzahlen. Im Frühjahr hat die App die halbe Million geknackt. ■

## Piolet d'or 2017 für Jeff Lowe

Was haben Walter Bonatti, Reinhold Messner, Doug Scott, Robert Paragot, Kurt Diemberger, John Roskelley, Chris Bonington, Wojciech Kurtyka und nun auch Jeff Lowe gemeinsam? Sie alle haben den Piolet d'or, den bekanntesten alpinen Preis, für ihr Lebenswerk erhalten. Der 66-jährige Amerikaner ist der neunte Alpinist, der diesen Preis erhält. Die Jury würdigte Lowe als Visionär, der den Alpinismus mehr als einmal revolutioniert hat. Er gilt als Vorreiter des modernen Eiskletterns und als Vater des Mixed-Kletterns. Aufgrund einer degenerativen Krankheit ist der Amerikaner heute an den Rollstuhl gefesselt. Berühmt wurde Jeff Lowe durch die Erstbegehung der legendären Route „Moonlight Buttress“ 1971 im Zion Nati-



Jeff Lowe in „Metanoia“ an der Eiger-Nordwand. Die Route konnte erstmals im Januar 2017 wiederholt werden.

Foto: twitter/jeffloweclimber

onal Park, die Solo-Durchsteigung der Ama-Dablam-Südwand über eine neue Route (1979) und 1991 die Solo-Erstbegehung von „Metanoia“ an der Eiger-Nordwand. ■



Glocknerhaus, 1907

Foto: Archiv DAV

## „Hoch hinaus“ im Alpinen Museum München

Von Hüttenaufenthalten und Bergtouren erzählen kann jeder: vom Essen, dem Hüttenwirt, dem Matratzenlager, der Kälte, dem Wetter und der Schwierigkeit des Wegs dorthin. Die Ausstellung „Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen“ – eine Kooperation von ÖAV, DAV und AVS – fragt, was das Besondere an den alpinen Wegen und Hütten ist. Sie zeichnet die Entstehung der bergtouristischen Infrastruktur nach und schlägt einen Bogen von den frühen Unterküften Anfang der 1870er-Jahre zu den „Berg-Hotels“ der Jahrhundertwende. Sie geht auf die bewusste Reduzierung des Komforts in den 1920er-Jahren ein und zeigt aktuelle Lösungen für einen zeitgemäßen Hüttenbau. Thematisiert wird, welche Ziele die Mitglieder der Alpenvereine mit dem Bau der Hütten und Wege verbanden, wie sie sich in den Bergen bewegten und welchen Grundhaltungen sie sich verpflichtet sahen. Zu sehen sind unter anderem Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände von den Hütten sowie Dokumente, Gemälde, Fotografien und Modelle aus den Sektionen der Alpenvereine.

Die Sonderausstellung ist bis 8. April 2018 im Alpinen Museum in München zu sehen. ■

## Klettersteigsets: neue Norm

Die Norm für Klettersteigsets wurde überarbeitet und ist seit Mai 2017 in Kraft. Die Umsetzung der neuen Norm EN 958:2016 ist für die Hersteller bei neuen Modellen Pflicht. Folglich ist es für alle Klettersteigbegeisterten und auch für die Sektionen und Ortsstellen wichtig, beim Kauf neuer Sets darauf zu achten, dass diese der neuen Norm entsprechen. Klettersteigsets der neuen Norm EN 958:2016 bieten ein deutlich höheres Maß an Sicherheit. Eine der wichtigsten Neuerungen ist, dass leichtere und auch schwerere Personen bei einem Sturz ins Klettersteigset durch eine angepasste Dynamik weniger Belastung ausgesetzt sind. ■



Foto: Jan Kusstatscher



### Achtung:

Ausrüstung auf Lager mit der überholten Norm EN 958:2011 darf nur noch zeitlich beschränkt (voraussichtlich 2 Jahre lang) verkauft werden. Die detaillierte Beschreibung der neuen Norm ist im nächsten „bergundsteigen“ und auf [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it) veröffentlicht.



## Matsch wird erstes Südtiroler Bergsteigerdorf

Mit der Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens zwischen ÖAV und AVS im September 2016 hat der AVS den Grundstein für die Umsetzung des Projektes Bergsteigerdörfer in Südtirol gelegt.

Beim Dorffest am 23. Juli 2017 wird Matsch mit der Unterzeichnung der Bergsteigerdörfer-Deklaration feierlich dem internationalen Netzwerk der Bergsteigerdörfer beitreten und somit erstes Bergsteigerdorf Südtirols.

Bergsteigerdörfer zeichnen sich unter anderem durch eine unverfälschte alpine Natur und Landschaft aus, lebhaftes Traditionen, viele Möglichkeiten zur Bewegung in den Bergen und Bergkompetenz – und durch eine Bevölkerung, die diese Philosophie mitträgt und lebt. Mit dem Projekt unterstützt der AVS einen nachhaltigen und umweltverträglichen Alpentourismus und trägt das ÖAV-Projekt im Sommer zusammen mit dem DAV – die Chiemgauer Orte Sachrang und Schleching feiern ihre Aufnahme am 21. Juli 2017 – weiter über die Grenzen.

Info: [www.bergsteigerdoerfer.org](http://www.bergsteigerdoerfer.org). In der nächsten Ausgabe von **Bergeerleben** berichten wir von der Aufnahmefeier für Matsch als erstes Südtiroler Bergsteigerdorf. ■



Nives Meroi und Romano Benet

Foto: Ingrid Beikircher

## 2 x 14 x 8.000 m

Nun haben sie es doch geschafft: Nives Meroi und Romano Benet haben am 11. Mai den Gipfel der 8.091 Meter hohen Annapurna erreicht. Damit sind die beiden Italiener das erste Bergsteigerpaar, das zusammen alle 14 Achttausender bestiegen hat. Meroi galt lange als heiße Anwärterin auf den Titel der ersten Frau, die alle Achttausender besteigen würde, hatte aber ihre Bergsteigerkarriere nach einer schweren

Erkrankung ihres Mannes 2009 unterbrochen. Nach einer Knochenmarktransplantation kehrte das Paar in den Himalaja zurück und bestieg 2014 den Kangchendzönga, 2016 den Makalu und nun die Annapurna. Nives Meroi und Romano Benet haben sämtliche Aufstiege im alpinen Stil und ohne Zuhilfenahme von Flaschensauerstoff absolviert. Ein ausführliches Interview mit den beiden haben wir fürs **Bergeerleben** 05/16 geführt. ■

# Geht doch!

Von der Kultur des Gehens und Sehens

**Gewandert wird heute viel, gegangen nur noch wenig.**

Foto: Erich Rainer

**Fußgänger sind die Verlierer der mobilen Gesellschaft, auch in den Alpen. Warum soll man immer weiter und immer höher hinauffahren, um richtig toll zu wandern? Ein Aufruf zum zivilen Ungehorsam.**

**F**rüher hat einer meiner Bergfreunde von allen seinen Bergklamotten, wo immer es ging, die Label und Firmenlogos entfernt. Er hat viel Zeit und Mühe darauf verwendet. Und er hat gute, teure Sachen gekauft, keinen Billigkram. Mitte der 1980er war das. Später nannte man so eine Haltung „No Logo“.

Heute lächeln wir darüber. Wir breiten im Netz unsere Leben aus und zeigen unsere Logos, beim Wohnen und in der Freizeit, beim Wandern und Bergsteigen. Alle Bereiche sind Gegenstand der Ökonomie, alles unterliegt der Vergleichbarkeit und Konkurrenz. Die Digitalisierung liefert die schnellen Rating-Tools zum Klicken und Liken. Auch Hütten und Wege kann man bewerten, und in der Diskussion darüber, ob das nun gut oder schlecht ist, offenbart sich eine dreifache Krise: eine Krise der Landschaft, eine Krise der Wege und eine Krise des Gehens.

### Die Landschaft

Wege und Landschaften sind untrennbar miteinander verbunden. Aber was bedeutet es, wenn etwa Bergsteiger und Wanderer aus Deutschland sagen, sie fahren „in die Dolomiten“? Mehrere Stunden, nachdem sie zu Hause ins Auto gestiegen sind, rollen sie auf dem Sellajoch oder am Pragser Wildsee auf einen Parkplatz, dessen Größe ihnen nicht komisch vorkommt. Sie steigen aus, ziehen die Bergschuhe an, schultern die Rucksäcke, und gehen los. Ist das schön hier.

Was sie davor gesehen haben, als Live-Stream hinter dem Autofenster, ist eine Landschaft, die ihr Gesicht im Lauf von nur zwei Generationen vollständig verändert hat. Die frühere

Armut ist in weiten Teilen der Alpen einem Wohlstand gewichen, der so elend aussieht wie an den breiten Rändern der Städte, die zum Wohnen und Einkaufen, aber nicht mehr für die Freizeit taugen.

Früher hatten die Leute übrigens noch keine Freizeit. Wenn sie wanderten, machten sie das nicht zum Vergnügen, sondern weil sie vielleicht zu ihren Wiesen oder Feldern kommen mussten oder weil sie Säumer waren. Wo nicht länger gesäumt wird, braucht man keine Saumwege mehr. Die Wirtschaft nimmt andere, breitere Wege, auf denen man nicht zu Fuß geht, sondern mit Autos fährt. Landschaften sind immer auch ein Spiegel der Menschen, die in ihnen leben, und die alpine Kulturlandschaft der Gegenwart zeigt uns das Bild vom Leben als einem Gewerbe unter vielen anderen. Wer die neuzeitliche Wohnarchitektur mit ihren Doppelgaragen, Kiesgärten und grotesken Designelementen in ihrer demonstrativen Kälte für noch furchteinflößender als den längst überholten Jodlerstil hält, darf zwei Dinge nicht vergessen: Sehr viele Menschen geben sehr viel Geld aus, um in solchen Umgebungen zu wohnen. Und: In solchen Umgebungen werden Kinder groß.

### Veränderte Wahrnehmung

Die Medien illustrieren redaktionelle Beiträge über die Alpen mit Fotos, die im Rahmen von Shootings für gut bezahlte Werbeaufträge entstanden sind. Man sieht darauf Sonnenauf- und Sonnenuntergänge, Kuhnasen ganz nah, lachende, saubere und korrekt gelabelte Models vor museumsreifen Heustadeln und Bauernhäusern. Und man reibt sich die Augen: Waren wir nicht schon mal weiter? Wann begann der Rückfall in das marktkonforme, rundum konsumistische Biedermeier 2.0, das viele Salespromoter des neonatürlichen alpinen Lifestyles feiern? Aber wer will das überhaupt wissen? Der Südtiroler Tourismus verzeichnete 2016 einen Rekordsommer, bei den Gästeankünften wie bei den Nächtigungen. Das Angebot „funktioniert“ wegen des meist schöneren Wetters auf der Alpensüdseite, aber auch wegen all



**Die Medien bewerben die Alpen gerne mit Kuhnasen vor alpiner Kulisse, das wirkt; Südtirol verzeichnete 2016 einen Rekordsommer.**

Foto: Thomas Ohnewein

der Seilbahnen und Lifte, Forststraßen und Wanderwege, Natur- und Speicherseen, wegen der künstlichen Biotope und Naturerlebnisstationen, Themenwege und Installationen für Kinder. Die Wahrnehmung hat sich verändert. Wer die traditionelle Kulturlandschaft mit ihren alten Wegen und, nicht zu vergessen, mit der alten Armut tatsächlich noch als Lebensraum kennengelernt hat, ist in Rente oder schon tot. Die Jungen kennen es nicht anders als mit Autos und Straßen, Seilbahnen, Gewerbeflächen und einer im Guckkasten inszenierten Natur.

### Die Wege Talwege

Die heutigen Talwege sind vielfach Themenwege; das Thema ist die Ästhetik des zeitgenössischen Wohlstands. In der Realität geht hier außerhalb der großen Orte kaum einer zu Fuß – außer mit dem Hund Gassi oder mit dem schlafenden Nachwuchs im Kinderwagen. Eine Joggingrunde ist immer drin. Oder man kurbelt nach der Arbeit und am Wochenende auf dem Rad seine Trainingseinheiten runter. Sonst fährt man Auto, die einen zur Arbeit



**Wegweiser aus Lärchenholz im „urbanen“ Raum: häufige Realität in den Talsohlen und an Ausgangspunkten zu Wanderungen**

Foto: Karin Leichter



Foto: Barbara Vigi



oder zum Lebensmitteldiscounter, die anderen zum letzten Parkplatz oder zur Talstation der Seilbahn.

Dabei gibt es immer noch sehr schöne, auch nicht asphaltierte Wege. Andere Wege liegen neben den Straßen und führen durch Hybridlandschaften, wie sie für die Peripherien von Großstädten typisch sind. Daneben werden Touristen vielerorts auf inszenierte Kultur- und Naturlehrpfade gelotst: zu alten Mühlen und Schmieden, zu Mooren und Seen. Holzgeschnitzte Wegweiser weisen in betonverschaltete Unterführung unter der Schnellstraße hinweg auf die andere Seite, wo zwischen lauter moderner Architektur noch irgendein alter Zaun oder Hof musealisiert wird.

**Forst- und Almwege**

Das alpine Zwischengeschoß. Almen gehören zu den beliebtesten Wanderzielen, aber weil es die Almwirtschaft ohnehin schon schwer hat, müssen Almbauern wenigstens schnell und mühelos hinaufkommen, das heißt mit dem Auto. Unmotorisierte Besucher, die sich dort oben gern bewirten lassen, haben nicht selten dieselben breiten Fahrpisten zu nehmen wie die Fahrzeuge. Solche Wirtschaftswegen sind auch im Bergwald eintönig,

sonnig und heiß, mit weiten Kehren für lange Radstände. Fußgänger haben darauf keinen Spaß. Sie finden hier immerhin den Beleg für das Funktionieren der Marktwirtschaft, die geeignete Fortbewegungsarten definiert und praktischerweise das jeweils passende Fortbewegungsmittel bereitstellt – in diesem Fall ist es das Mountainbike. Selbst Bergradler finden Forststraßen aber oft so öde, dass sie lieber auf richtige Wanderwege oder Singletrails ausweichen.

**Hüttenwege**

Auch wo der Alpenverein zuständig ist, sind nicht alle Hüttenzugänge wirklich idyllisch. Die neuzeitliche Bewirtschaftung von Berghütten und die hohen Ansprüche der Gäste verlangen nach fortlaufender Belieferung. Wo immer möglich, benutzt man dafür Fahrstraßen, entweder bis zur Talstation der Materialseilbahn oder gleich bis vor die Hüttentür. Viele dieser Straßen führen durch schöne Landschaften und sind durchaus auch schön zu begehen, oft steigt man aber auch hier aufs Mountainbike um. Gegen lange „Talhat-scher“ sind vielerorts Taxidienste oder Shuttlebusse eingerichtet.

Anspruchsvolle Wanderer wollen so schnell wie möglich ins Allerheiligs-

te. Was davor passiert, zählt irgendwie nicht.

**Gipfel- und Höhenwege**

Die Wege im alpinen Obergeschoß sind zusammen mit den Hütten der größte Schatz des Alpenvereins, dessen Grundsatzprogramm weitere Erschließungen verbietet. Und doch werden durchaus neue Wege angelegt, zum Beispiel über mittlerweile ausgeaperte Pässe und Jöcher. Dass viele besonders schöne und beliebte Touren von Hütte zu Hütte sowie ungezählte Tagestouren nicht im Tal beginnen, sondern weit oben an hochgelegenen Parkplätzen, Seilbahn-Bergstationen, Taxi- oder Bergsteigerbus-Haltestellen, erscheint längst selbstverständlich.

**Das Gehen**

Seit geraumer Zeit betätigen sich immer mehr Seilbahnunternehmen und Tourismusdienstleister als alpine Wegebauer. Ihre Sorge gilt dem Sommer- oder besser: dem in Zeiten des Klimawandels neu zu gestaltenden Ganzjahrestourismus. So sind im Bereich der Bergstationen schon viele Klettersteige und Themenwege entstanden. In den Talbereichen wird „Natur“ und „Kultur“ inszeniert, mit Infotafeln und

Spielgeräten, mit Kunstinstallationen und Relax-Liegen aus heimischem Holz. Marketing-Apps bieten als multimediale Begleiter Mitmachfunktionen und Verknüpfungen mit Social Media, Trainings-, Bonus- und Rabattsystemen. Die Wandernadel, zeitgemäß digitalisiert, sticht wieder zu. Neue Fern- und Weitwanderwege sind durch die Kombination bestehender Wege entstanden, darunter verschiedene Transalp-Varianten oder der Alpe-Adria-Trail vom Großglockner bis zum Mittelmeer. Bei diesen Angeboten handelt es sich um Schöpfungen des touristischen Marketings, das Wandern als Event inszeniert und für den unbeschwertten Konsum gleich die passenden „Pakete“ schnürt – mit Unterkunft und Gepäcktransport, mit allen Transfers und Seilbahnfahrten. Die Reisepresse, alpine Fachmedien eingeschlossen, berichtet gern und vorteilhaft.

**Wanderst du noch oder gehst du schon?**

Wandern und Gehen sind heute zwei sehr unterschiedliche Sachen. Gewandert wird viel. Gegangen wird immer

weniger. Wann sind Sie das letzte Mal von Ihrer Haustür zu einer längeren Tour aufgebrochen? Ja, von der Haustür!

In den 1980er-Jahren erfand der Schweizer Soziologe, Stadt- und Landschaftsplaner Lucius Burckhardt (1925–2003) die Promenadologie, die Spaziergangswissenschaft. Ihr Thema ist die Wahrnehmung der Landschaft und wie sie sich beim Spaziergang, beim Weg von Ortszentren hinaus aufs Land, ins Gebirge verändert. Promenadologen erforschen zu Fuß auch Landschaften, aus denen die Fußgänger verschwunden sind. Dabei stellen sie sich Fragen, die ihnen als Autofahrer nicht einfallen würden. Warum, zum Beispiel, legen reiche Menschen (also wir) so großen Wert auf größte Sauberkeit innerhalb der eigenen vier Wände, warum verlangen sie in der Freizeit nach schmutzgefilterten und wie mit Photoshop optimierten Premiumkulissen – und warum verbreiten sie im weiten Raum dazwischen so ungeheuer viel Müll? Promenadologen erkennen, dass die Ästhetik der Architekturen und

**1** Zum Wanderangebot gehören mittlerweile auch Themenwege mit (Kunst-)Installationen für Groß und Klein

Foto: Karin Leichter

Infrastrukturen manchmal bessere Antworten liefert als die Ökologie. Burckhardt schrieb über seine Wissenschaft: „Wir sind die erste Generation, die eine neue, eine promenadologische Ästhetik aufbauen muss.“ Promenadologisch deshalb, weil der Anmarschweg nicht mehr selbstverständlich ist.

**Anmarschweg**

Burckhardt feierte die Selbstbestimmung des Fußgängers, seine Eigeninitiative. Dem touristischen Marketing begegnete er mit fröhlicher Subversion und einem anarchistischen Witz, der schon allein darin besteht, hinzusehen, wo alle anderen wegschauen. Wie das Kind im Märchen von „Kaisers neuen Kleidern“ kann man ja auch in der modernen alpinen Kulturlandschaft hinter den ständig im Kopf aufploppenden Werbebanner und PR-Fotos den nackten Kaiser sehen: die Banalität der Verkaufshallen und Lebensmitteldiscounter samt Parkflächen, die vollen Bergsteigerparkplätze. Das ist nicht nur interessant, es kann auch ziemlich lustig sein. →

Was also tun? Wir sollten uns die Freiheit als Fußgänger zurückerobern: in den Städten, in den Dörfern, auf dem Land, in den Talsohlen – überall, wo der öffentliche Raum zur automobilen Transitzone geworden ist, zur No-go-Area. Denn finden wir uns mit der dort fortschreitenden Wohlstandsverwahrlosung ab, können wir uns später auch nicht darüber beschweren, dass die Reservate für Wanderer bei der nächsten Gelegenheit wieder ein Stück kleiner geworden sind.

Wir brauchen keine Fünf-Sterne-Scheuklappen-Wanderrouen für die kurze Freizeit, wir brauchen eine Kultur des Gehens und Sehens im Alltag. Gehen ist mehr als Wandern. Es immunisiert gegen den PR-Knick in der Optik, durch die wir die Landschaft zu sehen gelernt haben. Auch wenn diese Formulierung in unserer Zeit einen ganz bitteren Beiklang hat: Wir müssen, als grenzenlos verzogene Wanderkonsumenten und Hütten-warmduscher, die Fluchtursachen bekämpfen. Richten wir es uns zu Hause erst mal schöner ein.

Axel Klemmer



**Axel Klemmer,**  
geb. 1963, ist Diplom-Geograf  
und Alpinjournalist.



Die Stille, der Weg,  
das Gehen, mein Denken,  
meine Gefühle,  
alles verschmilzt.  
Es ist als ob ich mich  
von außen betrachte,  
als ob ich ein Vogel wäre,  
der neben mir herfliegt.  
Ich sehe mich gehen  
und alles wird leicht.  
Es gibt nichts außer mir  
und der Weite des Himmels.  
Ein unglaubliches Gefühl.

Brigitte Oberhollenzer

Foto: Leo Werin



# Das gute Gehen

Über Bewegung  
in einer Gesellschaft,  
die zu wenig geht

Gehen braucht Balance, Körpergefühl und die richtige zeitliche Abstimmung. Das will gelernt sein und ist gerade im Kindesalter wichtig

Foto: Kathrin Zischg

**Kinder können es zumeist mit einem Jahr, und auch bis ins hohe Alter bewegen sich die meisten von uns auf zwei Beinen einigermaßen gut fort. Gehen ist keine Zauberei - würde man meinen. Wer genauer hinsieht, merkt aber, dass nicht jeder gleich „gut“ geht. Wir haben mit dem Sportwissenschaftler Mattias Schnitzer über Bewegungsmangel bei Jugendlichen, über die positiven Auswirkungen von Bewegung auf die Gesundheit und das „gute“ Gehen gesprochen.**

### Gehen die Menschen heute anders?

Wir gehen heute sicher anders als Ötzi oder die Menschen vor einigen hundert Jahren, weil sich die Haltung und das Umfeld verändert haben. Unser Gang ist das Produkt dieser Veränderung. Zum Beispiel unserer Kleidungsgewohnheiten. Schuhe, wie wir sie tragen, haben unser Gehen immens beeinflusst. Jeder Schuh – nicht nur Stöckelschuhe – hat eine Erhöhung an der Ferse. Das wirkt sich unmittelbar auf die Haltung aus, und ist die Haltung anders, verändert sich auch der Gang. Wir gehen

tendenziell immer ein bisschen nach vorne gerichtet, das heißt, das Becken ist weiter vorne, der Oberkörper nach hinten gerichtet. Je höher der Absatz, umso schlechter ist es für die Haltung. Außerdem sitzen wir heute viel, dadurch tendieren wir zu einer Haltung, bei der der Kopf zum Brustbein gesenkt ist – auch beim Gehen, das kann man durch die Bank beobachten. Verändert hat sich natürlich auch der Untergrund. Wer im urbanen Gebiet unterwegs ist, geht meistens auf befestigtem Untergrund. Das Gehen ist dort vom Bewegungsablauf her monotoner als in der Natur.

### Was macht denn gutes Gehen aus?

Da kommen viele Sachen zusammen: Balance, Körpergefühl, das richtige Timing: die zeitliche Abstimmung von Muskulatur. Im Grunde genommen ist Gehen komplexer, als man meint. Es läuft zwar automatisch, aber viele von uns gehen „falsch“, kippen den Oberkörper beim Gehen zu stark nach links und rechts ab. Und wenn es falsch angelernt ist, ist es nur schwer zu ändern.

Grundsätzlich gibt es zum richti-



**Gehen scheint simpel; doch wenn man genauer hinsieht: Jeder geht anders.**

Foto: Julia Schalter

gen Gang heute zwei Lager: die einen, die den Fersengang propagieren, und die anderen, die sagen, dass man mit den Ballen zuerst auftreten soll. Beides hat Vor- und Nachteile. Der Fersengang ist der natürliche Gang heute: Das Auftreten mit der Ferse; mit dem Nachteil einer größeren Belastung des Körpers durch das „härtere“ Auftreten. Ich denke, man muss einen Mittelweg finden: versuchen, im Fersengang ein wenig harmonischer, dynamischer aufzutreten. Dann ist →





der Fersengang der natürlichere. Und wenn ich einen Spaziergang mache, bei dem ich auch mal einen weichen Untergrund habe, eine Steigung mit einigen Stufen, dann wechsele ich automatisch vom Fersengang in den Ballengang. Auf festem Untergrund gehen wir normalerweise auf der Ferse, auf einem Waldboden oder einer Stiege im Ballengang. Beim Laufen ist die Ferse ohnehin aus dem Spiel. Der Wechsel ist das Ideale.

**Ist Gehen also auch ein wenig eine Stilfrage?**

Von hundert Leuten gehen hundert anders. Sicher hat jeder seinen Stil. Es soll auf alle Fälle ein ökonomisches, rhythmisches, schonendes Sich-Bewegen sein. Wenn man den Gang der Menschen analysiert, findet man bei vielen Leuten Auffälligkeiten. Aber solange man keine Schmerzen hat, wieso soll man daran zwanghaft was ändern?

**Triffst du in deiner Arbeit als Sportlehrer und Trainer heute mehr Leute mit zwei „linken“ Füßen?**

Die Fähigkeiten in einigen klassischen Sportarten wie Leichtathletik, Turnen oder Schwimmen sind bei Kindern zwar eher rückläufig, aber viele folgen anderen, vielleicht attraktiveren Sportarten. Grundsätzlich haben die Kinder in den einzelnen Sportarten weniger Biss, aber ich würde sagen, dass trotzdem circa 70 Prozent meiner Schüler in einem Sportverein aktiv sind. Sicher mehr als früher. Und die sind auch motorisch auf einem altersentsprechenden Entwicklungsstand. Auffällig sind jene, die nichts machen.

**Welche Auffälligkeiten beobachtest du bei diesen Kindern?**

Da sieht man, dass die Bewegungen unkoordiniert sind, da stimmt die Haltung und auch die Beinachse nicht. Es fehlt das Körpergefühl und das Gleichgewicht. Das Problem ist, dass Kinder im Allgemeinen außerhalb der Sportvereine kaum Bewegung haben. Wenn ich keinen Schulweg zu Fuß mache und meine Freizeit lieber vor dem Fernseher oder dem Computer im Haus verbringe,

Wer sich wöchentlich einige Stunden bewegt, erwirkt eine nachhaltige Verbesserung der eigenen Gesundheit - egal ob man läuft oder geht

Foto: Leo Werth



Heute hat fast jeder Schuh eine Erhöhung, die die Haltung und somit den Gang beeinflusst

Foto: Ute Prast

dann komme ich in einen schlechten Kreislauf hinein.

**Wie kann man dem entgegenwirken?**

Die Gemütlichkeit fängt beim Schulweg an. Auch Kinder, die teilweise nur wenige hundert Meter von der Schule entfernt wohnen, werden mit dem Auto hingebacht. Da sind die Eltern gefragt; sie sollten ein gutes Vorbild sein.

**Wieso muss gerade bei den Kindern der Hebel angesetzt werden?**

Motorische Defizite lassen sich später nur mehr schwer ausgleichen. Wenn ich als Kind schon positive Erfahrungen mit Bewegung gemacht habe, dann bleibt das ein Leben lang. Auch die Langzeitwirkung auf die Gesundheit lässt sich mittlerweile nachweisen. Es gibt Studien, die belegen, dass Kindern, die Krafttraining machen, ein Stimulus für die Knochenstärke bleibt, der im Alter Osteoporose entgegenwirkt.

**Und was ist mit den Erwachsenen? Die haben meist neben dem Beruf nicht Zeit für eine sportliche Betätigung.**

Hier muss man auf Sensibilisierung setzen. Eigentlich wissen die Menschen ja, dass die Bewegung für ihre Gesundheit immens wichtig ist. Nur verdrängt man es im Alltag gerne. Aber gerade beim Thema Gesundheit

müsste eigentlich für alle ein Grundpensum machbar sein, denn hier geht es nicht so sehr um Intensität als um Regelmäßigkeit. Da kommt das Gehen ins Spiel.

**Unterscheiden sich Gehen und Laufen also gar nicht?**

Bezüglich Energieverbrauch natürlich schon, aber was die Gesundheit betrifft, nein. Gegenüber dem Laufen hat das Gehen den Vorteil, dass es nicht so anstrengend ist. Ich kann es auch im Alltag und zwischendurch erledigen, ich brauche keine spezielle Kleidung, weil ich nicht so schwitze, ich kann die Natur genießen und mich unterhalten.

**Wieso ist Gehen aber dennoch so unattraktiv? Alle meinen laufen zu müssen ...**

Für einen Zehnjährigen mag das Gehen eher langweilig sein, für die Generation „60 plus“ ist es vielleicht genau das Richtige. Man muss sich das Gehen auch schön gestalten und sich ein anregendes Gelände suchen, wo es rauf- und runtergeht und ich Natur erfahren kann. Der Genuss ist beim Gehen dann auf alle Fälle höher als beim Laufen, wo wir mehr auf uns selber fokussiert sind. Beim Laufen ist bei den meisten Menschen nach einer Stunde Schluss, gehen kann ich länger. Meines Erachtens ist die Haltung der Medien problematisch, die für alle Bevölkerungsschichten durch Fitness-

werbung ein intensives Training propagieren. „High Intensity“-Trainingsprogramme aus dem Leistungssport boomen. In Fitnesszeitschriften wird der Kalorienverbrauch gezählt und wir sehen schwitzende athletische Körper. Solche Bilder sind natürlich leichter zu vermarkten als das Bild eines Fußgängers. Für den Laien ist es daher oft schwer zu verstehen, was für einen gut ist und was nicht. Das Problem ist, dass die Menschen ihrem Körper dann oft in kurzer Zeit zu viel abverlangen und als Resultat negative Erfahrungen durch diese Überlastung machen. Gehen wäre da oft viel besser.

**Welche gesundheitlichen Vorteile bringt das Gehen?**

Die positiven Effekte betreffen zum einen das Herz-Kreislauf-System – Stichwort Bluthochdruck – und die Auswirkungen auf den Stoffwechsel: Bewegung beugt Übergewicht und Folgeerkrankungen wie Diabetes vor. Dann sind da die positiven Auswirkungen auf den Bewegungsapparat – die Haltung, die Stärkung der Muskulatur, die Stärkung der Knochen und Gelenke. Hinzu kommen die psychologischen Aspekte, wie die Vorbeugung gegen Depression.

**Wie viel muss ich gehen, um die positiven Effekte zu erzielen?**

Ratsam sind zwischen einer halben und einer Stunde täglich, beziehungs-

**Wandern ist für alle Altersgruppen geeignet und vereint die Generationen**

Foto: Carmen Kofler

weise vier bis acht Stunden wöchentlich. Mit diesem Pensum erreiche ich die positiven Effekte für die Gesundheit; was darüber hinausgeht verbessert meine Fitness. Dieses Minimum sollte jeder anstreben und auch schaffen. Wenn ich am Wochenende einen Spaziergang oder eine Wanderung unternehme, habe ich schon einen Großteil dieses Aufwandes erbracht. Aber wenn ich am Wochenende nichts mache, ist es im Alltag oft schwierig, auf die nötige Bewegung zu kommen.

**Wäre dann nicht gerade das Gehen im Alltag hilfreich?**

Absolut. Die alltäglichen Wege sind regelmäßig und Regelmäßigkeit ist ein ganz wichtiger Punkt. Wenn ich es schaffe, einige Wege zu Fuß zu erledigen, dann ist das Medizin pur. Und natürlich wäre es besser, die Stiege statt den Aufzug zu nehmen.

**Sind unsere Alltagswege zu wenig attraktiv?**

Das Gehen ist in unserer Gesellschaft mehr Mittel zum Zweck. In dem Moment, wo ich mein Ziel erreicht habe, ist das Gehen abgeschlossen. Und keiner schaut, wie er eigentlich geht, und wie das Gehen geht.

Evi Brigl



**Mattias Schnitzer**  
Der Sportwissenschaftler unterrichtet Sport an der Mittelschule Lana und ist Athletik- und Konditionstrainer u. a. der italienischen Rodelnationalmannschaft und für mehrere Skifahrer wie beispielsweise Dominik Paris. Außerdem ist er Leiter des Lehrgangs „Sportinstruktoren“ beim Verband der Sportvereine Südtirols.



# Auf Zehen denken

Eine philosophische Glosse

Kopie eines Fußes der Kolossalstatue Konstantins in Trier

Foto: wikipedia.de/Epel

**Lassen sich Zehen denn anders denken als von oben herab? Und wieso sollten wir uns überhaupt dieser Frage zuwenden, wenn wir uns mit dem Gang des Menschen auseinandersetzen?**

Georges Bataille, ein umstrittener Denker und radikaler Surrealist aus Frankreich, hat vor bald 90 Jahren einen bündigen wie provokanten Text mit dem Titel „Le gros orteil“ (1929), „Der große Zeh“, verfasst, der den Hallux in den Mittelpunkt einer ironischen Reflexion rückt und nach wie vor zum Innehalten und Nachdenken animiert. Mit Sinn für gewagte Formulierungen betont Bataille gleich zu Beginn seines Essays, dass der große Zeh im Grunde der „menschlichste Teil des menschlichen Körpers“ sei, zumal er sich signifikant von jenen der Menschenaffen unterscheidet. Das zu erkennen ist, so Bataille ferner, alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Denn immerhin habe die Humanisation zur Folge gehabt, dass sich der Mensch im Unterschied zu seinen nächsten Verwandten nicht länger von Astwerk zu Astwerk hangle, sondern stattdessen aufgerichtet habe und dass er nun, noch viel gerader als ein Baum, auf zwei Füßen stehend zu gehen gelernt habe und infolgedes-

sen seinen Blick Richtung Horizont schweifen lassen könne.

## Evolutionäre „Erektion“

Diese evolutionäre „Erektion“ habe es allerdings auch mit sich gebracht, dass der Mensch insgesamt zu einer gewissen Überheblichkeit neige – nicht bloß seinen tierischen Verwandten gegenüber, die aus seiner Perspektive ihm noch immer zu seinen Füßen liegen, selbst wenn sie in den Baumkronen umher schwingen, sondern auch sich selbst gegenüber. Denn, wie Bataille pointiert bemerkt: „Die Füße im Schmutz, den Kopf fast im Licht, lässt der Mensch nicht davon ab, sich einzubilden, eine Flut trüge ihn unwiederbringlich empor in den reinen Raum. Zum menschlichen Leben gehört ja auch die Wut darüber, realisieren zu müssen, dass es sich um eine stete Auf-und-ab-Bewegung von der Scheiße zum Ideal und vom Ideal zur Scheiße handelt, eine Wut, die man leicht an einem so ‚niedrigen‘ Organ wie dem Fuß auslassen kann.“ Mit diesen bewusst gewählten Worten

gibt Bataille zu verstehen, dass wir es letzten Endes unserer kopflastigen Einstellung zu verdanken haben, wenn uns der große Zeh, was häufig der Fall ist, als etwas geradezu Verwerfliches, ja Obszönes erscheint, auf das wir sozusagen von oben herab blicken und das wir im besten Fall erotisch erleben.

## Basale Wahrheiten

Der große Zeh ist in diesem Sinne keine Extremität neben anderen. Es handelt sich vielmehr um den Inbegriff eines kopffernen Körpergliedes, das uns in der Regel keinerlei Gedanken wert ist – es sei denn, wir schämen uns vor anderen dafür oder verspüren brennende Schmerzen, etwa infolge eines Fehltritts oder eines eingewachsenen Zehennagels. Abgesehen davon kommt der große Zeh aber so gut wie nie ernsthaft in Betracht. Wie Bataille allerdings argumentiert, gibt es gute Gründe, ihn beziehungsweise mit ihm denken zu lernen, zumal er basale Wahrheiten des menschlichen Lebens verkörpere, die auch für das Verständ-

nis des menschlichen Ganges von Relevanz sein könnten. Vergessen, wenn nicht sogar verdrängt wird laut Bataille, dass wir es im Prinzip diesem „niedrigen Organ“ zu verdanken haben, dass wir gehend oder laufend einigermaßen unser Gleichgewicht halten können. Der große Zeh absorbiert nicht nur einen guten Teil der körperlichen Belastung, die im Moment des Abrollens des Fußes entsteht, er balanciert letzten Endes sogar unsere aufrechte Körperhaltung. Trotzdem neigen wir dazu, dem großen Zeh seine Relevanz für unser eigenes Selbstverständnis abzuspüren, als ob es sich um ein schändliches Organ handelte, an dem noch immer der Schmutz der menschlichen Evolution klebte, die wir am liebsten hinter uns lassen würden. Dementsprechend kommt er auch zum Schluss, dass „der stets mehr oder weniger anrühige und erniedrigende Zeh psychologisch eine Analogie zum brutalen Fall des Menschen darstellt, also letzten Endes zum Tod“.

Sich dessen gewahr zu werden, dass der große Zeh einen signifikanten Anteil an der holprigen Geschichte der Menschwerdung hat, besagt Bataille zufolge nicht, dass wir gut beraten wären, ein harmonischeres Selbstbild zu entwickeln, das sich von Kopf bis Fuß durchgehend erstreckt. Es kommt vielmehr darauf an zu erkennen, dass es gerade im Fall

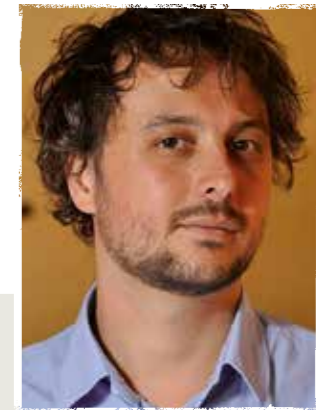
des Menschen so etwas wie einen „gewaltsamen Konflikt der Organe“ gibt, an dem Kopf und großer Zeh einen maßgeblichen Anteil haben.

## Der Kopf trägt

In dem Maße, wie wir es gewohnt sind, vom Kopf aus zu denken, sind wir es auch gewohnt, den großen Zeh herablassend wahrzunehmen und bei Gelegenheit auch zu beschuldigen, dass er uns wieder einmal (über uns selbst) stolpern ließ. Das Denken vom Kopf auf die Füße zu stellen könnte in Anlehnung an diesen Text von Bataille in der Tat bedeuten, vom großen Zeh angefangen anders über den Gang des Menschen nachdenken zu lernen: Wir stehen nicht bereits firm da, sondern haben erst mühsam und zaghaft lernen müssen, einen gewissen Umgang mit unserem eigenen Körper zu entwickeln, der es uns auf vielfältige Weise erlaubt, die nächste Umgebung zu erkunden. Dabei ist nicht unbedingt entscheidend, ob wir überhaupt in der Lage sind, aufrecht zu stehen, oder ob wir stattdessen auf die Unterstützung anderer bzw. auf Prothesen angewiesen sind – der große Zeh erinnert uns mit Bataille gesprochen so oder anders daran, dass wir als Lebewesen gebrechlich sind und dass uns der Kopf trägt, wenn er uns glauben macht, wir

stunden völlig erhaben da. Was wäre schließlich, wenn wir vom großen Zeh ausgehend einen sensibleren Umgang mit dem versuchten, was uns scheinbar zu Füßen liegt?

Andreas Oberprantacher



## Andreas Oberprantacher

Der Autor lehrt und forscht am Institut für Philosophie der Universität Innsbruck und befasst sich vor allem mit Fragen der Philosophie für eine sich globalisierende Welt und interessiert sich in diesem Zusammenhang insbesondere für Ästhetik. Wenn er nicht mit Denken beschäftigt ist, bewegt er leidenschaftlich gerne seine beiden großen Zehen.

Qualitäts-Schuhe und große Auswahl



LOWA

ASOLO

MEINDL

(AKU)

SCARPA

LA SPORTIVA



PREIS-VORTEIL für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck  
**thomaser**

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: [www.thomaser.it](http://www.thomaser.it)

# Von Wegen und Steigen

... und dem richtigen Maß

**16.000 Kilometer Wanderwege - eine stolze Zahl, die Südtirol aufweisen kann. Zum Vergleich: In der gesamten Schweiz gibt es 65.000 Kilometer Wanderwege, im Verhältnis zur Fläche doch deutlich weniger. Und in Österreich betreuen ÖAV und DAV gemeinsam gerade mal 30.000 Kilometer. Das Angebot für den Wanderer und Bergsteiger in Südtirol ist also groß. Aber was steckt hinter dieser Zahl?**

Heute umfassen Wanderwege nicht mehr nur Wege für „zu Fuß Gehende“, also Wege und Steige, die sich dem Gelände angepasst dahinschlängeln und Teil der Natur sind, sondern auch befahrbare Wege sind Teil des Wegenetzes, und das sogar in beachtlicher Größenordnung. Rund 45 Prozent aller Wanderwege in Südtirol sind befahrbar, das heißt es handelt sich um Traktorwege, Forststraßen und Asphaltstraßen. Kann es sich bei Traktorstegen auch für den Wanderer um noch recht abwechslungsreiche Strecken handeln, sieht das bei geschotterten Forststraßen und vor allem asphaltierten Straßen ganz anders aus. Das monotone Schritt vor Schritt Setzen ist ermüdend und wenig inspirierend. Das weiß jeder, der sich schon mal mit Kindern auf eine „Forststraßenwanderung“ begeben hat.

## Aus Wegen werden Straßen ...

Mit der fortschreitenden Motorisierung und der Zunahme des Individualverkehrs bekamen die talnahen



Wege nach und nach Konkurrenz durch Straßen. Das gut ausgebaute Straßennetz erreichte das Mittelgebirge, und durch die Erschließung von hochgelegenen Weilern und Höfen wurde die individuelle Zufahrt bis in große Höhen möglich und auch entsprechend genutzt. Die Wege und Steige wurden entweder direkt zu Straßen umfunktioniert oder aber kaum mehr begangen und verloren an Bedeutung. Auch alte Gassen und Kirchwege verwilderten zusehends. So führt heute der Aufstieg von Mitterolang über den 5er-Weg zur Prackenhütte über zwei Drittel der

Strecke bzw. über 550 Höhenmeter auf Asphalt. Oder der Planetenweg bei Obergummer: Dieser verläuft nur etwas mehr als die Hälfte der gesamten Rundstrecke asphaltfrei. Auch der Aufstieg zum Weiler Kammerschin im Pfunderertal erfolgt über die Straße, nur einmal wird der alte Steig als Abkürzung zwischen zwei Kehren noch genutzt.

## ... und Forststraßen

In den letzten Jahren hat zusätzlich die starke Erschließung der Almen und Wälder dazu geführt, dass in noch größeren Höhen bis hinauf in die



**1** Beinahe hindernislos: der geplante Kellerbauerweg zur Weizgrubalm

Fotos: Karin Leichter

**2** 45 Prozent aller Wanderwege in Südtirol sind mittlerweile befahrbar; hier die Forststraße zur Valsalm

Almregionen Wege und Steige zunehmend verschwinden. Zum einen wird die Straße einfach über die bestehende Trasse des ursprünglichen Wanderweges gelegt und der Wanderer muss zwangsläufig mit der Forststraße vorliebnehmen. Zum anderen zieht die Forststraße mit geringer Steigung in Kehren hinauf und schneidet damit den alten Weg, der häufig steil und damit anstrengend den Hang hinauf verläuft. Dabei wird die korrekte Wiederanbindung des Steiges oft vernachlässigt und der Einstieg ist kaum mehr zu finden. Auch stellt sich der Wegehälter die zum Teil berechtigte Frage zum hohen Aufwand, denn es bedeutet, den alten Steig weiterhin zu erhalten, wo es doch nun eine bequeme Alternative gibt. Verständlich, aber trotzdem schade, denn so verlieren viele Höfe- und Almenwanderungen ihren eigentlichen Charme. So zählen die knapp neun Kilometer von Schleis zur Schleiser Alm über Straße, Traktorweg und Forststraße sicherlich nicht gerade



**3** Für den „Geher“ abwechslungsreicher, aber auch anspruchsvoller: Wandern über einen Pfad

zu den spannendsten Zustiegen. Der Forststraßenanstieg zur Valsalm im hintersten Pfunderertal punktet zwar mit beeindruckender ursprünglicher Landschaft, die aber durch die langgezogenen Kehren gleich wieder entzaubert wird. So wird auch der Zu- und Abstieg bei Gipfeltouren zu einem mühsamen Unterfangen.

## Wege ohne Hindernis

Aber keine Sorge, es bleiben ja immerhin 55 Prozent der Wanderwege, die diesen Namen verdienen. Aber wie lange noch? Auch hier werden vermehrt Forderungen laut, gewisse Wege etwas zu begradigen, die Neigung auszugleichen, Steine und Wurzeln zu entfernen oder den Weg gar einzuschottern. So geschehen am Speikboden: Der erste Teil des Kellerbauerwegs sowie der Verbindungsweg vom Mühlwalderjoch zur Weizgrubalm weisen die perfekte Breite, Neigung und Oberfläche auf. Hier kann auch der Halbschuhwanderer ohne weiteres wandern, denn keine

Unregelmäßigkeit und kein störender Stein fordern den Wanderer, die Füße auch mal zu heben. Mehr und mehr übertragen wir also unsere städtischen, uniformen Gewohnheiten auch auf die Berge, in die Natur, dort wo wir uns eigentlich von der alltäglichen Monotonie erholen wollen. Natürlich haben auch solche Wege genauso wie Forststraßen ihre Berechtigung. Schließlich gibt es eben nicht nur gut geübte Geher, die Naturerlebnis und Abwechslung suchen. Zudem fordern bestimmte Gesellschaftsgruppen ihre Berücksichtigung – zu Recht! Menschen mit Beeinträchtigung, Personen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, und nicht zuletzt Eltern mit Kinderwagen haben genauso den Drang, sich in der alpinen Natur zu bewegen und ihre Energie in der frischen Bergluft aufzutanken. Das sollte ihnen auch zugestanden werden und dafür stehen bereits einige Möglichkeiten bereit.

## Eine Frage des richtigen Maßes

Dennoch muss es unser Ziel sein, die noch bestehenden Wege und Steige – und natürlich gibt es diese noch zur Genüge – in ihrer Natürlichkeit zu erhalten, sie nicht zu sehr zu „Kunstobjekten“ zu machen. Es muss selbstverständlich sein, dass wir Wanderer auch unregelmäßige Schritte machen müssen oder dass ein Stein, auf den wir treten, auch mal wackeln kann. Das beeindruckende Wurzelwerk, über das wir steigen müssen, sollte uns ins Erstaunen versetzen, und ein manchmal etwas anstrengendes Auf und Ab des Weges sollte uns dafür danken lassen, dass wir uns das Fitnessstudio sparen können. Es liegt an den Wegehältern, die vom neuen Wegegesetz geforderten „Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Benutzbarkeit der Wanderwege“ richtig zu dosieren und die Wanderwege entsprechend den lokalen Gegebenheiten gut zu warten. Es liegt aber auch an uns Wanderern, unsere Erwartungen der Natur anzupassen und nicht die Natur an unsere Erwartungen.

Karin Leichter



# Durchgang verboten!

Zu Fuß zur Arbeit.  
Ein urbanes Abenteuer

Von Tramin nach Bozen. Nicht der schönste und aussichtsreichste Weg, wie am Wochenende beim Wandern, sondern der schnellste, kürzeste und effizienteste Weg soll es sein, genauso wie normalerweise an jedem Arbeitstag mit Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln. Das heißt 21 Kilometer entlang von Straßen, durch Obstwiesen und vorbei an Industrieanlagen durch eine Umgebung, die fürs Autofahren und nicht fürs Gehen gemacht wurde.

Das Gehen am Straßenrand als  
Grenzerfahrung 

Auf dem Radweg wird's zu Fuß  
eintönig 

Fotos: Florian Trojer

**G**eht das überhaupt? Das erste Mal stellt sich die Frage bei der Wegplanung. Gibt man im Online-Tourenplaner alpenvereinaktiv.com als Startpunkt Tramin und als Endpunkt die Industriezone Bozen an, spuckt das System eine Route aus, entlang des Kalterer und der Montiggler Seen in den gleichnamigen Mischwäldern, durch die Reblandschaft Giralans, vorbei an Schloss Sigmundskron in den Bozner Talkessel: eine Traumwanderung, die an abwechslungs- und aussichtsreicher Natur- und Kulturlandschaft wohl kaum zu überbieten ist. Allerdings mit 25 Kilometern Länge, fast 500 zu überwindenden Höhenmetern und einer Gehzeit von mehr als sieben Stunden mit Sicherheit nicht der kürzeste und effizienteste Gehweg von Tramin nach Bozen. Auch die klassische Wanderkarte ist nicht sehr hilfreich: Am Mitterberg und entlang der Berghänge des Etschtales gibt es eine Vielzahl von ausgewiesenen Wanderwegen, die vielfältig kombiniert werden können, doch je mehr man sich der Talsohle und den Hauptdurchzugsrouten nähert, um so magerer wird das Angebot an passenden Gehwegen.

## Vom Gehen zum Fahren

Über Jahrtausende bis weit ins 19. Jahrhundert war das Gehen für die meisten Menschen praktisch die einzige Art, sich fortzubewegen, und sogar bis nach dem Zweiten Weltkrieg gehörten die Füße gleichwertig und ebenbürtig zu den am meisten verwendeten Fortbewegungsmitteln. Doch dann ging alles ganz schnell. Was Zug und Fahrrad nicht geschafft hatten, gelang dem Auto innerhalb von zwei Generationen: Das Gehen als Fortbewegungsart verschwand praktisch vollständig, übrig blieb das Wandern, also das Gehen als Freizeitbeschäftigung, mit dem Ziel der körperlichen und geistigen Erbauung und nicht der Erledigung der täglichen Aufgaben. Mit der Evolution des Gehens gingen auch die Veränderung der Landschaft

und die Verlagerung der Gehwege einher. Der Wirtschaftsboom brachte uns allen einen noch nie dagewesenen Lebensstandard, aber auch eine vollkommen veränderte Landschaft. Das neue Lieblingsverkehrsmittel der Menschen, das Auto, brauchte vor allem eines: Platz, viel Platz. Straßen- und Verkehrsplaner bemühen sich bis heute der Lawine an fortbewegungswilligen Autofahrern Herr zu werden und sie zu kanalisieren, der Fußgänger spielt in dieser Planung traditionell wenig bis gar keine Rolle. Das dichte Netz an Verbindungswegen in der Talsohle verschwand innerhalb kürzester Zeit unter Straßen, Gebäuden, landwirtschaftlich und privat genutzten Flächen oder wurde einfach aufgrund von Nichtnutzung aufgelassen.

Dagegen boomen das Gehen in der Freizeit und die dazugehörigen Wege in den höheren Lagen seit Jahrzehnten. Am Wochenende kann dort der stressgeplagte Büromensch seinem Bewegungsmangel entgegenwirken, und auch der Blick auf die baulichen Auswüchse unserer modernen Konsumgesellschaft fällt von oben etwas milder aus. Dasselbe gilt für alle anderen Sinneseindrücke.

Das alles wird einem ganz schnell klar, wenn man sich in den Kopf gesetzt hat zu Fuß zur Arbeit zu gehen. Will man per pedes auf dem schnellsten Weg von A nach B kommen, muss man sich der neuen Verkehrslinien bedienen, die eigentlich für das Auto oder bestenfalls für das Fahrrad konzipiert wurden.

## Hauptstraße als Gratwanderung

Kurz nach halb sieben verlasse ich das Haus, um mein kleines urbanes Abenteuer zu beginnen. Zum Glück wird es bereits hell, denn sobald ich Tramin und damit den Raum, wo das Zu-Fuß-Gehen noch geduldet wird (irgendwie muss man ja vom Auto ins Haus kommen), verlasse, beginnt der gefährlichste Teil meiner Strecke. Um auf direktem Weg von Tramin nach Auer zu kommen, muss man die vielbefahrene Straße verwenden, eine Alternative gibt es nicht. Querfeldein durch die Apfelplantagen geht nicht, weil die Entwässerungsgräben ein unüberwindbares Hindernis bilden. Früher gab es hier sicher Verbindungswege mit Brücken über die Gräben, aber weil hier niemand mehr zu Fuß geht, sind sie wohl nach und nach verschwunden.

Das Gehen am Straßenrand fühlt sich fast so an wie das Gehen auf einem Grat. Man muss immer konzentriert sein und zügig, aber sicher einen Fuß vor den anderen setzen, den Blick immer nach vorne gerichtet, um Gefahren früh genug zu erkennen. Auf einer Seite fällt es mäßig in den Straßen-graben ab, auf der anderen Seite beginnt die absolute No-Go-Area, jeder Schritt in diese Richtung könnte fatale Folgen haben. Beim Gehen fällt mir die Rettungstechnik ein, die man bei Hochtouren von erfahreneren Bergsteigern für das Gehen in Seilschaft am Grat lernt. Verliert ein Seilpartner den





Für einen Fußgänger ist es nicht immer einfach, sein Ziel zu erreichen

Fotos: Florian Trojer

Halt und fällt auf eine Seite des Grats hinunter, dann hilft nur ein beherzter Sprung auf die andere Seite, damit sich Gewicht und Gegengewicht auf beiden Seiten des Grats aufheben und dadurch ein Absturz verhindert wird. Hier am Straßenrand ist es ähnlich: Übersieht ein Autofahrer den Fußgänger und kann nicht mehr ausweichen, dann hilft nur noch ein beherzter Sprung in den Straßengraben. Das Gehen in der Talsohle kann also eine ähnliche Grenzerfahrung sein wie eine hochalpine Bergtour.

**Langweilige Effizienz**

Nachdem Bahntrasse, Autobahn und Etsch unter- bzw. überquert wurden, geht es auf dem Radweg Richtung Bozen weiter. Das Gefühl der Ausgesetztheit und der Gefahr wird nun abgelöst durch Eintönigkeit. Mehr als zehn Kilometer fast immer geradeaus: da habe ich den gewünschten kurzen und effizienten Weg. Nach einer Stunde auf dieser Fahrradautobahn parallel zur echten Autobahn sinkt die Motivation rapide, was für eine Schnapsidee, hier zu Fuß zu gehen. Die Kläranlage am Wegesrand und das erneute Überqueren der Verkehrsadern und der Etsch werden zum Highlight. Hier merkt man, dass der optimale Weg zum Gehen anders aussieht als der optimale Weg zum Autofahren. Die übergemeindlichen Fahrradwege bieten zwar wenigstens

Radfahrern und Fußgängern die Möglichkeit, sich in der Talsohle abseits des motorisierten Verkehrs zu bewegen, die Trassenführung ist allerdings den Erfordernissen des Autofahrens angepasst.

Wie angenehmes Gehen im von Menschen verbauten Raum aussieht, hat der Wiener Verkehrswissenschaftler und Autokritiker Hermann Knoflacher erforscht. Er hat festgestellt, dass sich in alten Stadt- und Dorfzentren, deren Grundrisse vor der automobilen Revolution entstanden, Straßenfluchten ungefähr alle 200 Meter zu kleineren oder größeren Plätzen und Kreuzungen öffnen. Das ist ideal, um dem Fußgänger neue Impulse für seine Sinne zu geben, und damit bleibt die Motivation weiterzugehen höher. Dem Autofahrer sind solche Feinheiten natürlich wurscht und so sehen auch die neuen Bebauungen innerhalb und außerhalb von Ortschaften überall auf der Welt aus. Sie wurden von Verkehrsplanern dezidiert für Autofahrer entworfen, andere Verkehrsteilnehmer spielten dabei meistens kaum eine Rolle. Wer das nicht glaubt, sollte versuchen im nächstgelegenen größeren Ort dieselbe Strecke einmal im Ortskern und einmal in einem neuen Viertel oder im Gewerbegebiet zurückzulegen. Die Zeit, die man dafür gebraucht hat, wird einem subjektiv im Ortskern viel kürzer vorkommen. Jeder, der auf

Berge geht und sich in der Natur bewegt, kennt dieses Phänomen sowie so. Einem abwechslungsreichen Steig zu folgen und dabei die Umgebung in all ihren Facetten in vollen Zügen zu erleben, setzt ungeahnte Energien und Glücksgefühle frei.

**Über verbotene Wege**

Doch am schnurgeraden Radweg bleiben solche Emotionen aus. Spannend wird es erst wieder auf den letzten paar Kilometern. Zwischen Leifers und Bozner Innenstadt gibt es nämlich keine für Fußgänger und Radfahrer legal benutzbare Möglichkeit, die Autobahn von Osten nach Westen zu überqueren. Kommt man also zu Fuß oder per Rad über den Radweg aus Richtung Meran, Überetsch oder Unterland, dann bleibt die Industriezone Bozen unerreichbar – sofern man nicht einen mehrere Kilometer langen Umweg in Kauf nimmt. Vor einigen Jahren wurde zwar unterhalb von Schloss Sigmundskron eine Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die Etsch gebaut, die endet aber quasi im Nichts. Erreichbar ist darüber lediglich der Bozner Müllverbrennungsofen, der weitere Weg zu den tausenden Arbeitsplätzen in der Industriezone bleibt den Autofahrern vorbehalten. Da ich das Problem vom Radfahren bereits kannte, hatte ich vorgesorgt. Auf der Landkarte ist auf der Höhe von St. Jakob eine Brücke über die Au-



tobahn eingezeichnet, sie sollte mein Eingangstor zu den Apfelplantagen südlich von Bozen sein, durch die man querfeldein und über Wirtschaftswege schließlich die Industriezone erreicht. Die Ernüchterung kam vor Ort: Die Brücke war mit einem knapp zweieinhalb Meter hohen Tor verschlossen: Durchgang verboten! Was tun? Knapp drei Kilometer Umweg oder Verbot

ignorieren? Die Aussicht auf zusätzliche mehr als 30 Minuten Gehzeit machte die Entscheidung einfach. Nicht einmal über das Tor musste ich steigen, denn seitlich des Tores fand sich ein schmaler Spalt, wo ich mich durchzwängen konnte. Die Spuren am Boden zeigten, dass ich nicht der Einzige war, der die Brücke als Fußgänger-Übergang benutzte.

Der Weiterweg war dann geradezu idyllisch. Dank GPS und tags vorher abgespeicherter Luftbilder war der Weg bald gefunden, ein weiteres Durchgangsverbotschild wurde geflissentlich übersehen, kein Ordnungshüter machte mich auf meine illegalen Aktivitäten aufmerksam und die Apfelbäume blühten um die Wette, während mir die Sonne auf den Kopf schien.

Ins Wanderglück...  
mit den beliebtesten Tourenführern

Erlebnistouren mit Kindern, Wandern am Wasser, Kulturwandern zu Burgen, Kunst & Kirchen, u.v.m.

ROTHER Klettersteigführer

NEUES entdecken! Ungekante Regionen, spannende Hüttentouren

ROTHER WANDERFÜHRER

Zuverlässig und genau, mit GPS-Download

**Bergverlag Rother • www.rother.de**

ROTHER TOUREN APP und E-BOOKS: [e-shop.rother.de](http://e-shop.rother.de)

## Fußgänger im Abseits

So waren bald die südlichen Ausläufer Bozens erreicht, nur noch ein Hindernis trennte mich von meiner Arbeitsstätte. Die vierspurige Albert-Einstein-Straße musste an einer großen Kreuzung überquert werden: Zebrastreifen – natürlich Fehlanzeige. In weiter Ferne, auf halbem Weg zur nächsten großen Kreuzung entdeckte ich ihn schließlich doch, den sicheren Übergang. So macht man das also als verantwortungsbewusster Verkehrsplaner: Um den Autoverkehr nicht unnötig zu stören, legt man die Zebrastreifen zweier Kreuzungen einfach zusammen und spart sich damit einen. Der Fußgänger, ein notwendiges Übel. Der ausgetretene Pfad am Boden zeigt, dass kaum jemand den Umweg in Kauf nimmt, die meisten wagen sich trotz fehlendem Schutzweg direkt an der Kreuzung über die Straße.

Auch ich mache es so und nachdem ich mich an den letzten auf dem Gehsteig geparkten Autos vorbeigeschlängelt habe, erreiche ich schließlich nach dreieinhalb Stunden Gehzeit meinen Arbeitsplatz. Das Ende eines kleinen, aber feinen Abenteuers, das zeigt, dass man auch in der Talsole gehen kann. Es müssen ja nicht gleich 21 Kilometer sein. Kurze und mittellange Strecken innerorts und



↑ **Fehlender Zebrastreifen:** Das Gehen als Fortbewegungsmittel spielt in der Verkehrsplanung gegenüber dem Auto nur eine marginale Rolle, in der Realität sucht sich der Fußgänger seinen eigenen Weg

↓ **Zu Fuß zur Arbeit im Selbstversuch**

↔ **Während der Wanderung entlang der Radstrecke geht über Branzoll die Sonne auf**

zwischen benachbarten Orten zu Fuß können das Notwendige der täglichen Besorgungen mit dem Angenehmen und Gesunden der Bewegung im Freien verbinden. Und gleichzeitig könnten wir dabei was lernen: Mehr Bewegungsfreiheit für die ursprünglichste Art des Verkehrs, das Gehen, benötigt keine tiefen Einschnitte in unsere Art des Wirtschaftens. Es

braucht dazu lediglich die Einsicht, dass Gehen nicht nur Freizeitbeschäftigung ist, sondern ein Fortbewegungsmittel. Durch die Aufwertung des Zu-Fuß-Gehens gegenüber den anderen Verkehrsmitteln könnten wir alle an Lebensqualität gewinnen.

Florian Trojer



# Grenzen überschreiten!

Rabatt für  
**AVS**  
Mitglieder

Profisportler und Top-Athleten vertrauen auf unser Know-how. Lass auch du dich von unserer faszinierenden Produktwelt begeistern.

**MOUNTAIN SPIRIT**  
> mountaineering & outdoor shop <  
**Marmot**  
FOR LIFE

# Wenn der Alpenverein Südtirol tagt

## Die 110. Hauptversammlung in Bruneck

„Hauptversammlung“ ist ein gewichtiges Wort. In der Tat ist es für den Alpenverein Südtirol die wichtigste Veranstaltung im Jahr, wenn traditionell im Mai die Vertreter der Sektionen und Ortsstellen aus dem ganzen Land zur jährlichen Versammlung zusammenkommen.

Am 13. Mai tagte der Alpenverein im Michael-Pacher-Haus in Bruneck: Vertreten waren die AVS-Landesleitung mit den Vorsitzenden der Sektionen und Ortsstellen, die Vorstände befreundeter alpiner Vereine und die Gäste aus Politik und Presse sowie unsere Ehrengäste und Referenten. Auf der Tagesordnung standen wichtige Grundsatzentscheidungen.

**Rückschau halten, Ziele formulieren**  
Traditionell beginnt die Hauptversammlung mit einer Rückschau.

Alpenvereinspräsident Georg Simeoni und Geschäftsführer Gislar Sulzenbacher nutzten sie auch in diesem Jahr, um einen Querschnitt aus den Alpenvereinstätigkeiten zu präsentieren. Sie berichteten von der positiven Mitgliederentwicklung, der wertvollen Rolle des Alpenvereins im Bereich der Gesundheitsprävention, den Bemühungen der einzelnen Referate, von der guten Zusammenarbeit mit den anderen alpinen Vereinen und auch mit der Landesregierung. Der Anlass ist immer auch ein guter Zeitpunkt für einen politischen Appell bzw. ein Aufzeigen der Arbeitsfelder, wo man sich mehr Entgegenkommen wünscht. Die offenen Fragen betreffen – wie auch in den vergangenen Jahren – vor allem die Hütten und Wege: Die Arbeiten auf den Landesschutzhütten schreiten voran, aber wegen bürokratischer Hürden teilweise sehr langsam; und in der Wegethematik gibt es

trotz der neuen Vereinbarung immer noch offene Haftungsfragen in den Bereichen Verwaltung, Mountainbike und Klettersteige.

Ein Dauerthema wurde auch bei der diesjährigen Hauptversammlung angesprochen: die Bewahrung der alpinen Landschaft. Die Auseinandersetzungen um die Erschließungsprojekte im Langtaufferer Tal und im Schnalstal haben den Alpenverein in den vergangenen Monaten im Bann gehalten und die geplante Skiverbindung Helm-Sillian wirft ihre Schatten voraus. „Der unersättliche Landschaftshunger“ wurde bei der Hauptversammlung vom Präsidenten unmissverständlich zur Sprache gebracht. Der Alpenverein werde dabei gerne in die Rolle des Verhinderers bzw. der Wirtschaftsbremse gedrängt, so Georg Simeoni, dabei ist es ein erklärtes Ziel des Alpenvereins sich als Anwalt der Natur zu betätigen.

Dass Alpenvereinsarbeit auch positive Effekte für die Tourismuswirtschaft schafft, zeigen nicht nur die alpinen Infrastrukturen wie Hütten und Wege, sondern vor allem auch das jüngste Projekt: die Bergsteigerdörfer (siehe Seite 9). Bei der Hauptversammlung wurde Matsch als erstes Südtiroler Projektdorf angekündigt; die Aufnahmefeier findet am 23. Juli statt. (Mehr darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe von Bergeerleben).

**V. l.:** Vizepräsidentin Ingrid Beikircher, das neue Ehrenmitglied des AVS Othmar von Sternbach und Präsident Georg Simeoni bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft

**AVS-Präsident Georg Simeoni**

Fotos: Theo Daum

### Schwerpunkt Wege

Das Schwerpunktthema im Jahresrückblick galt dem Wegereferat. Referatsleiter Helmuth Scartezzini verwies auf die 70 Sektionen und Ortsstellen, in denen „Wegearbeiten“ betreut werden, immerhin handelt es sich um 6.500 Kilometer Berg- und Wanderwege und auch einige Klettersteige. Betreuung bedeutet neben der Instandhaltung auch Markierung und Beschilderung sowie alles was damit zusammenhängt. Das Referat Wege kümmert sich um die Bereitstellung

von Kartenmaterial, gibt Materialien wie Markierungsfarben und Richtungsweiser aus, organisiert die Aus- und Weiterbildung der Wegewarte und war wesentlich an der Ausarbeitung der neuen Wegevereinbarung mit der Landesregierung beteiligt, das nun endlich den Status und somit Rechte und Pflichten der Wegehalter regelt. Nun geht es um die Umsetzung dieser Wegevereinbarung in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde und den Partnern.

### Ehrungen und Wahlen

Nach sieben Jahren wurde wieder eine Ehrenmitgliedschaft verliehen – der Geehrte: Othmar von Sternbach, der über 18 Jahre Vizepräsident des Alpenvereins war und im vergangenen Jahr abtrat und nun einer von sechs Ehrenmitgliedern des Alpenvereins ist. Ausgezeichnet wurden auch die Sektionen Bruneck für den größten Mitgliederzuwachs insgesamt, St. Pauls für den größten Mitgliederzuwachs unter 25 Jahren und Franz Josef Pircher für 20 Jahre Vereinsleitung der Ortsstelle Alpgund. Die Sektionen Drei Zinnen und Hochpustertal erhielten einen Preis zu ihrem 60-jährigen Bestehen, die Sektion Latsch zum 20-jährigen und die Sektion Ladinia für die 2016 erfolgte Neugründung. Die Neuwahlen bestätigten die AVS-Vizepräsidentin und Referatsleiterin für Kommunikation Ingrid Beikircher und die beiden Bezirksvertreter für das Vinschgau und das Eisacktal Albert Platter und Helmuth Dorfmann für weitere drei Jahre im Amt.

### Hier entscheidet der Alpenverein

Zu Mittag endete der offizielle Teil der Hauptversammlung. Sind die Teilnehmer der Versammlung bisher auf eine passive Rolle beschränkt, werden am Nachmittag traditionell die Weichen für die Orientierung des Alpenvereins gestellt. Nun geht es um Grundsatzentscheidungen, um Finanzielles und um die Anträge der Sektionen oder der Landesleitung. Hier entscheidet der Alpenverein und hier spürt man den Alpenverein. So ging es dieses Jahr um die Finanzierung der künstlichen Kletteranlagen, um den Grundankauf für die Entsorgungsanlage einer Schutzhütte, um eine verbindliche Regelung im Beschilderungsservice für die Wanderwege und vieles mehr. Nach konstruktiven Diskussionen und Beschlüssen – das macht den Alpenverein aus – setzt man sich zurück an einen Tisch und spricht wieder über das, um was es eigentlich beim Bergsteigen geht: um gemeinsame Bergeerlebnisse.

Evi Brigl





Foto: Alexander Gantlioler/Naturfotografen Strix

Foto: Archiv AVS →

# Peter Pallua

In Gedenken an Peter Pallua,  
AVS-Pressereferent 1988-2002

Eine große Menschenmenge hat sich unlängst am Friedhof in Niederlana eingefunden, um von Peter Pallua Abschied zu nehmen. Die zahlreiche Anteilnahme zeugt von großer Wertschätzung und einem vielseitigen wie aktiven Leben. Auch der Alpenverein und der Bergrettungsdienst waren für ihn wichtige Bezugspunkte.

Peter Pallua wurde 1988 in die damalige Hauptleitung des AVS gewählt, als Herbert Guggenbichler nach vierjähriger Startphase die Redaktion der AVS-Mitteilungen niederlegen wollte. Beruflich als Computerfachmann engagiert, war Peter durch seine Passion für die Berge und insbe-



sondere für die Landeskunde Südtirols bereits vorher durch vielseitige Berichte aufgefallen. Wie sein Vorgänger so führte auch Peter die Schriftleitung der Vereinszeitschrift sozusagen im Alleingang weiter, wobei er in der Auswahl der Themen größte Offenheit gezeigt hat und auch Autoren für die verschiedensten Aspekte des Bergsteigens zu gewinnen wusste. Auch selbst hat Peter gerne zur Feder gegriffen und weit über 200 Beiträge beigesteuert, wobei er nachträglich gesehen seine Aufgabe weit interessanter gestaltete als „ein trockener Berichterstatter“, wie er sich selbst in eigener Sache erstmals seinen Lesern vorstellte. Peter war eben ein äußerst ehrenamtlichen Tätigkeiten nie an die große Glocke gehängt hat.

In seiner Funktion als Schriftlei-

ter und Pressereferent des AVS zeichnete Peter Pallua auch verantwortlich bei der Sonderausgabe zum Meinhardtsjahr und organisierte zum selben Anlass das Abbrennen der Kreidefeuer. Einen beachtlichen Beitrag leistete Peter Pallua noch zum 60. Gründungsjubiläum des AVS, als es darum ging, den zweiten Band der Vereinschronik von 1979 bis 2005 zu verfassen.

Über 15 Jahre hat Peter Pallua die Redaktion der AVS-Mitteilungen geleitet und weitere elf Jahre stand er dem Blatt als presserechtlich Verantwortlicher zur Seite. Durch seine Vorliebe für alte Schriften, um Vergangenes vor dem Vergessen zu bewahren, hat Peter Pallua selbst Spuren hinterlassen und wird uns zeitlebens in würdiger Erinnerung bleiben.

Gislar Sulzenbacher

Foto: Ingrid Beikircher →

# Pfieti Pieto

In Gedenken an Peter Innerbichler,  
AVS-Sektionsvorstand von Ahrntal

Am Karsamstag, 15. April 2017 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Peter Innerbichler. Seit 2012 war er Erster Vorsitzender der AVS-Sektion Ahrntal und von 2000 bis 2012 deren Wegereferent. Als aktiver Bergrettungsmann war er von 1988 bis 1999 und ab 2014 im Einsatz.

Peter erblickte am 25. Juni 1960 in Steinhaus als Ältester von sechs Geschwistern das Licht der Welt. Bis auf den Besuch der Mittelschule in Brixen und einen Urlaub in Kanada „hot in Pieto donna nicht me wek broucht va sein Toule“, so beschrieb es in seinem geliebten Teldrarisch die Tochter Luisa beim Abschiedsgottes-



dienst in der Pfarrkirche zu Steinhaus. „In seinä Berge, in do Natur ischa dohuame giwesn. Nicht schienas hots gebm, aswi a Stuck gieh. Ati ischa wö fellig girennt, nō schnell nouch do Orbat a pou Foto zi mochn, nettamo letz Wetto hot ihn augiholtn. Seit Jouhrn schu isch do Pieto aktiv ban AVS, seit a pou Jouh Vöisitndo. A Aufgobe, dei wosa mit a grōeßo Freide ibonumm hot und olbm mit Präzision dohinto giwesn isch. A die Bergrettung isch in die leschn Jouh wido a wichtigo Tual fa sein Lebn wöschtn. Easchto hotta giwellt la a pou Kurse mochn, obo schu nouch a pou Wöchn ischa mitn Piepsa huam kemm und isch wido mit Heschz und Seale dobei giwesn.“

Kein Mann großer Worte

„Do Pieto isch net a Monn do grōaßn

Wëischto giwesn. Und ea hot in olla ghölfn. Sein grōaßis Wissn ibo Berge, Wege, ibo GPS ödo Compiuta hobn öft Leit dozüi biweg, ihn um Rout zu frougn. Olm wido hot is Händy gilietn, ödö bessa gsog, hot man is Murmile wischpl gihiascht, weil ihn uans gibraucht hot.“

Seine schwere Krankheit traf ihn Ende Jänner, voller Zuversicht kämpfte er dagegen: „Des gewo schu o!“ Er wünschte sich „mindischtns in Summo nō af an Banklan sitzn zi kenn und in die Berge zi schaugn.“ Leider hat sein Körper es nicht geschafft, nicht den letzten aller Berge.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Frau Cilli, seiner Tochter Luisa, der Mutter Flora sowie den Geschwistern, Verwandten und Freunden.

Danke, lieber Peter für deinen großartigen Einsatz im Alpenverein Südtirol und bei der Bergrettung. Auf den Bergen wirst du uns in Gedanken begleiten.

Pfieti, Pieto.

Ingrid Beikircher





# Sportklettern und die Fachverbände

## Ernst Scarperi ist seit 2017 Vizepräsident des italienischen Fachsportverbandes

**Als Sportart unterliegt auch das Sportklettern den Sportfachverbänden, auf nationaler wie auf internationaler Ebene. Und auch die Alpenvereine haben eine gewichtige Sprache mitzureden. Die Fachsportverbände haben die Förderung des Sportkletterns und Austragung von Wettbewerben auf ihre Fahne geschrieben.**

Am 5. Juli 1985 fand in Bardonecchia (Turin) der erste Kletterwettkampf in Westeuropa statt und markierte den Beginn der „modernen“ Sportkletterwettkämpfe. Schnellkletterwettkämpfe (Speed) hatte es in der ehemaligen UdSSR und auch in der ehemaligen DDR schon lange vorher gegeben. Auch gab es zu diesem Zeitpunkt bereits die langjährige Tradition der Boulderwettkämpfe in den USA.

### Klettern als Sport?

Gleichzeitig fand das zukunftsweisende Alpenvereins-symposium „Alpenverein – Quo Vadis?“ in Brixen statt. Dort wurde der Meilenstein gelegt, dass in deutschsprachigen und auch in Ländern wie Belgien oder Holland das Klettern als Spielform des Alpinismus, aber auch als Sport vom Alpenverein anerkannt wurde. Ganz im Gegenteil zu den romanischen

Ländern, wie Frankreich und Italien, wo eigene Sportkletterfachverbände gegründet wurden und sich die alpinen Vereine klar vom „Klettern als Wettkampfsport“ distanzieren.

### UIAA-Regelwerk

1987 fand in Vaulx-en-Velin, einem Vorort von Lyon fern der Berge der erste Indoor-Kletterbewerb statt. Die UIAA gründete im Herbst 1987 eine Wettkletterkommission. Diese arbeitete in den Folgemonaten ein Regelwerk zur Durchführung und Organisation von Sportkletterwettkämpfen aus. Ebenso 1987 wurde die erste Hallenkletterweltmeisterschaft in Grenoble veranstaltet. Allerdings war diese WM nicht offiziell von der UIAA ausgeschrieben, da das Regelwerk ja noch nicht fertiggestellt war. Die ersten inoffiziellen Weltmeister waren Lynn Hill und Jacky Godoffe. Ein Jahr später wurde das geschaffene Regelwerk für alle UIAA-Wettkämpfe verabschiedet, wobei es auch bei anderen Wettkämpfen ohne UIAA-Teilnahme herangezogen wurde.

### Weltcup

1988 wurde der erste inoffizielle Weltcup mit Veranstaltungen in den USA, der UdSSR, in Spanien und in Bulgarien durchgeführt. 1989 fand schließ-

lich der erste offizielle Weltcup statt. Diesen konnten Nanette Raybaud und Simon Nadin (beide aus Frankreich) für sich entscheiden.

### Der internationale Sportkletterverband IFSC

Um selbst aktiv Einfluss auf den Ablauf von Wettkämpfen nehmen zu können, wurde noch 1989 die ASCI (Association of Sportclimbers International) durch führende Sportkletterer wie Lynn Hill, Stefan Glowacz und Jean-Baptiste Tribout gegründet. Tatsächlich machte die ASCI in der Folgezeit von ihrem Einfluss Gebrauch und vertrat die Interessen der Wettkämpfer.

1997 wurde der ICC (International Council for Competition Climbing) innerhalb der UIAA ins Leben gerufen. Er sollte der Entwicklung des Sportkletterns als Wettkampfsport dienen. Ab 2006 entschied die UIAA, die Entstehung eines externen Sportkletterverbandes zu fördern und den Bereich Wettkampfklettern abzutreten.

2007 trafen in Frankfurt am Main 48 Nationen zusammen, um die International Federation of Sport Climbing IFSC zu gründen. Der neue Sportkletterverband wurde noch im selben Jahr vom Olympischen Komitee

Die meisten Sportkletterwettkämpfe – auch jene in Südtirol, wie z. B. der Juniorcup – werden unter der Trägerschaft der Federazione Arampicata Sportiva Italiana (FASI) abgehalten

Foto: Benjamin Pfiftscher

Ernst Scarperi ist seit 2014 Referatsleiter für das Sportklettern im Alpenverein und seit 2017 Vize-Präsident der FASI

Foto: Claudia Ebner



(IOC) als provisorische Sportart anerkannt. 2010 wurde der IFSC offiziell vom IOC als Teil der „olympischen Familie“ anerkannt. 2014 war es dann offiziell: Sportklettern wurde bei den Olympischen Spielen für die Jugend in Nanjing (China) als Demonstrationssportart präsentiert und 2015 folgte die Nachricht, dass Sportklettern 2020 in Tokyo als neue Sportart eingeführt wird. 80 Länder aus allen Kontinenten sind im IFSC vertreten. Präsident des zehnköpfigen Ausschusses ist Marco Maria Sclaris aus Turin; er wurde im März 2017 zum dritten Mal bestätigt.

### FASI (Italienischer Fachsportverband)

Der Alpinist und Architekt Andrea Mellano (erste italienische Besteigung der Matterhorn-Nordwand) und der Journalist Emanuele Cassarà gründeten 1987 den italienischen Fachsportverband für Sportklettern. Nach wenigen Jahren bereits wurde die FASI vom Italienischen Olympischen Komitee CONI anerkannt. Zu Anbeginn waren es rund 100 Mitglieder, heute sind es an die 20.000. Den Mitgliedsausweis Nummer eins hält der berühmte Alpinist Riccardo Cassin.

### Ernst Scarperi ist Vizepräsident

Im Jänner 2017 gab es bei der FASI Neuwahlen, wobei ein Südtiroler Vertreter für den nationalen Ausschuss kandidierte. Ernst Scarperi, AVS-Referatsleiter für das Sportklettern und Sportkletterreferent des AVS St. Pauls, wurde mit sehr großer Stimmenanzahl in den FASI-Ausschuss gewählt, sodass er vom bestätigten Präsidenten Ariano Amici als Vizepräsident nominiert wurde. In Südtirol gibt es zwölf FASI-Vereine, wobei elf AVS-Sektionen sind und einer zum CAI Bozen gehört. Erstmals wurde im

April 2017 aus den Vereinen ein Komitee gewählt, dem Alexandra Ladurner vorsitzt.

### Unsere nördlichen Nachbarn

Um in die Österreichische Bundes-sportorganisation (BSO) aufgenommen zu werden, musste ein von den alpinen Verbänden unabhängiger Sportverband gegründet werden. Deshalb wurde 2005 der Österreichische Wettkletterverband (ÖWK) gegründet. Der Verband zählt mehr als 60.000 Mitglieder in 180 Vereinen. 2016 erfolgte die Umbenennung in Kletterverband Österreich (KVÖ). In Deutschland ist der DAV als zuständiger Fachverband für das Sport- und Wettkampfklettern tätig. Er hat die sportliche Leitung bei allen nationalen Ranglistenwettkämpfen in Deutschland und gemeinsam mit der IFSC (International Federation of Sport Climbing) für die in Deutschland stattfindenden internationalen Wettkämpfe über.

Ulla Walder

**Gruppenpreis**  
ab 15 Personen

**10% Ermäßigung**  
für AVS-Mitglieder

**Vigiljoch S. Vigilio**  
www.vigilio.com  
Lana • Südtirol

**Seilbahn Vigiljoch** · 39011 Lana · T 0473 56 13 33

# Momentaufnahmen aus dem Landeskader

Trainingslager in Ceriola

Mitte Februar verbrachte der Landeskader nach dem Italiencup-Auftakt in Mailand sein traditionelles Semesterferien-Trainingslager in den Wäldern von Ceriola bei Modena. Jedes gemeinsame Trainingscamp schafft Erinnerungen. Einige dieser Momente möchten wir mit euch teilen.

Alexandra Ladurner

Der Fels besteht aus Sandstein; an einigen Stellen erinnert er an das beliebte Bouldergebiet Fontainebleau, das für seine Schildkrötenmuster bekannt ist.

Wir: Der AVS-Landeskader Sportklettern als Ehrengast bei einem lokalen Kletterevent

Elias: Er beginnt um 11 Uhr vormittags an seinem gerade gefundenen Projekt zu arbeiten. Am Abend, die versammelte Mannschaft wartet nur mehr auf ihn, hakt er immer noch am selben Block im letzten Versuch des Tages mit nur 14 Jahren seinen ersten 7c-Boulder ab.

Jan: Er probiert einen Sprung gefühlte 100 Mal, bleibt am Ende des Tages erfolglos und blutet an allen Fingerspitzen. Am nächsten Tag „tapet“ er sich die Hände und klettert weiter.



# Achtung Steinschlaggefahr!

„Augen auf und mitdenken“ lautet das Motto im Klettergarten

Die Schilderung einer wahren Begebenheit im Klettergarten lässt aufhorchen und sei Ausschlag für ein Nachdenken über Gefahren, die oftmals nicht auf Anhieb wahrnehmbar sind.



Johanna ist am Sonntag vor den Faschingsferien mit ihrer Familie beim Klettern in einem vielbesuchten, sonnigen Klettergebiet. Ihre zwei Kleinkinder spielen brav am Rastplatz unter der Wand. Die Kleine wird auf Schafsfell gebettet und hält ihr Mittagsschläfchen. Der Große spielt daneben mit Traktor und Bagger. Die Eltern klettern in Seelenruhe bis zum Sonnenuntergang. Heimfahrt, alles gut, ein schöner Tag!

Am Faschingsdienstag wollen die Kinder nicht mehr mit, sondern bleiben zuhause bei den Großeltern. Als Johanna und ihr Mann wieder zum Wandfuß kommen, trauen sie ihren Augen nicht: Der gesamte Rastplatz, wo zwei Tage zuvor die Kinder in

vermeintlicher Sicherheit geschlafen und gespielt haben, ist mit riesigen Gesteinsbrocken verschüttet. Sogar die Bohrhaken sind noch auf den Felsen zu sehen. Ein kompletter Felsteil ist ausgebrochen! Die Wand schien kompakt und nicht brüchig. Verantwortlich für den Felssturz waren wohl die großen Temperaturschwankungen im Februar an der sonnenexponierten Wand.

Die Schilderung gibt zu denken und zu erkennen, dass wir in einem natürlichen Klettergarten nie wirklich ganz sicher sind. Uns sollte bewusst sein, dass wir uns nicht im geschützten Rahmen einer Kletterhalle befinden - und auch dort gibt es Gefahrenstellen, falls ein Griff ausbricht.

Ein Kletterhelm ist insbesondere für Kinder, die sich am Wandfuß aufhalten, ein unbedingtes Muss

Fotos: Friedl Brancalion



Mitdenken heißt:

Bei Erreichen des Klettergartens immer die Umgebung abchecken: Wo könnte etwas von oben herunterfallen, wo bin ich sicher?

Es sollte sich im Idealfall immer nur der Sicherer unter der Kletterlinie befinden und alle anderen außerhalb des „Schussfeldes“. Zudem soll der Sicherer dynamisch mitgehen und, je nach Lage, der Falllinie seitlich ausweichen.

Ein Kletterhelm ist für Kinder Pflicht, wenn sie sich am Wandfuß aufhalten. Die Erwachsenen sollten bei erkennbarer Brüchigkeit ebenfalls einen Helm tragen.

Mitdenken heißt auch: Vertraue nicht blindlings den gebohrten oder geklebten Haken und Ständen! In Zweifelsfällen mehrfach absichern und eine zweite Absicherung einhängen.

Ulla Walder

# Planen Organisieren Begleiten

## Die Erste Seillänge

Was ist das eigentlich für ein Verein, für den ich in meiner Freizeit Kurse besuche, Touren plane, Gruppen begleite, Kletterkurse abhalte? Eine grundlegende Frage - wenden doch viele Ehrenamtliche einen großen Teil ihrer Freizeit für die Vereinsaktivitäten auf. Gut, wenn man sich da schon einmal näher mit dem Verein, seinen Hintergründen, Werten und Zielen auseinandergesetzt hat.

### Verein der Bergsteiger - aber nicht nur

In einem Ausschnitt des Leitbilds erklärt der Alpenverein: „Wir sind eine aktive Gemeinschaft von Alpinisten und Freunden der Natur, die sich das verantwortungsbewusste Bergsteigen und den Erhalt der Berglandschaft zum Ziel gesetzt hat.“ Doch dem ist nicht genug – denn der Alpenverein ist viel mehr. Als Verein der Bergsteiger ist er vielen bekannt, auch als Naturschutzverein – beim Thema Kultur oder Ehrenamt wissen schon viel weniger Mitglieder Bescheid. Um als Mitarbeiter des Vereins up to date zu sein, wurde der Basis-Block „Die Erste Seillänge“ für alle aktiven und zukünftigen ehren-

amtlichen Helfer des Vereins ausgearbeitet.

### Gemeinsamer Einstieg in „Die Erste Seillänge“

Da ist die 17-jährige Nadja, die die tollen Erlebnisse aus ihrer Kindheit nun auch anderen Kindern ermöglichen möchte und deshalb eine Ausbildung zur Jugendführerin macht, der 38-jährige Peter, der sich dazu entschlossen hat, eine umfangreiche Ausbildung zum Tourenleiter zu machen, und der 28-jährige David, angehender Gruppenleiter Mountainbike. Im Austausch erkennen sie sehr schnell, dass sie im Grunde alle dasselbe Anliegen haben und die Gemeinsamkeiten erstaunlich groß sind.

### Ausbildung der Multiplikatoren

Ob als Jugendführer mit einer Jugendgruppe, als Tourenleiter mit einer Seilschaft am Gletscher, als Übungsleiter mit einer Gruppe in der Kletterhalle oder als Gruppenleiter unterwegs auf Skitour, einer Schneeschuhwanderung, Mountainbike-, Berg- oder Hochtour – die ehrenamtlichen Mitarbeiter führen und leiten Gruppen auf den Berg, vermitteln Kletter- und Sicherungstechniken und ermöglichen besondere Erlebnisse in der Natur. Sie alle planen, organisieren und begleiten Vereinsveranstaltungen und -touren. Als Multiplikatoren tragen sie auch das Leitbild und die Werte des Vereins nach außen. Sich einmal bewusst mit diesen auseinanderzusetzen, ist deshalb wichtiger Bestandteil der „Ersten Seillänge“.

Veronika Golser

## NÄCHSTER TERMIN

**Die Erste Seillänge:**  
Sa., 30. September 2017

**Infos unter:**  
www.alpenverein.it und im AVS-Kursprogramm



# Die Nock-Wand im Tinnetal

Kleiner, feiner Klettergarten bei Klausen

Das Tinnetal ist ein kleines Tal westlich von Klausen und reicht südlich vom Säbener Berg bis nach Latzfons. Hier hat der junge Kletterer Alex Pfattner nach Möglichkeiten gesucht, um auch nach der Schule oder dem Feierabend seiner großen Leidenschaft nachzugehen.

Alex hatte begonnen in der Nähe von Kloster Säben sieben Routen einzubohren. Der erste Spit an der „Nock“-Wand wurde am 1. Mai 2015 gesetzt, weshalb die Route den Namen „Mai Guy“ trägt. Damit war der Grundstock für einen vorbildlichen Klettergarten gelegt.

Dass Alex den fertigen Kletter-

garten nicht mehr erleben durfte, stimmt uns sehr traurig, er ist am 30. August 2015 beim Abstieg von der Furchetta tödlich abgestürzt. Mit seinen ersten Routen im Tinnetal hat Alex jedoch einen Samen gesät, den sein Vater Kurt und seine Freunde weiter zu pflegen wussten: Es ist ein Vorzeigeklettergarten geworden und die Kletterer weit über Klausen hinaus wissen ihn zu schätzen.

### Die Arbeiten

Bereits zu Beginn wurde die Zusammenarbeit mit Forstbehörde und den Grundbesitzern gesucht. Neben dem Einbohren der Routen musste ordentlich Hand angelegt werden, um den Klettergarten vor Steinschlag zu sichern. Teilweise wurden riesige Felsblöcke aus der Wand entfernt, Bäume gefällt und die Wand wurde mit Wasserdruck gereinigt; die Bäume wurden nach alter Tradition mit dem Pferd aus dem Wald gezogen.

**Alex Schenk Pfattner bei Arbeiten im Klettergarten „Nock“**

Fotos: Andreas Brunner, Alex Pfattner und Kurt Pfattner



## ROUTENTIPPS

„Temple Street“, „Mamutschka“ oder „Maschienboan“, die bisher schwerste Route  
**Schwierigkeitsbereich:** von 6a bis 7c, Kinderrouen sind in Planung  
**Gestein:** Paragneiß (ähnlich wie im Klettergarten Mahr, nur etwas splitttriger)

**Sonne:** im Sommer von 11 bis 16 Uhr; im Frühjahr/Herbst von 12 bis 14 Uhr, ideales Sommerklettergebiet, da nebenan ein Bach ist

**Zufahrt:** von Klausen Richtung Tinnetal zum Gasthof Mühlele (Latzfons), nach dem Gasthaus gleich links über die Brücke, bei der ersten Kehre geradeaus weiter, bei der zweiten Kehre parken. Nur begrenzte Parkmöglichkeiten, bitte Straße nicht zuparken, da unbedingt die Zufahrt zu den Höfen offenbleiben muss! Zugang in zwei Minuten vom Parkplatz zur Wand.

Für unsere Leser gibt es den Gratis-Topo-Download auf der Vertical-Life-App mit dem Code „TINNETAL“.

Am Wandfuß entstand ein gemütlicher Platz mit Bänken, Tischen, einer Grillstelle und einem Brunnen. Sogar ein umweltfreundliches Plumpsklo wurde errichtet, um die Umgebung des Klettergartens sauber zu halten. Ein besonderer Dank geht an alle, die Alex und Kurt geholfen haben.

Ulla Walder



Foto: Jan Kusstatscher



# Die Rieserfernerhütte

Hochalpine Schutzhütte des AVS

**Auf knapp 2800 Metern im Herzen des Naturparks Rieserferner-Ahrn befindet sich die Rieserfernerhütte des AVS. Das Gebiet mit Hochtourencharakter ist wenig überlaufen und bietet sich gleichermaßen als Stützpunkt für Gipfeltouren und imposante Überschreitungen an.**

Der Zustieg hat es in jedem Fall in sich, denn hier ist kontinuierliches Steigen angesagt. Rund 1500 Höhenmeter müssen überwunden werden, um die Rieserfernerhütte am Gembichljoch, dem Übergang zwischen dem Rein- und Antholzer Tal zu erreichen.

Hier an diesem Ort eine Hütte

zu errichten, dieses Vorhaben setzte die Sektion Fürth des damaligen DuÖAV bereits 1903 in die Tat um. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Hütte jedoch enteignet und dem CAI übertragen. Mangels Instandhaltung war die Hütte bald dem Verfall preisgegeben. 1974 beschlossen die Sektionen Bruneck und Bozen des AVS den Neubau eines Stützpunktes unweit der ehemaligen Fürther Hütte, 1980 konnte die neue Rieserfernerhütte feierlich eröffnet werden.

### Unterwegs auf historischen Wegen

Bei dem langen Zustieg zahlt es sich aus, die Tour von Antholz oder Rein gemütlich anzugehen und auch mal

die Blicke und Gedanken schweifen zu lassen. Seit Hüttenwirt Gottfried Leitgeb, der beim Bau der Rieserfernerhütte aktiv involviert war und seitdem der Pächter ist, Anfang der 1990er-Jahre mehrere Gewebereste nahe dem Gembichljoch gefunden hat, kann man davon ausgehen, dass man hier auf alten Pfaden unterwegs ist. Bei den Funden handelt es sich nachweislich um Reste von sockenartigen Beinkleidern, die der Hallstattzeit (800–500 v. Chr.), also der älteren Eisenzeit zugeordnet werden konnten. Demnach dürfte das Joch schon seit frühen Zeiten als Übergang genutzt worden sein.

### Hochsommer am Gembichljoch

Foto: Martin Niedrist

### Zustieg vom Antholzer Tal

Foto: Cäzilia Martin Kreszenz

### Klimawandel und das Phänomen Gembichljochsee

Foto: Christian Taferner

### Schmackhafte lokale Küche

Der Hüttenzustieg ist lang, der Hunger groß und da kann sich der Bergsteiger umso mehr an der bodenständigen Küche erfreuen. Gottfried und Christina Leitgeb machen nämlich beim Projekt „So schmecken die Berge“ mit. Im Zuge dieser Initiative der Alpenvereine bereitet das Hüttenteam regionaltypische Gerichte aus lokalen Produkten zu. Auf der Rieserfernerhütte werden beispielsweise das Brot von einer Bäckerei aus Antholz, Fleischwaren von der Metzgerei in Rasen und Milch und Milchprodukte von einer Hofkäserei in Antholz Niedertal bezogen.

### Gefährdeter Gembichljochsee

An Tagen mit weniger Besucherandrang hat man gute Chancen, Gottfried für Erzählungen oder gar eine kurze Exkursion zu gewinnen. Gerne führt er Gäste an den Gletscher und berichtet von den massiven



Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten. Die derzeit markanteste dürfte den Gembichljochsee unmittelbar vor der Hütte betreffen. Nachdem dieser jahrelang als Gebrauchswasserspeicher für die Hütte diente, trocknet er seit einigen Jahren aufgrund des auftauenden Permafrosts im Saisonverlauf aus. In seiner vollen Pracht ist er zu Sommerbeginn zu sehen.



## RIESERFERNERHÜTTE

### Hüttenwirt:

Gottfried Leitgeb

### Öffnungszeiten:

Ende Juni bis Ende September

### Kontaktdaten:

Tel.: 0474 492125

Mobil: 335 7185111

E-Mail: [info@rieserfernerhuette.it](mailto:info@rieserfernerhuette.it)

Web: [www.rieserfernerhuette.it](http://www.rieserfernerhuette.it)

### Schlafplätze:

20 im Mehrbettzimmer

40 im Matratzenlager

### Hüttenzustiege:

von Antholz Mittertal: 3–4 h

von Rein in Taufers durch das Gelltal: 3,5–4 h

von Oberwienbach oder von Mühlbach/Gais: 5 h

### Tourenmöglichkeiten:

Schneeberger Nock (3358 m), Fernerköpfel (3249 m), Frauenköpfel (3251 m), Magerstein (3273 m), Gelltal Spitze (2894 m), Schwarze Wand (3105 m), Morgenkofel (3073 m)

### Nachbarhütten:

Kasseler/Hochgall Hütte (2276 m),

Neue Barmer Hütte (2591 m)





## SO SCHMECKEN DIE BERGE

Im Rahmen der Initiative „So schmecken die Berge“ fördern AVS, DAV und ÖAV seit einem Jahrzehnt die Zusammenarbeit von Hüttenwirten, Bergbauern und regionalen Erzeugern von Lebensmitteln. Ziele sind die Erhaltung der bergbäuerlich geprägten alpinen Kulturlandschaft, die Förderung der regionalen Wirtschaft und der schonende Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Die Initiative ist im gemeinsamen Grundsatzprogramm der Alpenvereine zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums verankert.

Auf über 100 Alpenvereinshöfen in drei Ländern und in 40 Gebirgsgruppen bieten Hüttenwirte unter dem Gütesiegel „So schmecken die Berge“ regionaltypische Gerichte an und ermöglichen einen nachhaltigen Hüttenbetrieb mit qualitativ hochwertigen und regionalen Produkten. Der Großteil der Produkte stammt aus der unmittelbaren Umgebung und möglichst aus ökologischer Berglandwirtschaft. Es gilt: so lokal und regional wie möglich. Aktuell nehmen folgende AVS-Hütten an der Initiative teil: Sesvenna-, Oberettes-, Schlernbödele-, Radlsee-, Rieserferner-, Dreischusterhütte und die Brixner Hütte.

### Saisonauftritt mit Tradition

Wer sich noch im Sommer im Firngleiten messen will, sollte sich dieses Gaudi- Rennen auf der Rieserfernerhütte nicht entgehen lassen. Es geht darum, am nahen Schneehang in zwei Durchgängen die schnellste Linie zwischen den Torstangen zu finden, von Kurz-Ski bis Tourenski. Bereits zum 37. Mal wird heuer mit dem Firngleiterrennen in die frische Saison gestartet: Termin ist Sonntag, der 2. Juli, Anmeldungen beim Hüttenwirt oder bis Samstag vor Ort.

Martin Niedrist

### Die Hüttenwirte Christina und Gottfried Leitgeb

Fotos: Cäzilia Martin Kreszenz



## Einfach, urig, echt

### Die Sterzingerhütte als Selbstversorgerhütte für AVS-Mitglieder

Seit 2016 kann die Sterzingerhütte in Burgum/Pfatsch von Mitgliedern alpiner Vereine gemietet werden. Die kleine Hütte befindet sich auf 2344 Metern Höhe im Burgumer Tal, am Fuße der Wilden Kreuzspitze. Sie ist ein idealer Erholungsort für jeden, der Ruhe und Ursprünglichkeit sucht. Die Hütte wurde 1888 vom Österreichischen Touristenclub errichtet und befindet sich beinahe noch in ihrem Erbauungszustand.

#### Ausstattung

Die Hütte verfügt über einen kleinen Aufenthaltsraum, eine Kochgelegenheit und einen Holzherd. Das Schlaflager im Dachgeschoss gibt elf Erwachsenen Platz, mit Kindern können

nen auch mehr Personen nächtigen. Decken, Kissen, Geschirr und Kochutensilien sind ausreichend vorhanden, ein Hüttenschläfsack muss aber mitgebracht werden. Der Brunnen vor der Hütte und ein Plumpsklo runden die urige Ausstattung ab.

#### Erreichbarkeit

Die Aufstiegszeit zur Hütte vom Tal aus beträgt 2 bis 2,5 Stunden. Wer auf der Hütte übernachtet, hat die Möglichkeit, bei der Forststation in Sterzing eine Fahrgenehmigung für die Forststraße zu bekommen. Damit reduziert sich die Zustiegszeit auf eine unschwierige Wanderung von 30 Minuten, sodass Lebensmittel angeliefert und der Müll abtransportiert

werden können.

Reservierungen unter [info@sterzingerhuette.it](mailto:info@sterzingerhuette.it)

AVS-Sektion Sterzing



Foto: Archiv AVS

# Lia Da Mont Gherdëina

## AVS und CAI unter einem Dach



Grödner CAI oder Grödner AVS? Weder noch. Unter dem Langkofel gehen die beiden Alpenvereine nicht nur sprichwörtlich gemeinsame Wege. Die Lia da Mont führt die AVS- und CAI-Mitglieder seit über 60 Jahren in einem Verein zusammen.

Grödner Präsidententeam: der Präsident der Lia da Mont Tullio Mussner (M.) mit seinen Vize-Präsidenten, dem Vorsitzenden der AVS-Sektion Valentin Lang (l.) und dem Vorsitzenden der CAI-Sektion Theo Senoner (r.)

Foto: Archiv Lia da Mont

Für Außenstehende mag es seltsam erscheinen, für die Grödner AVS- und CAI-Mitglieder ist es seit mittlerweile über 60 Jahren eine Selbstverständlichkeit: Sie sind Mitglieder der Lia da Mont, dem – so die wörtliche Übersetzung – Verein der Berge. Die einen mit dem Ausweis des CAI, die anderen mit jenem des AVS. Bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Zusammenarbeit zwischen den beiden alpinen Vereinen begonnen. Diese gelang über alle ideologischen Gräben hinweg und dauert bis heute an. Nach außen ist es mitunter nicht leicht zu vermitteln, aber die Grödner haben es schon lange verinnerlicht.

#### Von der Option zu einer neuen Vision

„Tudësch“ oder „Nazis“ auf der einen, „Taliani“ oder „Dobleiber“ auf der anderen Seite – die Option hatte auch

in Gröden bis lange nach Kriegsende die Bevölkerung schmerzhaft gespalten. Doch die Visionäre dieser Zeit schafften es, in den ersten Jahren auch immer wieder unter Schwierigkeiten, zumindest am Berg jene zusammenzuführen, deren Ideologien unten im Tal weit auseinandergingen. Um dies zu verwirklichen, wurden zunächst die Kontakte mit den zentralen Stellen in Bozen gesucht. Obwohl es nicht mit den Statuten im Einklang war, konnte sowohl dem Präsidenten des CAI Mario Martinelli als auch dem Vorsitzenden des AVS Hanns Forcher-Mayer die Idee einer Union der Bergvereine verständlich gemacht werden. So kam es im Mai 1954 zunächst zur Neugründung der AVS-Sektion Gröden und schließlich im Juni zur Gründung der Sektion „CAI Val Gardena“. Neugründung

deshalb, weil es bereits von 1885 bis zum Verbot durch das faschistische Regime eine Sektion Gröden im DÖAV gegeben hatte.

#### Präsidentenrochade

Während Hans Sanoner Präsident der AVS-Sektion wurde und Flavio Pancheri sein Vizepräsident, übernahm Pancheri in der CAI-Sektion die Präsidentschaft und Sanoner wurde sein Vize. Diese Rollenverteilung zeigt bereits auf, was bis heute in der „Lia da Mont“ gelebt wird: Es geht um dieselben Ziele und es arbeiten dieselben Menschen im CAI und AVS unter dem Dach der „Lia“ miteinander. Schon bald erfreute sich die Gruppe „AVS-CAI“ regen Zuspruchs, und innerhalb von drei Jahren verzehnfachten sich die Mitglieder im Jahr 1957 auf 250. Der Schwerpunkt der



Der erste Ausschuss der Lia da Mont bei der Gründung 1954; v. l. vorne: Batista Vinatzer de Val, Flavio Pancheri, Hans Sanoner da Mauriz; hinten: Norbert Mussner dl Sit, Alex Moroder Rusina, Heinrich Moroder Doss, Bruno Moroder Cunfolia (r.)

Fotos: Archiv Lia de Mont



funktionierte bislang ohne Proteste.

### Schmalere Grat zwischen Naturschutz und Tourismusentwicklung

Ebenso von Beginn an war dem Verein der Natur- und Umweltschutz ein wichtiges Anliegen. Dabei ist es interessant zu beobachten, wie sich die Themen im Laufe der Zeit verändert haben, auch ein Spiegel der Entwicklung auf Landesebene. In den Protokollen der 1950er- und 1960er-Jahre ist häufig die Rede von der Notwendigkeit des Schutzes der Bergflora. So ist in einem

Protokoll vermerkt, dass der Verkauf von Edelweiß-Sträußen am Grödnertal eingedämmt werden müsse. Auch die Müllproblematik am Berg ist besonders in den 1970er- und 1980er-Jahren immer wieder Thema; zum Beispiel mit der Erwähnung eines Hüttenwirtes, der den Müll regelmäßig hinter die Hütte über einen Hang kippte. Mit der rasanten Entwicklung des Tourismus ging auch eine Erschließung der Berge mit einer Vielzahl von Aufstiegsanlagen einher. Hier wurde und wird der Verein, der den Umweltschutz auch in seinen Statuten festgeschrieben hat, bis heute immer wieder aktiv, etwa um den Bau zusätzlicher Liftanlagen zu unterbinden. Es bleibt für die Lia da Mont eine Gratwanderung: Einerseits gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Touristikern, andererseits gibt es oft Problematiken, bei denen die Interessen stark divergieren.

Tätigkeit lag in der Organisation von Bergtouren und Wanderungen, an denen mitunter auch Touristen teilnahmen. „Im Allgemeinen kannten die Einheimischen die Berge und Almen schlecht“, erinnerte sich Alex Moroder Rusina, Gründungs- und langjähriges Ausschussmitglied. Beachtlich war das Tourenprogramm mit 19 Wanderungen zwischen Juni und Oktober 1957 in der näheren Umgebung, aber auch der Besteigung des Großglockners. Auch das Singen gehörte damals zum Wandern dazu.

### Wege und Markierung

Mit dem Wandern und Bergsteigen waren auch die Wege verbunden, und so ist es seit der Gründung bis heute ein wesentliches Ziel der Lia da Mont Gherdëina, für die Wegeinstandhaltung und eine ordentliche Markierung zu sorgen. Wurden in den ersten Jahrzehnten neben der Instandhal-

tung auch neue Wege errichtet, so stellen neue Wege heute die Ausnahme dar, verfügt Gröden doch bereits über 355 Kilometer markierter Wege. Diese werden zum Teil vom Naturpark Puez Geisler und zum Großteil von der Lia da Mont betreut. Es ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz vieler Mitglieder, die unzählige Stunden freiwillig am Wegenetz mitgearbeitet haben, zu verdanken, dass wir heute über diese schönen Wege verfügen. Damit leisteten sie einen wichtigen Beitrag für alle, die gerne am Berg unterwegs sind. Früher ging man mit Muskelkraft und einfachen Mitteln ans Werk, heute erfolgt die Wegeinstandhaltung professioneller, technische Hilfsmittel erleichtern die Arbeit und das Markieren. Apropos Markierungen: Hier konnten die Ladinier einen eigenen Weg einschlagen. Jene Bezeichnungen, für die es keine Übersetzung gibt, werden in Ladinisch angegeben. Das

### „Jëuni“

Seit 1978 gibt es auch eine Jugendgruppe, deren Gründung besonders dem Einsatz von Silvio Bernardi d’Ale-sc zu verdanken ist. Die „Jëuni dla Lia da Mont“ erfüllen eine wichtige Aufgabe für den Verein. Ihnen gelingt es durch ein spannendes, abwechslungsreiches Programm, die Jugendlichen für den Bergsport und die Natur zu begeistern. Vielen in Erinnerung geblieben ist die Sternfahrt der Jugend im Jahre 1999 auf den Cunfin-Böden am Fuße der Langkofelgruppe. Die Zusammenarbeit zwischen AVS, CAI und SAT ermöglichte ein einmaliges sprachgruppenübergreifendes Fest.

### „Nëus jon pabel plan“

Seitdem im Jahr 1977 die Union AVS-CAI in Lia da Mont umbenannt wurde, sitzt ein Vertreter der Jugend auch im Ausschuss der Lia da Mont. Ebenso in den Ausschuss kooptiert wird ein Vertreter der Gruppe „Nëus jon pabel plan“ („Mir giahn schian longsom“), die im Jahr 2001 gegründet wurde. Nachdem einigen die Touren zu alpin und anstrengend geworden waren, ist rund um Elfriede Pitscheider-Moroder die Idee entstanden, gemütlichere Touren zu organisieren, eben für jene, die es gern etwas langsamer angehen. Mit dieser Gruppe wurde das Angebot der Lia da Mont weiter abgerundet. Vereinsstrukturen

Neben den erwähnten Aktivitäten organisiert der Verein auch Themenabende, naturkundliche und historische Wanderungen, und auch das Gesellige kommt dabei nicht zu kurz. Mit der Namensänderung in Lia da Mont ging auch eine Änderung in der Führungsstruktur einher: Es gibt einen Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, Letztere sind jeweils die Sektionsleiter von AVS bzw. CAI. Im Zweijahresrhythmus wählen alle Mitglieder, unabhängig davon, ob sie dem AVS oder CAI angehören, den Ausschuss der Lia da Mont, der dann intern die Präsidenten bestimmt. Alle Ausschussmitglieder sind sowohl AVS- als auch CAI-Mitglieder. Um die Zusammenarbeit mit allen örtlichen

alpinen Vereinen zu stärken, sind im Ausschuss ebenso ein Vertreter der Bergrettung (Judacrëp), des ASK (Sportklettern), des GAG (Grödnertal Alpinisten-Gruppe) mit dabei. Die engagierten Grödnertal Bergretter sind ebenso sowohl in der Bergrettung im Südtiroler Alpenverein als auch beim CNSAS, den Bergrettern im CAI, verankert. Die Grödnertal Sektion des ASK erfreut sich regen Zuspruchs (2015/2016 mit 73 Teammitgliedern) und hat mit ihren Athleten bereits namhafte Erfolge erzielt. Der GAG hingegen ist eine Gilde junger Kletterer, die sehr anspruchsvolle Touren organisieren und deren Mitglieder oft der Bergrettung beitreten.

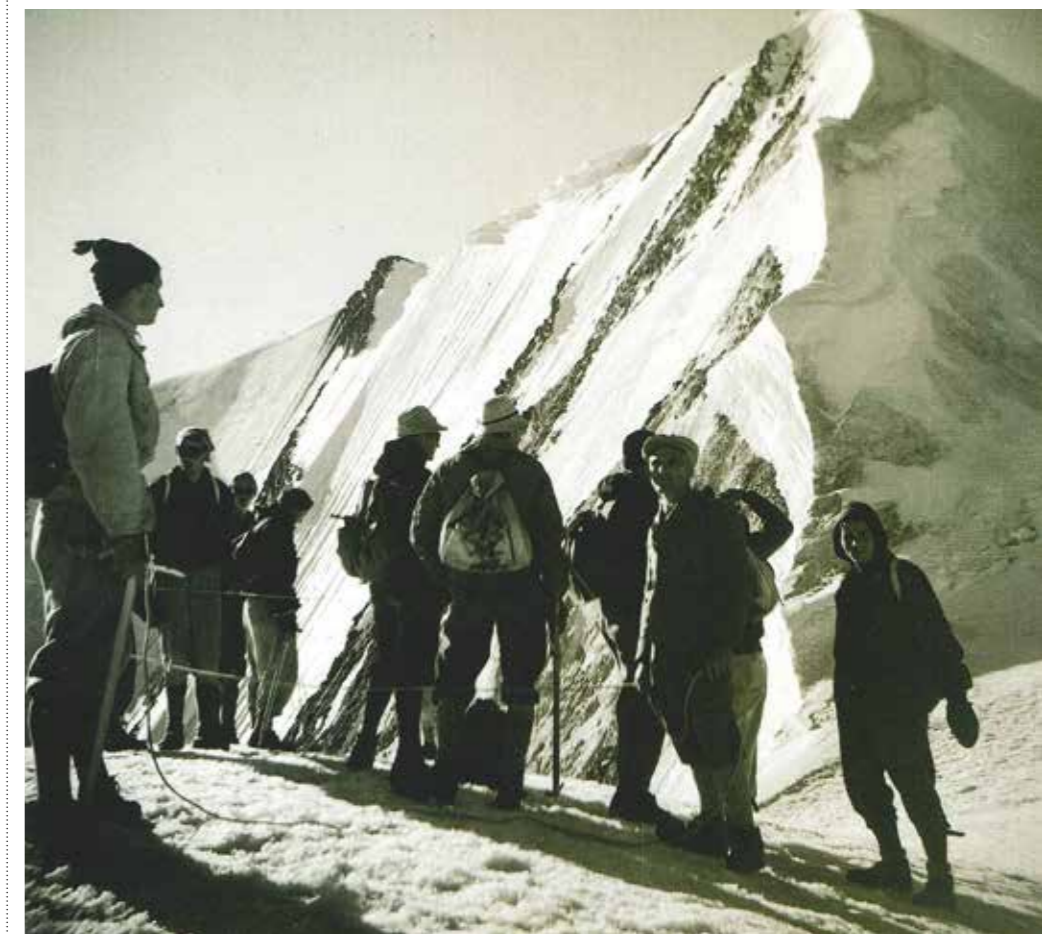
### Lia da Mont in allen ladinischen Tälern

Vor drei Jahren wurde auch im benachbarten Gadertal eine Lia da Mont gegründet. Unter dem engagierten Vorsitzenden Fortunato Flatscher wer-

den eine Reihe von Aktivitäten unter dem gemeinsamen Dach von AVS und CAI organisiert. Ebenso erfreulich: Im Sommer 2014 entstand auf Betreiben von Diego Grones die Ortststelle Buchenstein im AVS, die ebenso als Lia da Mont Fodom mit dem dortigen CAI einen Zusammenschluss vollzog. Damit ist in allen ladinischen Tälern 60 Jahre nach der Gründung der Lia da Mont Gherdëina die Zusammenarbeit zwischen deutschem und italienischem Alpenverein besiegelt.

Lia da Mont Gherdëina:  
[www.liadamontgherdeina.wordpress.com](http://www.liadamontgherdeina.wordpress.com)  
 Lia da Munt Ladinia (Gadertal):  
[www.liadamunt.info](http://www.liadamunt.info)  
 Lia da Mont Fodom:  
[www.liadamont.it](http://www.liadamont.it)

Maria Kerschbaumer  
 Quelle: 50 ani Lia da Mont Gherdëina



# Mountainbike-Leitsystem Südtirol

Die Beschilderung der offiziellen Routen



Seit März 2017 ist es offiziell: IDM Südtirol (Innovation, Development und Marketing für Südtirol) hat das MTB-Leitsystem vorgestellt, mit dem in Zukunft alle ausgewiesenen MTB-Routen in Südtirol beschildert werden. Neben dem Landesverband der Tourismusorganisationen Südtirols (LTS) und dem Amt für Naturparke hat auch der AVS wesentlich an diesem Leitsystem mitgearbeitet.

Ausgangssituation für das neue Leitsystem war das gemeinsame Ziel aller betroffenen Institutionen, Gäste und einheimische Mountainbiker durch Information zu lenken. Dadurch soll sich ein Großteil der Mountainbiker in Zukunft auf jene Strecken konzentrieren, die für sie bestimmt sind und die entsprechende Rahmenbedingungen erfüllen.

**Erstes Ergebnis der Arbeitsgruppe**  
Beispiel dafür war das lokale Pilotprojekt in Latsch, das bereits 2013 umgesetzt worden ist. Dem folgten in Eigenregie weitere Tourismusver-

eine, wodurch lokal einige – wenn auch kleinere – Varianten für Beschilderungssysteme entstanden. Was bis jetzt fehlte, war ein einheitliches Leitsystem für ganz Südtirol, das auch von den Trägerorganisationen, den Wegehaltern und dem Land Südtirol mitgetragen wird. Das offizielle MTB-Leitsystem ist das erste Ergebnis der landesweiten Arbeitsgruppe, in der auch der AVS aktiv mitgearbeitet hat. Gemeinsam wird man sich in dieser Arbeitsgruppe auch weiterhin mit dem Thema Mountainbike auseinandersetzen, Entwicklungen kritisch beleuchten und Lösungen für Probleme diskutieren.

**Erweiterte Variante:** Bei Ausgangspunkten, in Dorfnähe und an Parkplätzen findet der Mountainbiker ein größeres Schild vor, wo auch der Namen der MTB-Route als Zusatzinformation angeführt ist

## Definition MTB-Routen

Mountainbiker haben bei ihren Touren einen noch größeren Aktionsraum als Wanderer und machen an keiner Gemeindegrenze halt. So wie die Beschilderung des Wanderwegenetzes Südtirols vereinheitlicht wurde, hat man sich zum Ziel gesetzt, auch die MTB-Beschilderung zu vereinheitlichen. Dabei sprechen wir nicht von MTB-Wegen, sondern vielmehr von MTB-Routen, denn vorwiegend sind es bestehende Forststraßen und Wanderwege, über die nun zusätzlich eine MTB-Route gelegt wird. Durch diese Mehrfachnutzung ergeben sich neue Herausforderungen, die alle Interessengruppen vor Ort gemeinsam lösen müssen, bevor eine MTB-Route offiziell beworben und beschildert wird.

## Voraussetzung zur Beschilderung

Die Beschilderung einer MTB-Route ist der letzte Schritt, wenn alle anderen Voraussetzungen erfüllt sind und die entsprechenden Rahmenbedingungen eingehalten wurden. Als Erstes muss auf lokaler (im Idealfall regionaler) Ebene gemeinsam mit allen Betroffenen besprochen und vereinbart sein, welche Wege man zusätzlich für Mountainbiker ausweisen möchte. Dabei gilt es in erster Linie darum, das Einverständnis der Grundeigentümer zu erhalten, bei Problemen mögliche Alternativen zu finden, den erhöhten Aufwand der Instandhaltung und Sanierung zu berücksichtigen sowie die Übernahme der entsprechenden Kosten zu definieren. In all diesen Arbeitsschritten müssen auch die Wegehalter involviert sein. Wesentlich für die Ausweisung einer MTB-Route ist, dass die Grundnutzungsvereinbarung für die Mehrfachnutzung durch MTB von den Grundeigentümern unterschrieben ist. Damit übernimmt der Routenbetreiber vertraglich die Haftung und schützt durch die entsprechende Versicherung die Grundeigentümer.

## Letzter Schritt: MTB-Beschilderung

Alle Wegehalter haben sich gemeinsam dafür eingesetzt, nicht übertrieben zu beschildern: Auch Mountainbikern genügen die Grundinformationen, um sich am Berg zurechtzufinden. Wichtig ist, dass Mountainbiker sofort den Verlauf ihrer MTB-Route erkennen. Unnötige Informationen wie Höhenprofil, Zusatzinformationen zur Route, Logos usw. sollten unterwegs nicht angebracht werden. Diese zusätzlichen, meist marketinglastigen Informationen, sollten nur an Start- und Sammelpunkten wie Dorfzentren, Parkplätzen oder Ausgangspunkten angebracht werden. Außerdem wird sich die MTB-Zusatzbeschilderung optisch an die bestehende Wanderwegbeschilderung anlehnen.

## Basisschild und Erweiterung

Das MTB-Leitsystem Südtirol besteht



**Das Basisschild, das vorwiegend unterwegs angebracht wird**

grundlegend aus dem Basisschild und einer erweiterten Variante. Unterwegs wird vorwiegend das Basisschild angebracht, die erweiterte Variante wird für Ausgangs- und Sammelpunkte und nur bei strategisch wichtigen Kreuzungspunkten verwendet. Für Sondersituationen gibt es spezielle Schilder, die wichtige Informationen für Wanderer und Biker kommunizieren (z. B. „Trail Tolerance – Wanderer haben Vorrang“) oder zum Schutz der Grundeigentümer angebracht werden müssen (z. B. Achtung, landwirtschaftliche Maschinen im Einsatz).

## Details der MTB-Beschilderung

Anders als bei der Grundbeschilderung für Wanderer, die den weiteren Verlauf in Gehrichtung anzeigt, hat sich bei der Zusatzbeschilderung für Mountainbiker international der Tabellen-Wegweiser durchgesetzt. Der weitere Verlauf wird in Front-Ansicht dargestellt, so wie bei der Straßenverkehrsbeschilderung. Auf den Basisschildern werden neben dem Richtungspfeil noch die MTB-Routennummer angeführt und die Angaben zur konditionellen Anforderung (blau, rot oder schwarz) sowie bei Bedarf das vorgegebene fahrtechnische Können (S0 bis S5). Die Klassifizierung der MTB-Routen nach dem konditionellen und technischen Anspruch ist international, besonders im deutschen Sprachraum anerkannt und demnach vor allem für Gäste eine hilfreiche und vertraute Zusatzinformation. Die erweiterte Variante unterscheidet sich



**Bei mehreren Basisschildern werden diese nebeneinander montiert, um leichter auf den Wanderwegepfosten Platz zu haben**

Fotos: Stefan Steinegger

vom Basisschild im Wesentlichen nur durch seine Größe und den Streckennamen, der als Zusatzinformation neben der Routennummer steht.

Als Wegehalter und Interessensvertreter für Bergsteiger und Wanderer ist der Alpenverein gefordert, bei der Ausweisung und Beschilderung von MTB-Routen aktiv mitzuarbeiten. Nicht nur Gäste, die Südtirol als MTB-Destination entdeckt haben, sondern auch aktive einheimische Mountainbiker nehmen außerhalb ihrer Gemeinde eine Lenkung dankend an. Das war für uns ein Beweggrund, aktiv am Leitsystem Mountainbike mitzuarbeiten.

Stefan Steinegger

# Wanderführer Wanderleiter

## Wo liegt der Unterschied?

Im April letzten Jahres wurde der Verein „Südtiroler Wanderleiter/Südtiroler Wanderführer“ gegründet. Der Verein hat sich aus der ehemaligen „Interessengemeinschaft der Südtiroler Wanderführer“ heraus entwickelt, der vorher über viele Jahre hinweg beim AVS angesiedelt war.

**V**orweg: Der AVS hat diesen Schritt zur eigenständigen Vereinsgründung stets positiv bewertet. Schließlich ist der neue Verein ein Kind des Alpenvereins, wurde über Jahre begleitet und hat sich nun auf eigene Füße gestellt.

### Das Huhn oder das Ei?

Lange Zeit war Wandern mit dem Rote-Socken- und Kniebundhosen-Image behaftet und Südtirol auch für diese Gästesicht ein begehrtes Reiseziel. Ob die heutige Popularität des Wanderns dem Angebot oder der Nachfrage geschuldet ist, gleicht der Frage nach dem Huhn oder dem Ei. Tatsache ist, dass sich Wandern als touristisches Produkt mehr als etabliert hat und dazu eine neue Verpackung wie auch spezifische Begriffe notwendig waren, um Angebot und Service gezielt zu positionieren.

Der AVS hat die Notwendigkeit einer spezifischen Ausbildung für das Erlebnis Wandern bereits vor zwei Jahrzehnten gesehen und in Südtirol die ersten Kurse für Wanderführer entwickelt. Ziel von Anbeginn war auch, die rechtliche Absicherung für die gewerbliche Ausübung zu unterstützen.

### Gesetzliche Verankerung

Ob der großen wirtschaftlichen Bedeutung oder den machtpolitischen Interessen geschuldet, das Ringen um die gesetzliche Verankerung und die notwendige Durchführungsbestimmung entwickelte sich zu einer mehrjährigen Expedition. Wer darf was und wo, wie und wann, in welchem Kontext – auch diese unendliche Geschichte hat ein vorläufiges Ende gefunden.

Das Landesgesetz für die Berg-

und Skiführerordnung regelt auch das Berufsbild der „Wanderleiter“. Es erklärt, was unter Wanderleitungen zu verstehen ist und wo diese stattfinden können. Zusätzlich wurde mit dem Begriff „Wanderleiter“ jene Person definiert, die zur Ausübung der Tätigkeit ermächtigt ist und sich dafür in ein entsprechendes Sonderverzeichnis eintragen lassen kann, das bei der Landesberufskammer der Südtiroler Berg- und Skiführer eingerichtet ist.

### Wanderführer und Wanderleiter

All das wäre schön und gut, hätte das Ganze nicht einen, einzig für den AVS relevanten Schönheitsfehler. In der Durchführungsbestimmung wie auch im Gesetz wird stets vom „Wanderleiter“ gesprochen, mit einer einzigen Ausnahme, da im Gesetz einmalig auch der „Wanderführer“ genannt wird.

Dabei ist die Politik sicher dem Wunsch der neuen Vereinsführung gefolgt und hat den Begriff „Wanderleiter“ dem internationalen Gebrauch folgend berücksichtigt. Da landauf landab immer noch der Begriff Wanderführer verwendet wird, besteht aus Sicht des AVS die Notwendigkeit einer klaren Differenzierung, um zwischen Zielsetzung, Tätigkeit und Wahrnehmung klar und deutlich zu differenzieren.

### Für den AVS liegt der Unterschied darin:

**Wanderführer** sind alle jene, die ihre Tätigkeit im Auftrag des Alpenvereins ehrenamtlich ausüben.

**Wanderleiter** sind all jene, die ihre Tätigkeit berufsmäßig ausüben und im Sonderverzeichnis eingetragen sind.

**Es gilt:** Der Alpenverein ist auch weiterhin Ansprechpartner für die Wanderführer, wenn es um Aus- und Fortbildung und deren ehrenamtlichen (!) Einsatz zum Wohle unserer Mitglieder geht.

Gislar Sulzenbacher

Wandern zählt neben Bergsteigen seit jeher zu den wichtigsten alpinen Spielformen im AVS



Foto: Manuel Plaickner / Naturfotografen Strix

# Vom Blitz getroffen

Zwei Unglücke  
in Südtirol  
an einem Tag

**Die Wahrscheinlichkeit, vom Blitz getroffen zu werden ist selten, sie liegt bei 1 zu 3.000.000. Vor zwei Jahren aber kam es in Südtirol gleich zu zwei tödlichen Blitzunfällen an einem Tag.**

**A**m 22. Juli 2015 befand sich eine Gruppe von drei deutschen Bergsteigern im Abstieg von der 2806 Meter hohen Rotwandspitze in der Rosengarten-Gruppe. Die Gruppe, bestehend aus einem Ehepaar und einem weiteren Begleiter, befand sich auf einer Höhe circa 2750 Metern, als sie am Klettersteig über den Südgrat 250 Meter vom Gipfel entfernt von einem Gewitter überrascht wurde. Gegen 13 Uhr entlud sich ein Blitz direkt an der Stelle, an der sich die Gruppe aufhielt. Dabei verstarb ein 36-jähriger Deutscher unter den Augen seiner Ehefrau, die wie ihr Begleiter nur leicht verletzt wurde.

Nur knapp eine Stunde später kam es zu einem weiteren Blitzunfall

im 85 Kilometer entfernten Langtaufertal. Eine Gruppe von ebenfalls drei Bergsteigern befand sich im Abstieg von der bereits 1,50 Kilometer entfernten Weißkugelhütte (2542 m). Im Gewitter wollte die Gruppe in einer 250 Meter entfernten Schäferhütte gerade Schutz suchen, als sie auf einer Kuppe entlang des Weges vom Blitzschlag getroffen wurde. Für einen 53-jährigen Südtiroler kam dabei jede Hilfe zu spät. Die Lebensgefährtin und die Schwester des Verstorbenen wurden mit leichten Verletzungen ins Tal gebracht.

### Wetterbedingungen

Nach einer längeren Hitzewelle mit Temperaturen jenseits der 35 Grad gingen am 22. Juli 2015 mehrere Gewitter nieder. Die Alpen lagen unter einer südwestlichen Höhenströmung, mit der subtropische Luftmassen herangeführt wurden (siehe Wetterkarte). Der Tag begann verbreitet mit Sonnenschein, doch schon bald entstanden große Quellwolken.

Zur Mittagszeit bildeten sich in der schwül-heißen Luft die ersten Gewitter, die das Rosengarten-Latemar-Gebiet betrafen. Gegen 13:00 Uhr ereignete sich hier der erste Blitzunfall. Etwa eine Stunde später ging ein zweites Gewitter mit mehreren Blitzeinschlägen im 85 Kilometer entfernten Langtaufers nieder.

### Die Fakten

#### Blitzunfall Rotwandspitze (2806 m)

Alarmierung: 13.03 Uhr  
Betroffen: Ehepaar im Hochzeitsurlaub mit zusätzlicher Begleitperson  
Blitzeinschlag: auf einer Höhe von 2750 m

#### Blitzunfall Langtaufers

Alarmierung: 13.46 Uhr  
Betroffen: drei Personen unterwegs von der Weißkugelhütte Richtung Parkplatz in Melag  
Blitzeinschlag: auf einer Höhe von 2360 m

Matthias Hofer  
für den Bergrettungsdienst







Rotwandspitze mit Südgrat (rechts)

Foto: Archiv Bergrettung

# Analyse Blitzunfall

Zur falschen Zeit am falschen Ort  
oder vorhersehbares Risiko?

**Dass am Unfalltag, dem 22. Juli 2015, mit Gewittern zu rechnen war, ist keine Überraschung: Hochsommer, seit Tagen große Hitze und die Wetterberichte wiesen auch in Südtirol auf lokale Gewitter am Nachmittag hin - eine klassische Wettersituation für Juli und August, wenn es nicht gerade regnet.**

Sollte man deswegen auf Bergtouren verzichten? Keineswegs, nur die Zeitplanung sollte im Auge behalten, das lokale Wettergeschehen beobachtet und das Verhalten entsprechend angepasst werden. War das bei den beiden beschriebenen Unfällen der Fall, haben sich die beteiligten Personen „richtig“ verhalten? Im Nachhinein ist man immer schlauer und es ist einfach, ein Urteil über einen geschehenen Unfall abzugeben. In diesen beiden Fällen von Fehlverhalten zu sprechen, ohne sich die Details anzusehen, ist – wie bei allen anderen alpinen Unfällen – dumm

und entbehrlich. Leider hat sich diese Dummheit als Folge von Unwissenheit auch in unserer Branche ziemlich breitgemacht, wenn man die „sozialen Medien“ als Maßstab nimmt.

Tatsächlich wären die Unfälle nicht geschehen, wären beide Gruppen zu Hause geblieben – und tatsächlich würde es keine Bergtoten geben, wenn immer alle zu Hause blieben. Schauen wir uns die beiden Ereignisse im Detail an.

## Unfall Rotwandspitze

Die dreiköpfige Gruppe befand sich gegen 13 Uhr im Abstieg von der Rotwand Richtung Rotwandhütte auf einem Klettersteig, unterhalb und circa 250 Meter vom Gipfel entfernt. Der Wetterbericht warnte vor lokalen Gewittern am Nachmittag, das heißt, wenn die Gruppe das Wettergeschehen, sprich die Wolkenentwicklung, entsprechend im Auge hatte, ist die Uhrzeit absolut im Rahmen. Im Nachhinein festzustellen, wie sich die

Situation damals darstellte, ist kaum möglich. Natürlich können die entsprechenden Wetter-, Satelliten- und Blitzkarten in den diversen Archiven gefunden, studiert und interpretiert werden, letztlich entscheidend können aber nur die Aussagen von Personen sein, die vor Ort waren. Über solche präzisen Informationen zum herrschenden Wettergeschehen verfügen wir nicht, und so bleibt es mit diesem Informationsstand unklar, ob die Gruppe früher hätte umdrehen sollen.

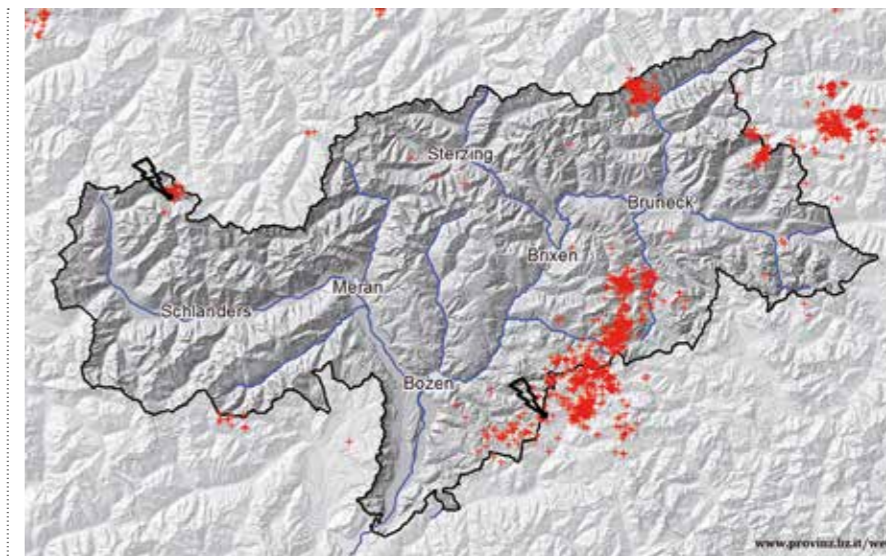
Gerne schmunzeln wir, wenn wir lesen, dass beim Bergsteigen jemand „von der Dunkelheit überrascht wurde“. Schwer möglich, ist damit doch jeden Tag des Jahres damit zu rechnen, und mehr noch: Der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs kann für jeden Punkt der Erde minutengenau vorausgesagt werden. Bei Gewittern, exakter bei für den Hochsommer typischen Wärmegewittern ist das nicht möglich: Erstens kann das Gewitter früher oder später als prognostiziert



eintreten, zweitens auch lokal sehr begrenzt und drittens gibt es immer wieder auch den berühmten „Blitz aus heiterem Himmel“, wobei uns viertens auch klar sein muss, dass wir aus unserer Perspektive, sprich Route, die rasch aufsteigenden Wolkentürme oft nicht sehen können, weil sie sprichwörtlich hinter dem Berg liegen. Es ist also nicht so einfach, vorher zu sehen, wie das Gewitter hereinbricht. Und Hand aufs Herz: Wer von euch ist bei seiner Gewitterprognose nicht einmal fulminant danebengelegt? Ich schon öfter. Zusammengefasst: „Auf dem Rückweg zur blitzsicheren Hütte“ muss positiv bewertet werden, die Frage, ob rechtzeitig umgedreht wurde oder die Warnzeichen übersehen bzw. falsch interpretiert wurden, muss unbeantwortet bleiben, da wir nicht genug verlässliche Informationen besitzen.

## Unfall Langtaufers

Andere Bedingungen herrschten beim zweiten Unfall in Langtaufers. Hier gibt es eine Stellungnahme des Bergrettungschefs Siegfried Patscheider, der von purem Pech spricht. Ein Hirte, der sich annähernd an derselben Stelle wie die Gruppe befand, musste ebenfalls in Richtung seiner Schäferhütte flüchten. Auch die Blitzkarten zeigen in der Umgebung des Unfallortes – im Gegensatz zum Unfall an der Rotwandspitze – eine wesentlich geringere Gewitteraktivität. Nachdem eine dreiköpfige Gruppe den 3170 Meter hohen Adlerkopf bestiegen hatte, passierten sie die Weißkugelhütte (2542 m) und stiegen auf einem Wanderweg Richtung Tal (Melag) ab. Als sie sich auf circa 2360 Metern befanden, bemerkten sie



200 bis 300 Meter entfernt war die Schäferhütte, in der die Bergsteiger Zuflucht suchen wollten

Foto: Archiv Bergrettung

Die Blitzaktivitäten am 22. Juli 2015; die Pfeile markieren die beiden Unfallorte

Foto: www.provinz.bz.it/wetter

In den letzten 10 Jahren ereigneten sich 45 Unfälle durch Blitzschlag mit insgesamt 68 Verletzten und 6 Toten

Daten des österreichischen Kuratoriums für alpine Sicherheit

ein aufziehendes Gewitter und wollten in einer naheliegenden (250 Meter entfernten) Schäferhütte Unterschlupf suchen, als ein Gruppenmitglied von einem Blitz getroffen und getötet wurde. Sowohl der Umstand, dass die Gruppe nicht bei der Weißkugelhütte blieb als auch dass der einheimische Schäfer von dem Gewitter überrascht wurde, sprechen dafür, dass das Gewitter nicht zu erwarten war, dass alle davon überrascht wurden. Freilich kann nun diskutiert werden, ob es nicht besser gewesen wäre, unmittelbar vor Ort eine Mulde aufzusuchen und in der sogenannten „Kauerstellung“ das Gewitter abziehen zu lassen, anstatt zu versuchen, zur Schäferhütte zu flüchten.

Doch Achtung, auch hier sei davor gewarnt, allzu leichtfertig mit guten Tipps um sich zu werfen!

Stichwort: Zumutbarkeit. Seien wir ehrlich zu uns selbst: Was würde ich tun, wenn die Gewittertürme aufziehen? Mich in Sichtweite einer Hütte hinsetzen, Blitz und Donner hautnah im Freien erleben und darauf warten, bis auf die Unterhose nass zu werden, oder die paar Minuten zu eben dieser Hütte zu laufen? 99 Prozent der Bergsteiger werden sich für Letzteres entscheiden und zu 99,9 Prozent wird dabei nichts passieren. Und so würden wir wieder aus unseren vermeintlich „positiven“ Erfahrungen lernen – in diesem Fall: im Warmen und Trockenen dem Gewitter wieder einmal entkommen zu sein – und nicht von den wenigen negativen Erfahrungen anderer.

Peter Plattner, Berg- und Skiführer, Chefredakteur „bergundsteigen“

# Spezialisten in der Wand

## Fels- und Schuttlebensräume

Der erfahrene Bergsteiger weiß, wie schnell sich das Wetter im Gebirge ändern und es auch im Hochsommer zu Temperaturstürzen kommen kann. Hochgebirgspflanzen müssen für jeden Fall gerüstet sein: Ob extreme Sonneneinstrahlung, starker Wind, geringer Nährstoffgehalt, dünnere Luft mit weniger verfügbarem Sauerstoff und Kohlendioxid oder extreme Temperaturschwankungen - sie haben sich daran bestens angepasst. Schutt und Fels sind Lebensräume der Extreme und bieten Platz für genügsame Spezialisten, denen Wanderer und Kletterer auf ihren Touren gleichermaßen begegnen können.



Foto: Anna Pichler

### Die Schutthalde der Dolomiten

Die gewaltigen Schutthalde unter den steilen Wänden der Dolomiten sind prägend für das Landschaftsbild. Ihre Entstehung verdanken sie den physikalischen Prozessen der Frostsprengung. Sobald Wasser in die kleinen Felsritzen eindringt und gefriert, entfaltet es durch seine Ausdehnung während der Eisbildung eine starke Sprengwirkung. Die Schutthalde der Dolomiten bestehen meist aus recht scharfkantigen Felsbrocken, die durch die Schwerkraft sortiert werden. Auch in vom Urgestein dominierten Gebieten gibt es Schutthalde: Sie bestehen meist aus größeren Blöcken, umgeben von Feinschutt. Das Material ist dort häufig durch die Einwirkung der Gletscher etwas abgerundet.

### Ständig in Bewegung

Der Felsschutt ist zunächst noch ein sehr unruhiger Lebensraum, der seinen Bewohnern deshalb einiges an Flexibilität abverlangt: Neben der ständigen Bewegung des Untergrundes sind die geringe Wasserverfügbarkeit und die vorherrschenden Temperaturextreme die größten Herausforderungen. An der Intensität des Pflanzenbewuchses erkennt man, ob der Schutt noch in Bewegung oder schon weitgehend zur Ruhe gekommen ist.

Ein dichtes, weitverzweigtes Wurzelwerk ist notwendig, um den Pflanzen ausreichend Stabilität zu verleihen. Es dient außerdem der Beschaffung der lebensnotwendigen Nährstoffe, die aus den meist weit ver-

### Rundblättriges Täschelkraut

Foto: Judith Egger



streut liegenden Feinerdeansammlungen gewonnen werden. Eine einzige Pflanze kann so die Feinerde auf der Fläche von mehreren Quadratmetern durchwurzeln (Bsp. Silberwurz). Abgestorbene Pflanzenteile am Grund der Triebe können mithelfen, das rasch abfließende Wasser kapillar festzuhalten.

### Pioniere bilden ruhende Inseln

Die Erstbesiedler der Schuttlebensräume verfügen über sehr viel unterirdische Biomasse, die eine starke Verankerung im Boden ermöglicht und sie damit eine Verschüttung durch nachfließenden Schutt aushalten lässt. Schuttwanderer oder Schuttstreckler bilden eine sehr starke und reißfeste Pfahlwurzel mit langen Trieben, die sie durch die Steinschicht nach oben strecken. Wird ein Trieb abgerissen oder verschüttet, bewurzelt dieser innerhalb weniger Tage neu.

Der Rhätische Alpenmohn ist eine Charakterart der Schuttfluren der Dolomiten. Er gehört zur Gruppe der schuttstauenden Pflanzen, die mithilfe ihres engmaschigen Wurzelwerks den Schutt festigen und zur Ruhe bringen. Manche Arten bilden dichte Polster. Feine Schuttteilchen werden regelrecht festgehalten.

Dadurch kann es zu einer Anhäufung der Feinerde kommen, was den Boden für die Ansiedlung anspruchsvollerer Arten vorbereitet.

### Wenig Konkurrenz: Leben in Felswänden

Der Fels bietet mit seinen Höhlen, Löchern und Rissen eine Vielzahl an Strukturen, in denen sich Pflanzen und Tiere ansiedeln können. Die extremen Temperaturschwankungen, die Ausgesetztheit gegenüber Wind und Wetter und der Wasser- und Nährstoffmangel führen zu wenig Konkurrenz um diese ökologischen Nischen. Die Bodenbildung ist meist minimal, sodass sich Felspflanzen als sehr genügsam erweisen müssen, um überleben zu können.

Mit den härtesten Bedingungen kommen Flechten zurecht: Sie widerstehen Austrocknung und Frösten und benötigen nur wenig Humus. Sie sind damit Pioniere für die Feinerdebildung und ermöglichen die weitere Besiedlung des Felsens. In Ritzen und Spalten mit ein wenig Feinerdeansammlung können schließlich Blütenpflanzen wachsen. Sie bilden häufig eine kugelförmige Gestalt aus – man spricht von Polsterpflanzen. Ihre Wuchsform bietet idealen Schutz vor Trockenheit und Temperaturschwankungen und stellt einen eigenen Mikrokosmos dar: Der Wasserverlust durch Verdunstung wird gering gehalten und die dichte Anordnung der Blätter schützt die Wurzeln vor dem Erfrieren. Der Nährstoffarmut der Umgebung begegnen diese Überlebenskünstler durch gezieltes Recycling. Abgestorbene Blätter im Inneren der Kugelform werden zersetzt und die freiwerdenden Nährstoffe für das weitere Wachstum verwendet. Die starke Sonneneinstrahlung, der Wind und der generelle Wassermangel lässt die Felspflanzen Gefahr laufen, mehr Wasser zu verlieren, als sie gleichzeitig über ihre Wurzeln aufnehmen können. Manche

### Rhätischer Alpenmohn

Foto: Judith Egger



**Blaues Mändlerle**

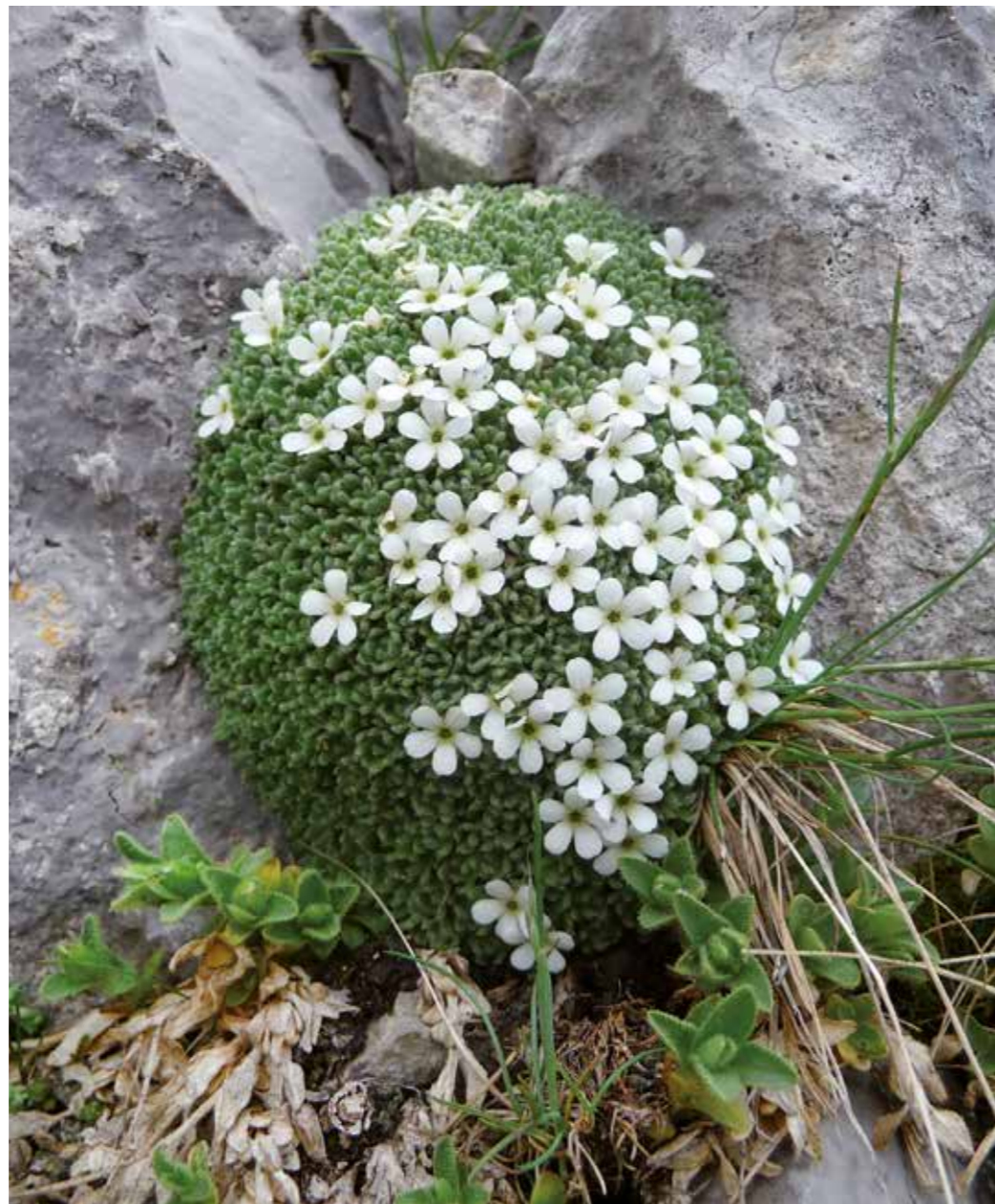
**Schweizer Mannsschild**

Fotos: Judith Egger

**Schopfige Teufelskralle**

Foto: Christian Kaufmann

Pflanzen speichern deshalb in ihren dicken Blättern Wasser (Sukkulenz). Andere verkleinern durch Einrollen der Blätter nach unten ihre der Sonne ausgesetzte Blattoberfläche, bilden eine Wachsschicht auf den Blättern oder schützen sich durch Behaarung der Blätter vor der drohenden Austrocknung.



**Bunt oder unscheinbar: Fortpflanzungsstrategien**

Fortpflanzung ist überlebenswichtig: Da die Vegetationszeit in den alpinen Regionen nur sehr kurz ist, sind clevere Strategien gefragt. Als Erstes gilt es einen möglichst raschen Start hinzulegen. Ein Blühen kurz nach der Schneeschmelze ist deshalb möglich, weil der Startschuss mit der Bildung der Blütenanlagen bereits im Herbst erfolgt. Damit sind diese nach dem Ausapern sofort startklar. Arten mit unscheinbaren Blüten

werden eher durch den Wind bestäubt oder setzen auf Selbstbestäubung. Andere Pflanzen werben mit leuchtenden Farben um Bestäuber: Ob Fliegen, Hummeln, Bienen oder Schmetterlinge – in dieser Höhenlage ist der Blüte jeder Insektenbesuch willkommen. Hummeln fliegen beispielsweise bereits bei sehr niedrigen Temperaturen. Natürlich wird die Zahl der potenziellen Bestäuber mit der Höhe immer kleiner. Um die Chancen auf Fortpflanzung intakt zu halten, gibt es auch Pflanzen, die mehrere

Strategien anwenden: Sie können sich sowohl geschlechtlich durch Fremd- oder Selbstbestäubung als auch ungeschlechtlich durch Bildung von Klonen fortpflanzen, die sich von der Mutterpflanze abtrennen. Ein Fortbestehen der genügsamen Spezialisten ist damit gesichert.

Judith Egger

**BOTANISCHE WANDERUNG DOLOMITENFLORA**

**Termin:** Samstag, 1. Juli 2017

Die Exkursion steht im Fokus der pflanzlichen Spezialisten, die in der Fels- und Schuttregion der Dolomiten leben.

**Ort:** Wolkenstein/Grödner Joch

Infos & Anmeldung:  
[www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



Glockenblume

Foto: Alexander Lantschner

**Wandern im Bärengebiet - neues Faltblatt mit Verhaltenstipps**

Das Referat für Natur und Umwelt im AVS setzt sich für die Sensibilisierung all jener Naturnutzer ein, die in den Bergen unterwegs sind. Ziel ist es, ein respektvolles Miteinander von Mensch und Wildtieren zu fördern. Seit einiger Zeit leben Bär und Wolf wieder in Teilen der Alpen. Wölfe sind extrem scheu und schwer zu sichten, aber unter bestimmten Umständen kann es zu einer Begegnung mit einem Bären kommen. Es ist deshalb ratsam, auf Spuren von Bären zu achten. Im Falle eines Zusammentreffens können die Empfehlungen des neuen Faltblatts helfen. Das Faltblatt ist ab Ende Juni kostenlos in der AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen erhältlich.

Judith Egger



Illustration: Roberto Mangosi



Foto: Albin Sigmund, AVS-Archiv

# Dolomiten UNESCO Welterbe

## Eine Standortbestimmung

**Im Jahr 2009 wurden die Dolomiten zum Welterbe der UNESCO erklärt. Das ist die höchste Auszeichnung für ein Schutzgebiet. Acht Jahre später ziehen wir Bilanz.**

Das Dolomiten UNESCO Welterbe besteht aus neun Teilgebieten mit zum Teil heterogenen Eigenschaften. In den Welterbeprovinzen bzw. -regionen herrschen unterschiedliche veraltungspolitische Rahmenbedingungen. In Südtirol steigt die Einwohnerzahl seit Jahren und am Land gibt es keine großen Abwanderungsbewegungen, während z. B. einige Gebiete im Belluno unter Abwanderung leiden. Südtirol und das Trentino sind touristisch stark entwickelt, im Unterschied zu einigen Gebieten der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien und Teilen des Belluno. Eine große Herausforderung für die koordinierte Führung und Verwaltung.

Die seit 2016 vorliegende Ge-

meinsame Führungsstrategie für das Welterbe berücksichtigt diese Unterschiede und beinhaltet folgende, gemeinsam zu verwirklichende Vision: **„Eine sich des außergewöhnlichen, universellen Wertes [des Dolomiten UNESCO Welterbegebietes] bewusste Gemeinschaft, die sich dafür einsetzt, diesen den zukünftigen Generationen zu übermitteln. Ein gemeinsames Welterbe, für dessen Erhaltung und nachhaltige Entwicklung sich alle, Bevölkerung und Gäste, verantwortlich fühlen.“**

### Herausforderung Welterbe

Damit die Vision Wirklichkeit wird, wurden für die Schlüsselthemen „Erbe, Erfahrung, Gemeinschaft und System“ strategische Ziele festgelegt. Letztere sollen durch konkrete Maßnahmen erreicht werden. Einige Projekte wurden bereits realisiert, andere sind noch zu definieren; manche werden in allen Teilgebieten umgesetzt, andere wegen der verschiedenen

Ausgangssituationen nur in einem oder einigen.

Das Schlüsselthema „Erfahrung“ z. B. widmet sich dem nachhaltigen Tourismus und der sanften Mobilität. Es betrifft somit zwei der großen Herausforderungen. Wie bei allen Tätigkeiten gilt es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen erforderlichem Schutz und notwendiger (nachhaltiger) Nutzung zu finden, ohne das Ziel, das Welterbe für zukünftige Generationen zu erhalten, aus den Augen zu verlieren. Dazu müssen die verschiedenen Fachbereiche und Teilgebiete, die Bevölkerung und Interessensvertretungen zusammenarbeiten. Unverzichtbar dafür sind Information und Sensibilisierung. Nur so wird sich der Gedanke „Wir alle sind Welterbe“ verankern.

### Schützen, informieren und sensibilisieren

In Südtirol wurden bereits viele Projekte durchgeführt, einige eigenständig und nur in Südtirol, andere mit den Partner-Provinzen bzw. -Regionen und mit der Stiftung „Dolomiti Dolomiten Dolomites Dolomitis UNESCO“.

Ein Schwerpunkt des für das Welterbe in Südtirol zuständigen Landesamtes für Naturparke sind aktive Schutzmaßnahmen: Projekte zur Renaturierung, Weideregulierung und Besucherlenkung, wozu auch Weg- und Steiginstandhaltungen samt Beschilderung zählen. In diesem Zusammenhang sollen die Besucherströme und deren Auswirkungen erfasst, langfristig überwacht und die Besucherlenkung verbessert werden.

Wichtig sind auch Information und Sensibilisierung. In den letzten Jahren wurden Informationsmaterialien, didaktische Unterlagen für Schulen, eine Wander- und die Dauerausstellung im Naturparkhaus Drei Zinnen erarbeitet, Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen, u. a. für Wander- und Bergführer, organisiert und eine einheitliche Beschilderung der Hauptzugänge zum Welterbe entwickelt. Zu diesem Bereich gehören auch die sogenann-



**Zwecks Verkehrsberuhigung wird die Straße zur Plätzwiese in den Sommermonaten von 10 bis 16 Uhr für den Verkehr mit Privatautos gesperrt**

Foto: Amt für Naturparke

Die Gemeinsame Führungsstrategie ist eine Orientierungshilfe, die den Schutz des Welterbegebietes gewährleisten, seine nachhaltige Entwicklung fördern, unvereinbare Nutzungen vermeiden und so seine Weitergabe an zukünftige Generationen sicherstellen soll. Sie ist ein dynamisches Instrument und in ständiger Entwicklung.

ten Welterbeterrassen: einige wenige, über das gesamte Gebiet verteilte Aussichtspunkte, die stark frequentiert sind und daher ein breites Publikum erreichen. 2015 wurde am Strudelkopf (Toblach) das Pilotprojekt verwirklicht, heuer soll in der Gemeinde St. Christina die zweite Terrasse errichtet werden.

Zudem hat die Stiftung 2016 eine Zusammenarbeit mit den Alpenvereinen der Dolomiten gestartet, um ein Netzwerk unter den 66 Schutzhütten des Welterbegebietes aufzubauen und die Schutzhüttenbetreiber zu Botschaftern des Welterbegedankens auszubilden.

### Mobilität nachhaltiger gestalten

In einigen Gebieten in Südtirol wurden bereits Verkehrsberuhigungsmaßnahmen umgesetzt. Es gibt zeitliche Straßensperrungen mit Busersatzdienst im Innerfeldtal (Innichen) und auf der Plätzwiese (Prags), an einigen Hauptzugängen wurden die Parkplätze reduziert und die Busanbindung verbessert (Bsp. Pederü in Enneberg).

Eine digitale Plattform für öffentliche Verkehrsdienste soll künftig Informationen zu Verkehrslinien und Fahrplänen für das gesamte Welterbegebiet leicht zugänglich machen und so Einheimischen und Gästen die Verwendung der öffentlichen Verkehrsmittel erleichtern.

### Wir alle sind Welterbe

2015 fanden mit der Diskussionsreihe „Dolomiten 2040“ im gesamten Gebiet elf Treffen statt, um von den Landesverwaltungen, den Gemeinden, den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft und Umweltschutz, den Alpenvereinen und anderen Ideen zur Zukunft des Welterbes einzuholen.

In Südtirol wurden 2016 mit den Welterbegemeinden und den betroffenen Tourismusverbänden und -verei-

nen Partizipationsprozesse gestartet. Außerdem wurde in Südtirol 2015 ein vom Naturparkamt koordinierter sogenannter Permanenter Arbeitstisch eingerichtet. Hier treffen sich verschiedene Dienste auf Landesebene (u. a. Tourismus, Mobilität, Geologie), aber auch Vertreter von AVS und CAI. Der Arbeitstisch legt auf Basis der Gemeinsamen Führungsstrategie die strategische Ausrichtung für Südtirol fest, formuliert Projektvorschläge und bewertet Projektideen Dritter. Es gibt noch viel zu tun im Dolomiten UNESCO Welterbe, und soll das Vorhaben erfolgreich sein, bedarf es des Einsatzes aller Dolomitenbewohner und -freunde.

Elisabeth Berger, Landesamt für Naturparke

## DOLOMITEN UNESCO WELTERBE

Die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO) ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Leitgedanke der 1972 beschlossenen Welterbekonvention ist: „Teile des Kultur- oder Naturerbes sind von außergewöhnlicher Bedeutung und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit zu erhalten.“ Seit 26. Juni 2009 gehören neun Teilgebiete der Dolomiten zum Welterbe der UNESCO. Sie hängen geografisch nicht zusammen, stellen aber, was die Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste betrifft, ein einheitliches Ganzes dar. Das Welterbegebiet verteilt sich auf fünf Provinzen (drei Regionen): die Autonomen Provinzen Bozen und Trient (Autonome Region Trentino-Südtirol) sowie die Provinzen Belluno (Region Veneto), Pordenone und Udine (Autonome Region Friaul-Julisch Venetien). Aufgenommen wurden die neun Teilgebiete aufgrund der Einzigartigkeit und Integrität (Unversehrtheit) ihrer landschaftlichen Schönheit und ihrer geologischen bzw. geomorphologischen Bedeutung.

# Wir alle sind Welterbe

AVS-Präsident Georg Simeoni über Herausforderungen und Errungenschaften

Das Dolomiten UNESCO Welterbe zieht große Besucherströme an, wie hier am Strudelkopf in Prag.

Foto: Ariha Pichler

**„Wir alle sind Welterbe“ - Dieser Grundgedanke zum Dolomiten UNESCO Welterbe ist zentral, denn er transportiert das Sich-verantwortlich-Fühlen für die Gebiete, die Welterbe sind. Wir haben dazu AVS-Präsident Georg Simeoni befragt, der als Vertreter des Alpenvereins in einigen Gremien die Entwicklungen rund um das Welterbe aktiv mitverfolgt und dort versucht, die Fachkompetenz des Alpenvereins einzubringen.**

**Wie steht es aus deiner Sicht mit dem Grundgedanken des Welterbes der UNESCO?**

Grundsätzlich stellt sich mir die Frage, was ist das „Dolomiten UNESCO Welterbe“? Ist es ein Naturschutzgebiet unter besonderem Schutz der UNESCO und somit der Weltorganisation UNO oder ist es ein Marketingname, um die Dolomiten besser zu vermarkten und mehr Touristen anzuziehen? Die Antwort darauf hängt wahrscheinlich ganz von der Sichtweise des einzelnen Betrachters ab:

für den einen sind es einmalige Naturlandschaften, die wir erhalten und der Nachkommenschaft möglichst so weitergegeben sollen, wie sie sich uns heute präsentieren, für den anderen ist es ein willkommenes Marketinginstrument und ein Touristenmagnet. So wie das Weltnaturerbe heute von vielen Interessensvertretern inklusive Politikern verstanden wird, ist es eher das für den Tourismus willkommene Werbemittel: Alles und jeder will sich mit einem Welterbe-Titel in Verbindung bringen. Doch für uns im Alpenverein und für alle jene, denen unsere Berge und diese Landschaft am Herzen liegen, sollte es wohl eine schützens- und erhaltenswerte Landschaft sein.

**Welche sind deiner Ansicht nach die größten Herausforderungen im Dolomiten UNESCO Welterbe?**

Zumindest bei uns im Südtiroler Teil des Weltnaturerbes ist eine Erhebung der derzeitigen Belastung durch die menschlichen Aktivitäten – sei es durch Verkehr oder Freizeitaktivitäten



Foto: Archiv AVS

oder auch durch touristische Infrastrukturen – durchzuführen und in der Folge sind regulierende Maßnahmen zu setzen. Seit Jahren fordert der Alpenverein gemeinsam mit dem italienischen CAI, der Trentiner SAT und anderen Umweltverbänden eine zeitweise Schließung der Dolomitenpässe (Zeitfenster) und die dadurch notwendige Verbesserung der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Leider bis heute ohne Erfolg. Die für heuer im Sommer geplante zeitweise Schließung des Sellajochs an nur einem Tag in der Woche in den Monaten Juli und August ist eine reine Alibiaktion ohne jegliche Wirkung auf die Natur und insbesondere auf die Beruhigung der Umwelt im Dolomitengebiet. Nachdem aber an diesen Tagen auf dem Sellajoch eigens Events geplant sind, kann man sich vorstellen, wie ruhig es dort zugehen wird. Trotzdem kann diese Aktion aber als der langerwartete Start einer zielführenden Diskussion über die Verkehrsberuhigung der Dolomitenpässe angesehen werden. Unserer Meinung nach nicht mit der Welterbeidee vereinbar sind außerdem die zunehmende Zahl an Hubschrauberflügen für touristische Zwecke und für Filmaufnahmen zu Werbezwecken, die zudem noch mit öffentlichen Geldern gefördert werden. All das trägt zur Beunruhigung des Gebiets bei.

Im Zusammenhang mit dem Thema Mobilität muss man sich wei-

tere Maßnahmen überlegen, um den Individualverkehr an den Brennpunkten einzuschränken und nicht jeden Talschluss bis zum letzten Anschlag mit dem Auto erreichbar zu machen oder dort riesige Parkplätze zu errichten. Wir im Alpenverein Südtirol propagieren schon seit Jahrzehnten das „Wandern ohne Auto“ unter Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und rufen unsere Mitglieder auf, bei der Anreise zu ihren Wanderungen auf das Privatauto zu verzichten. Einige Sektionen führen regelmäßig erfolgreich Wanderausflüge mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch. Vieles ist nämlich Einstellungssache und die meisten Ausgangspunkte sind auch so gut erreichbar.

Die Besucherströme hinterlassen heute schon Müll entlang der Dolomitenstraßen. Es fehlt an geordneten und sauberen Toiletten an neuralgischen Punkten. Die Besucher müssten durch geeignete Lenkungsmaßnahmen gesteuert werden. Dazu braucht es Konzepte, die mit den heute in den Bergen bereits tätigen Personen und Verbänden abgestimmt und entworfen werden.

**Wie schätzt du die Sichtbarkeit des Welterbes nach außen hin ein?**

Einige Initiativen sind sicherlich gut durchdacht, wie die fixen Ausstellungsangebote. Weniger gut finden wir die sogenannten Welterbeterassen, Kunstbauten, die zum Teil aus Materialien wie Beton und Eisen bestehen, natürliche Aussichtspunkte zusätzlich bespielen und eigentlich überflüssig sind. Erklärungen zu den Bergnamen und Bergketten ließen sich auch ohne große Kunstbauten vermitteln. Das Welterbe ist die Natur, nicht das, was der Mensch daraus macht.

Bei der Ausweisung von Welterbewanderungen, einem Projekt, das mit den Tourismusverbänden und -vereinen entstanden ist, sind wir der Ansicht, dass auf neue Beschilderung verzichtet werden kann und für die Besucher eine Karte mit ausführlicher Beschreibung oder eine App genügen sollte. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob



**Das Innerfeldtal (Naturpark Drei Zinnen) ist seit einigen Jahren für den Individualverkehr gesperrt und es besteht eine Busverbindung**

Foto: Amt für Naturparke

**Motorräder, Privatautos und Busse rollen während der Sommermonate über die Dolomiten-Passstraßen - meist im Kolonnenverkehr**

Foto: Griseldis Diel

es in manchen Gebieten noch verträglich ist, durch „Attraktionen“ weitere Besucherströme anzuziehen.

**Wie steht es mit dem Bewusstsein in der Bevölkerung?**

Mir fehlt noch die Sensibilisierung der Bevölkerung, der im Gebiet arbeitenden und wohnenden Menschen. Insbesondere Bergführer, Wanderführer, Schutzhüttenbetreiber und Touristiker müssen von der Welterbe-Idee überzeugt werden, denn sie sind die wahren Botschafter des Dolomiten UNESCO Welterbes. Dazu genügt es nicht, dass sie ihren Gästen zeigen, wie schön und geologisch interessant die Dolomiten sind. Es braucht die Überzeugung, selbst möglichst ressourcenschonend zu arbeiten, und nicht das Ziel, in immer kürzerer Zeit noch mehr Gäste im Welterbegebiet abzufertigen. Als „Erben“ haben wir nicht nur die schöne Landschaft von unseren Vorfahren vererbt bekommen, sondern auch die Verpflichtung, dieses Erbe möglichst unbeschädigt an unsere Nachkommen weiterzugeben. Es muss uns auch bewusst sein, dass die Welterbe-Auszeichnung wieder aberkannt werden kann, falls die Einzigartigkeit und Integrität der landschaftlichen Schönheit nicht bewahrt wird. Neben dem Schaden

für die Umwelt wäre dies auch ein gewaltiger Imageschaden für das Land Südtirol.

**Welche Aufgaben hat der Alpenverein im Zusammenhang mit dem Dolomiten UNESCO Welterbe?**

Als Alpenverein sind wir im Kollegium der Fördermitglieder der „Stiftung Dolomiti Dolomiten Dolomites Dolomitis UNESCO“ (Collegio sostenitori) vertreten und werden dort unser Fachwissen einbringen. Außerdem werde ich zum Permanenten Arbeitstisch für Südtirol eingeladen. Wir müssen noch mehr an der Sensibilisierung unserer Mitglieder arbeiten und auch die Politiker und Touristiker von der ursprünglichen Welterbe-Idee überzeugen.

Judith Egger





# „Es geht um die Dosis“

## Über Nachhaltigkeit, den Alpenverein und die Grenzen des Wachstums

**Der Tourismusexperte Thomas Aichner war Impulsreferent bei der 110. Hauptversammlung des Alpenvereins am 13. Mai in Bruneck. Seit Mai 2016 ist er Leiter der Abteilung Kommunikation von IDM. Wir haben uns mit dem passionierten Bergsteiger unterhalten.**

**Die „Eroberung des Unnützen“ und die Faszination der Bergwelt - schon vor über 150 Jahren waren das die Triebfedern des alpinen Tourismus und gleichsam die Grundlage der Alpenvereine. Heute mutiert Bergsteigen und Wandern zum Massenphänomen. Alpenverein und Tourismus - ein Gegensatz oder eine Symbiose?**

Das kommt darauf an, wie man es sieht: Der Alpenverein gehört zu den Erfindern des Tourismus, weil er seit seiner Gründung den Städtern ermöglicht, Berge zu entdecken. Gleichzeitig sieht sich der Alpenverein heute als Behüter der Berge und dazu gehört auch das Setzen von Grenzen. Es geht also um die Förderung eines nachhaltigen Alpentourismus und nicht um eine massenhafte „Eroberung“ von Bergen.

**Was dürfen wir uns von Thomas Aichner erwarten, der beruflich Tourismus gestaltet und privat ein passionierter Bergsteiger ist?**

Die Berge haben mich vor allem zwei Dinge gelehrt: Maßhalten und Entschlossenheit. Im Anbetracht der Größe und des Alters der Berge erkennen wir, dass manche Dinge nicht so wichtig sind, wie sie vielleicht erscheinen. Beim Bergsteigen lernt man schnell, dass man nur mit Entschlossenheit über eine Schlüsselstelle kommt. Diese beiden Eigenschaften sind gerade in Kombination aus meiner Sicht auch für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung unseres Landes wichtig.

**Das erklärte Ziel von IDM ist, Südtirol zum begehrtesten Lebensraum Europas zu entwickeln. Hat der Tourismus in Südtirol mit über 30 Millionen Nächtigungen nicht längst unsere Grenzen erreicht?**

Eine wichtige Frage, auf die ich keine endgültige Antwort parat habe. Zu Lebensraum gehört Lebensqualität und diese leidet ab einer bestimmten Menge. Wachsen müssen wir in der

Qualität und nur vereinzelt in der Quantität. Die Qualität sichert unsere Wertschöpfung und vor allem die Freude an dem, was wir tun.

**Auch ohne Flughafen?**

Ja, auch ohne Flughafen. Zu diesem Thema haben sich die Südtiroler klar ausgesprochen. Das ist zu respektieren und jetzt müssen wir weiter an nachhaltigen Mobilitätskonzepten für unser Land arbeiten.

**Die Vereinten Nationen haben 2017 zum Jahr des nachhaltigen Tourismus erklärt. Wie nachhaltig kann Tourismus überhaupt sein und wie messbar ist diese Nachhaltigkeit?**

Tourismus kann in allen Teilbereichen nachhaltig sein. Das beginnt mit der Anreise, geht weiter mit dem Ressourcenverbrauch vor Ort und endet mit der Haltung des Gastes zur Kultur des Gastlandes. Bis auf den letzten Punkt ist das auch messbar und Südtirol kann sich hier auch Ziele setzen. Wenn wir aber vom Lebensraum sprechen, muss die Nachhaltigkeit über den Tourismus hinausgehen und als Gesamtkonzept in allen Wirt-

**Faszination Bergwelt: Der Alpenverein gehört mit der Erschließung der Bergwelt durch Wege und Hütten zu den Erfindern des Alpentourismus**

Foto: Archiv AVS

schafts- und Lebensbereichen des Landes angewendet werden. Hierfür will IDM genauso wie der AVS ihren Beitrag leisten.

**Der Tourismus befindet sich in einer Phase, in der die globalen Umweltauswirkungen der Menschheit rasant zunehmen - und er hat daran selbst einen wesentlichen Anteil.**

Unser gesamter Lebensstil hat zu jenen Umweltbelastungen beigetragen, die wir zunehmend deutlicher spüren. Das geht vom Wochenend-Skitourentrip auf die Lofoten bis zum globalen Handel mit Waren. Aber ja, auch der Tourismus trägt Verantwortung und muss sich dieser ganz klar stellen.

**Zurück zu Südtirol. Welche Chancen sieht IDM im nachhaltigen Tourismus und welche Ziele werden in diesem Kontext verfolgt?**

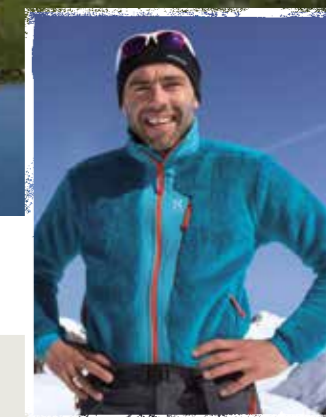
IDM sieht die Chance darin, Südtirol generell als Musterregion für Nachhaltigkeit in Europa zu entwickeln.

Diese Botschaft ist, sofern sie auch stimmt, viel stärker als nur ein nachhaltiger Tourismus. Letzteres schaut eher nach einer Marketingmasche aus.

**Jeder spricht von Qualitätstourismus - welche Qualität ist damit gemeint? Etwa der Zufriedenheitsfaktor der einheimischen Bevölkerung?**

Der Zufriedenheitsfaktor von uns Südtirolern ist ein wesentlicher Faktor für Qualität. Dies aus dem einfachen Grund, dass sich Menschen dort wohlfühlen, wo es anderen Menschen sichtlich gut geht. Gemeint ist neben der Qualität der Infrastrukturen und der Services vor allem der Anspruch, unseren Gästen nicht so sehr ein schnelles Urlaubserlebnis, sondern eine tiefergehende Erfahrung zu vermitteln.

**„Südtirol für alle - barrierefreier Tourismus“. Wird der soziale Aspekt eines nachhaltigen Tourismus im übertrage-**



### THOMAS AICHNER

Der Marketing-Experte Thomas Aichner, Jahrgang 1970, ist passionierter Bergsteiger. Von 2006 bis 2017 war der ehemalige Profi-Snowboarder Direktor der Meran Marketing Gesellschaft. Seit Dezember 2015 war er Präsident von IDM Südtirol und steht seit Mai 2017 an der Spitze der IDM-Abteilung Kommunikation; IDM erbringt Dienstleistungen in den Bereichen Export, Innovation, Tourismus- und Agrarmarketing und hat die Aufgabe, den Standort Südtirol weiterzuentwickeln.



Die Berge als ganzjähriger Lebensraum für alle Aktivitäten: Das Winterwandern spielt eine zentrale Rolle in der Tourismuswerbung - besonders in Zukunft.

Foto: Veronika Golser

innovative Ansätze anfangs belächelt, doch davon darf man sich keinesfalls ablenken lassen. Sanfter Tourismus hat Zukunft, wenn die Angebote durchgängig und richtig gemacht werden.

#### Der Klimawandel zeigt markante und unverkennbare Veränderungen. Winterade - gibt's einen Plan B?

Der Skisport hat im Alpenraum eine starke Tradition und sicher auch eine Zukunft - nur nicht überall. Nichtsdestotrotz haben Menschen auch im Winter das Bedürfnis, in die Berge zu gehen, und deshalb haben auch jene Seilbahnbetriebe, in denen morgen kein Wintersport mehr möglich ist, ihre Chancen. Auch hier gilt es wieder, attraktive Angebote für Sportler, Familien und Genießer am Berg zu schaffen, ohne den Berg umbauen zu müssen.

#### Alt-Landeshauptmann Durnwalder hatte zu Beginn seiner letzten Amtsperiode gesagt, wir müssen mehr in Software als in Hardware investieren. Unser Kapital ist die alpine Landschaft. Ist der Fokus auf weitere technische Erschließungen unverantwortlich und zu kurz gedacht?

Mit Sicherheit sind die alpine Landschaft und unsere gewachsene Kultur, die von den Menschen gelebt wird, unser Kapital. Gleichzeitig sind auch Infrastrukturen wie Krankenhäuser, Schulen, Seilbahnen und Schwimmbäder ein Kapital, von dem Einheimische und Gäste profitieren. Natürlich müssen wir bei Neuerschließungen extrem kritisch sein, weil wir für den Verbrauch von Landschaft langfristig einen hohen Preis zahlen. Aus meiner Sicht sollten wir uns primär auf die Renovierung und Erneuerung von bestehenden Infrastrukturen konzentrieren, da steckt viel Potenzial drin.

#### nen Sinn nicht zum Schuss nach hinten? Laufen wir nicht Gefahr einer touristischen Überfrachtung?

Auch hier geht es um die Dosis. Barrierefrei ist vor allem in der Hotellerie und auch für bestimmte Wege wichtig, weil es vielen Menschen überhaupt erst ermöglicht, zu reisen. Gleichzeitig braucht ein Klettersteig nicht mehr barrierefrei zu sein. Da geht es um Augenmaß.

#### Stichwort Weltnaturerbe Dolomiten - Ein Paket zur Aufwertung als Schutzgebiet oder ein Marketing-Etikett für den Masentourismus? Siehe Verkehrsaufkommen Dolomitenpässe oder Prags!

Der Begriff Erbe hat mit Verantwortung zu tun, weil wir die Dolomiten der nächsten Generation weiterver-

ben. Die UNESCO-Auszeichnung ist viel mehr als ein Marketing-Etikett. Doch es braucht Zeit, alte Muster aufzubrechen, neu zu denken und diese Gedanken in Taten umzusetzen. Ich halte die aktuelle Diskussion zu diesem Thema für notwendig, auch wenn diese teilweise hitzig geführt wird. Entscheidend ist es natürlich, Lösungen zu erarbeiten und diese im nächsten Schritt auch umzusetzen.

#### Sind wir mit dem Projekt Bergsteigerdörfer auf dem richtigen Weg, auch wenn der sanfte Tourismus teils belächelt oder als Illusion bezeichnet wird?

Der AVS ist mit dem Projekt Bergsteigerdörfer jedenfalls auf dem richtigen Weg. Das zeigen die Erfolge des Projektes. Nicht selten werden



Besuchermagnet und Symbol für das UNESCO Welterbe Dolomiten: die Drei Zinnen

Foto: Martin Rausch

Mir gefällt der Begriff „muss“ nicht. Menschen sollen wollen, nicht müssen. Würde ihn mit dem Begriff „will“ ersetzen und dann unterschreibe ich den Satz.

#### „Global denken - lokal handeln“. Eine Empfehlung an die AVS-Mitglieder, den persönlichen Fußabdruck der Freizeitaktivität bereits im eigenen Land nachhaltig zu gestalten?

Am Wochenende Urlaub vom Auto zu machen und Fahrgemeinschaften bilden, wenn man nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Berge erreicht.

#### Wie gestaltet Thomas Aichner seinen ökologischen Fußabdruck?

Meine Frau und ich setzen auf regionale Lebensmittel, nachhaltig produzierte Bekleidung und Konsumgüter, öffentliche Verkehrsmittel und aufs Fahrrad. Am wichtigsten ist uns die Vermittlung unserer Liebe zur Natur und zum Menschen an unsere beiden Buben.

Gislar Sulzenbacher

#### Sollten wir unsere alpine Fachkompetenz im Sommer nicht vermehrt als Ganzjahresstrategie verfolgen, zum Beispiel mit Winterwandern, und Infrastruktur sowie Service in dieser Richtung stärker entwickeln?

Im Moment müssen wir das eine tun und dürfen andere nicht lassen. Der Wintersport ist und bleibt ein zentraler Pfeiler unserer Tourismus-Wirtschaft. Parallel und ganz unabhängig von der Entwicklung des Wintersports arbeiten wir daran, die Berge ganzjährig als Lebensraum für alle Aktivitäten, vor allem Wandern zu

etablieren. Bergsportartikelhersteller gehen in dieselbe Richtung.

#### Für den Bergsport gilt allgemein, je größer der körperliche Einsatz, desto höher die Intensität der Erlebnisse. Ein Kriterium in der Produktentwicklung hinsichtlich Nachhaltigkeit?

Je mehr das Produkt vom Einheimischen gelebt und verinnerlicht wird, desto besser kommt es beim Gast an. Beispiel Skitouren. Die lieben wir selbst genauso wie unsere Gäste.

#### Unsere ganze Gesellschaft muss ökologischer und sozialer werden?

# natürlich, erfrischend, sommerlich



Das neue Getränk mit der süßlichen Note der Holunderblüte und der säuerlichen Frische des Apfels, abgerundet mit etwas frisch gepresstem Zitronensaft. Ohne zusätzlichen Zucker und Konservierungsstoffe. Mit Mineralwasser gemixt der ideale Durstlöcher für ernährungsbewusste Sportler. Erhältlich im Getränkemarkt.

Weissenhof e.I.G. • Nalsersstraße 8 • 39018 Vilpian (BZ) • Tel. +39 0471 678 923 • info@weissenhof.com • www.weissenhof.com

BARBARA ZANGERL

geb. 1988 in Bludenz  
Wohnort: Bludenz/Wohnmobil

JACOPO LARCHER

geb. 1989 in Meran  
Wohnort: Bludenz/Bozen/Wohnmobil

# Chicane & La Rambla

## Das Kletterpaar Barbara Zangerl und Jacopo Larcher

Barbara „Babsi“ Zangerl und Jacopo Larcher sind absolute Klettertalente auf verschiedenstem Terrain. Jeder für sich allein ist stark, gemeinsam sind sie noch viel stärker. Ihre Antriebskraft ist die Leidenschaft fürs Klettern. Wir treffen uns mit Jacopo Larcher zu einem Gespräch in der Kletterhalle Salewa Cube in Bozen. Dort ist der junge Bozner meistens beim Routenschrauben anzutreffen, wenn er auf Heimurlaub ist. Gerade von einem Kletterurlaub in Spanien zurück haben Barbara und Jacopo eine beeindruckende Routenliste vorzuweisen: allen voran „La Rambla“ (9a+) für Jacopo und „Chicane“ (8c+) für Barbara.

„La Rambla“ (9a+): Die meisten denken bei dem Namen sofort an die bekannte Einkaufsmeile in der katalonischen Hauptstadt Barcelona. In der Kletterszene ist die „Rambla“ ein Meilenstein der Sportklettergeschichte. Die Route befindet sich im Winterklettergarten Siruana und wurde 1994 erstmals von Alexander Huber bis zu einem natürlichen Loch in der Wand erstbegangen. Den aktuellen Schwierigkeitsgrad 9a+ hat die Route seit der Verlängerung 2003 durch Ramón Julián Puigblanque. Sie ist 40 Meter lang und erweist sich als harte Ausdaueroute. Erst 2006 gab es zwei Wiederholungen durch den Spanier Edu Martin und den Amerikaner Chris Sharma. 2008 ließ der erst 15-jährige Adam Ondra mit seiner Begehung aufhorchen und 2012 gelang dem deutschen Alexander Megos die Route bereits im zweiten Versuch. 2017 gelingt neben Jacopo Larcher die Route auch dem Weltklassekletterer Stefano Ghisolfi aus Turin in vier Versuchen. Im März schreibt die Amerikanerin Margo Haves mit der ersten weiblichen Begehung einer 9a+-Route Sportklettergeschichte.

Barbara Zangerl  
Foto: François Lebeau

### Gratulation für die „Rambla“! Und jetzt bist du schon wieder bei der Arbeit?

Routenbauen ist für mich nicht „Arbeit“, auch wenn es ein ganz schöner Knochenjob ist. Es ist Teil meiner Passion fürs Klettern – ob Boulder oder Routen, ich liebe es, mir immer wieder neue Passagen auszudenken. Ob für Wettbewerbe, Trainingsmannschaften oder für Publikumsrouten in Kletterhallen, überall kann ich meine Kreativität entfalten und neue Bewegungsmuster setzen. Über die Wintermonate trainieren Babsi und ich regelmäßig in der Halle und am Board. Wir verfolgen mit dem Training jetzt einfach andere Ziele als beim Wettbewerbsklettern. Und die körperliche Fitness erlaubt uns, die Latte auch an den Wänden immer höher zu setzen.

### 2009 Dritter bei den Italienmeisterschaften im Vorstiegsklettern, 2010 Boulderitalienmeister, warum hast du mit den Wettbewerben aufgehört?

Schon 2006, als ich bereits in der Jugendnationalmannschaft war, hatte mich der „Felsvirus“ gepackt. Als ich dann 2011 eine ernsthafte Fingerverletzung hatte, kam die Entscheidung, mit den Wettbewerben aufzuhören und meine Energie in die vielen offenen Kletterprojekte zu stecken. Auch bei Barbara stand ein Verletzungsproblem am Anfang einer unglaublichen Kletterkarriere ...

Sie begann mit 14 Jahren zu klettern, vor allem dem Bouldern. Sie bereiste die ganze Welt und kletterte schwerste Boulder. Als erster Frau

gelang ihr ein Boulder im Schwierigkeitsgrad 8b. Als sie 2009 einen Bandscheibenvorfall hatte und die Belastung der Absprünge nicht mehr ertrug, begann sie mit leichtem Routenklettern. Heute rückwirkend meint sie, es sei die beste Therapie gewesen.

### Unglaublich ist eure Vielfältigkeit: schwierige Mehrseillängenrouten, Sportklettern, Tradrouten, bouldern, Rissklettereien ...

Das macht es ja so spannend. Jede Felsart bringt eine andere Kletterei mit sich. Als wir das erste Mal im Yosemite Valley waren, haben wir uns an einfachen Rissen ganz schön die Zähne ausgebissen. Mittlerweile lieben wir es, uns an Rissen zu versuchen.

### Wie findet ihr die Zeit für all diese Unternehmungen?

Ich habe das Glück, als Profikletterer leben zu können, und Babsi kann sich ihre Teilzeitarbeit als Radiologieassistentin gut einteilen.

### Habt ihr immer den gleichen Geschmack, was Projekte betrifft?

Eigentlich schon. Ich weiß auch das Privileg zu schätzen, mit Barbara eine absolut gleichwertige Partnerin zu haben. Es sind ja nicht nur die Schwierigkeitsgrade, die uns antreiben, sondern genauso neue und unerschlossene Gebiete, Big Walls, fremde Länder und Kulturen und neue Herausforderungen.

### Gleichberechtigung scheint kein Thema zu sein?

## ROUTENLISTE VOM SPANIENTRIP, MÄRZ 2017

**Barbara Zangerl:** Chicane (8c+), El mon de Sofia (8b+), projecto Moro (8b+), Bonobo (8b o. s.), flash Enemigo (8a+ o. s.), Negocie (8b), Final de la Rambla (8a/+ flash)

**Jacopo Larcher:** La Rambla (9a+), A Muerte (8c+/9), Chicane (8c+), L'Odi Social (8c+) (nachdem ein Griff ausgebrochen war), El Rastro (8c+), El Membre (8c), Migranya Profunda (8b+), Negocie (8b flash), Cronica (8b o. s.)

Genau, und ich muss mich auch ganz schön anstrengen, um mit Babsi mitzuhalten. Bei schwierigen Mehrseillängenrouten stellt sich diese Gleichberechtigung so dar, dass wir die schweren Seillängen beide im Vorstieg klettern; nur die leichteren Seillängen klettern wir im Überschlag.

### Der Klettergarten ist ideal für individuelle Projekte?

So wie zuletzt in Siruana, wo wir wirklich losgelegt haben. Wir waren super in Form und haben die gemeinsame Kletterzeit voll ausgenutzt und genossen. Es sind uns schwierige On-Sight- und Flash-Begehungen gelungen. Die Begehung unserer jeweiligen Projekte war dann das Tüpfelchen auf dem i. Ich habe es wirklich am letzten Tag, beim letzten Versuch vor der Abreise geschafft.

### Ihr seid ja bereits mit gewaltigen Sprüngen ins neue Jahr gestartet ...

Wir setzen uns eigentlich nicht unbedingt feste Ziele, sondern erkunden zuerst das Gebiet und legen uns dann fest. So wie beim Spanientrip: Die „Rambla“ habe ich mir eher zufällig angelacht. Wir möchten jetzt nach Cadereze zum Rissklettern und vielleicht ein wenig Bouldern in der Schweiz. Im Sommer bleiben wir in den Dolomiten und im Herbst geht's wieder nach Amerika.

### Ein Wunsch an die Fee?

Unverletzt so weiterklettern wie bisher.

Ulla Walder



# Der Geschichten- erzähler

Autor und Filmemacher  
Jochen Hemmleb im Gespräch



**Jochen Hemmleb ist Journalist, Autor, Filmemacher, Alpinhistoriker und Bergsteiger. Im Interview erzählt er von seinem Filmprojekt „Ortler – Südtirols König der Berge“ im letzten Jahr, was es für ihn bedeutet, draußen zu sein, und von seiner Leidenschaft für Bergsteigergeschichten.**

**Du warst als Drehbuchautor und Regisseur an der Bergwelten-Doku „Der Ortler – Südtirols König der Berge“ beteiligt. Was ist die Faszination am Ortler?**

Der Hintergrund für das Projekt war, dass ServusTV eine kleine Reihe über prominente Berggipfel in Österreich und Südtirol machen wollte und sich für Glockner, Dachstein und Ortler entschied. Da war es naheliegend, dass ich als Wahl-Südtiroler den Ortler übernehme. Als ich mich mit dem Ortler beschäftigte, habe ich bald gemerkt, dass er regelrecht ein Südtirolkonzentrat ist, dass der Berg und seine Umgebung die gesamte Kulturlandschaft und Geschichte von Südtirol widerspiegeln. Das reicht vom Hochgebirgskrieg über die modernere Tourismusgeschichte und -entwicklung bis in die heutige Zeit, wenn du an das Museum von Reinhold Messner denkst. Diese Vielfältigkeit hat mich bald in den Bann gezogen. Den

Berg von so unterschiedlichen Seiten kennenzulernen und zu präsentieren, war eine sehr schöne Aufgabe.

**Wie hast du bei der Ortlerdokumentation die Figuren ausgesucht?**

Beim Ortler gab's mehrere Zugänge. Einerseits sieht das Konzept immer sportliche Aktionen vor. Die Akteure waren bei der Nordwand Christoph Hainz und Axel Naglich, die dazu noch die Fähigkeit und das Können hatten, anschließend die Minnigerode-Rinne mit den Skiern abzufahren, und Armin und Guido Senoner mit ihren Speedride-Aktionen, die mit der Erstbefahrung beziehungsweise -befliegung der Nordwand ihre eigene Geschichte geschrieben haben. Andererseits gibt es dann auch Leute, die Geschichten erzählen können: Da war der Griff zu Olaf Reinstadler, der als Bergführer den Ortler wie kaum ein anderer kennt und auch viele Funde

bei den Kriegsstellungen des Ersten Weltkriegs gemacht hat und auch viel darüber erzählen konnte, ideal. Melanie Platzer als Geschichtslehrerin und Mitglied im Ortler-Sammler-Verein hat das historische Wissen mit eingebracht und hat auch einen persönlichen Bezug, weil ihr Urgroßvater auf der Baracke auf der Königspitze gedient hat und dort bei einem Patrouillengang ums Leben kam, als ein Blitz in die Telegrafenerleitung einschlug. Und Gustav Thöni als lebende Legende – wir hatten also eine ganze Bandbreite an interessanten Charakteren, und das hat das Projekt sehr lebendig gemacht. Nach solchen Leuten suche ich immer, die einerseits Könnler sind und andererseits Geschichten erzählen können.

**Wie gehst du als Drehbuchautor und Regisseur vor?**

Ich überlege mir eine runde Geschichte für einen Berg oder eine Wand. Das ist fast so, wie wenn man versucht, dem Berg einen Charakter zu geben. Wenn man dann die Gedanken kreisen lässt, eine gewisse Vertrautheit

mit der Geschichte und der Landschaft hat – es gibt da kein Patentrezept, es geht da viel auch über Intuition –, dann entwickelt ein Berg einen gewissen Charakter, erzählt eine bestimmte Art von Geschichte. Und dann fängt man an zu überlegen, welche Themen man mit dem Berg verknüpfen kann und welche Personen diese Themen erzählen könnten. Das sind die Bausteine, aus denen ein Drehbuch entsteht. Mein größtes Filmprojekt bisher war sicherlich die Dokumentation von unserer Everestexpedition 2010 „Erster auf dem Everest“, den wir ja im Rahmen der AVS-Bergfilmreihe auch schon zweimal gezeigt haben. Das war eigentlich auch mein Einstieg in die Filmproduktion.

„Es hat mich nie interessiert, mit irgendeiner Masse zu schwimmen“

**Wie wichtig ist es, dass berühmte Bergsteiger in den Filmen vorkommen?**

Klar, du brauchst bekannte Namen. Aber wenn man ein bisschen tiefer in die Alpingeschichte einsteigt, stellt man schnell fest, dass es bei Weitem nicht nur die großen Namen sind, die die großen Geschichten erzählen können. Es gibt auch viele, die eher im Hintergrund stehen, die das Bergsteigen auch aus anderen Motiven machen, die aber ähnlich fantastische Geschichten zu liefern haben. Das macht dann immer besonders Spaß, wenn man solche Leute noch zusätzlich in solche Filmprojekte mit reinbringen kann. Obwohl ich dazu sagen muss, dass mir das noch viel mehr bei meinen Buchprojekten gelungen ist, weil man da noch mehr Raum hat, Leute vorzustellen und einzuführen.

**Woher kommt dein großes Interesse an alpinen Themen?**

Eine Wurzel für diese Begeisterung war sicher mein Vater. Er ist selbst bis ins hohe Alter Bergsteiger und Kletterer gewesen. Wir sind zusammen die Delagokante an der Großen

Zinne geklettert, da war er 80 Jahre alt. Ich habe von ihm Bergsteigen und Geschichte immer aus erster Hand mitgekriegt, schon als ich sechs Jahr alt war. Ich kann heute eigentlich gar nicht mehr sagen, warum mich diese Geschichten so interessiert haben. Mich haben immer schon die realen Mysterien interessiert, von verschollenen Forschern und Bergsteigern,

## AVS-BERGFILMREIHE DER ORTLER - SÜDTIROLS KÖNIG DER BERGE

**24. Juli**  
Brixen, ehemaliges Bezirksgefängnis

**27. September**  
Bozen, Filmclub

**28. September**  
Meran, Filmclub

**05. Oktober**  
Bruneck, Filmclub

Infos:  
[www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



**Dreharbeiten für die Dokumentation "Der Ortler - Südtirols König der Berge"**

Fotos: Archiv Jochen Hemmleb

echte Detektivgeschichten, mit denen man sich auseinandersetzen konnte, die die Fantasie angeregt haben. Dass es das Bergsteigen geworden ist, liegt daran, dass ich mit dem Gefühl aufgewachsen bin, dass das Bergsteigen etwas Anderes ist und dich auch zu etwas Anderem macht. Das war vielleicht auch ein bisschen mein Ziel. Mich hat es nie interessiert, mit irgendeiner Masse zu schwimmen, irgendeinem Trend nachzugehen. Da war natürlich Bergsteigen und die ganze Aura darum herum – nicht nur allein, dass man selber in die Berge geht, sondern auch das ganze Umfeld, diese Geschichten, diese Abenteuer – ideal, um mir irgendwann daraus mein eigenes Markenzeichen zu schaffen. Und so ist es natürlich auch interessant zu sehen, wie sehr das Bergsteigen jetzt eigentlich zum Mainstream geworden ist, und eigentlich sollte ich enttäuscht darüber sein.

Aber das bin ich nicht, weil mir das Bergsteigen, so wie ich es betreibe, so viele Glücksmomente und so viel Inhalt in mein Leben bringt, dass es nie aufhören wird. Diese Faszination, die besteht bis heute. Was mich als Jugendlicher fasziniert hat, das Draußensein, das In-den-Bergen-Sein, das Freisein, das ist nach wie vor ganz dicht bei mir unter der Oberfläche. Das ist vielleicht die Triebfeder hinter allem, dass ich nach wie vor die Abenteuergeschichten mag, nach wie vor es mag, draußen unterwegs zu sein.

**Du warst Ko-Initiator der „Mallory & Irvine Research Expedition“, der 1999 die Entdeckung von Mallorys Leiche in 8160 Meter Höhe in der Nordwand des Mount Everest gelang. Wie kam es dazu?**

Das Rätsel um Mallory und Irvine hat mich fasziniert seit meinem 16. Lebensjahr, ich habe dann nach und nach das Everest-Archiv aufgebaut und natürlich hat mich immer

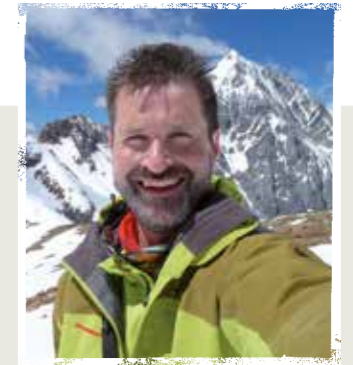
interessiert, selbst mal zum Everest zu gehen und bei einer Suchexpedition dabei zu sein, um das Rätsel zu lösen. Ende der 1990er-Jahre habe ich begonnen, meine Gedanken zu dem Thema im Internet zu veröffentlichen und da sind Amerikaner auf mich aufmerksam geworden. Ihnen haben meine Ideen gefallen und sie haben mir einen wirklich fairen Deal vorgeschlagen: Deine Idee, dein Wissen ist für uns wichtig und als Gegenleistung nehmen wir dich mit auf die Expedition. Das hatte ich mir nicht erwartet und das rechne ich ihnen auch bis heute sehr hoch an. Vor allem auch weil diese Expedition ja schließlich mein Leben auf den Kopf gestellt hat. Bis zu diesem Zeitpunkt bin ich ja einen ganz klassischen Bildungsweg gegangen, ich habe Geologie studiert. Wäre das nicht passiert, dann säße ich jetzt nicht hier. Ich hatte damals gegen Ende meiner Ausbildung zum Geologen schon das Gefühl, dass ich nicht bei der Geologie bleiben würde,

weil mir das gewisse Menschliche gefehlt hat, diese Triebfeder, die dich forschen lässt, habe ich in der klassischen Wissenschaft nicht gesehen. Deswegen hat mich Journalismus immer mehr fasziniert und da war natürlich der Erfolg von 1999 mit dem Fund von Mallory meine Eintrittskarte. Das war einer der großen Wendepunkte, wo sich mein Lebensweg fundamental verändert hat. Es lässt sich unheimlich viel darauf zurückführen: Ich habe über diese Geschichte meine Frau kennengelernt und über die Arbeit meiner Frau bin ich nach Südtirol gekommen.

**Du hast diese Eintrittskarte gut genutzt?**

Ja, ich bin meinem Herzen gefolgt. Ich habe wirklich das gemacht, was ich machen wollte, und mein Leben in diese Richtung gebracht und bin darüber sehr, sehr froh und dankbar.

Florian Trojer



**Jochen Hemmleb** hat eine Vielzahl von Büchern zu alpinen Themen herausgegeben, wie: „Mount-Everest – Spurensuche in eisigen Höhen“, „Broad Peak, Traum und Albtraum – Auf den Spuren von Hermann Buhls letzter Expedition“ und „Austria 8000 – Österreichische Alpinisten auf den höchsten Gipfeln der Welt“. In den letzten Jahren war er als Regisseur, Drehbuchautor und Fachberater an vielen Filmdokumentationen beteiligt. Seit knapp zwölf Jahren ist er mit seiner Familie Wahlsüdtiroler.



Ihr Partner in Südtirol für Volkswagen Freizeitmobile und Campingzubehör.

**Auto Brenner Outdoor**



Bei Vorlage des AVS-Mitgliedsausweises erhalten Sie im Juni und Juli 2017 **10% Skonto auf alle Brandrup-Artikel!**\*

**Auto Brenner**

BOZEN - Lanciast. 3 - Tel. 0471 519400  
 BRIXEN - Bahnhofstraße 32 - Tel. 0472 519400  
 BRUNECK - J.-G.-Mahl-Strasse 32a - Tel. 0474 519400  
 MALS - Hauptstraße 20 - Tel. 0473 519480  
 vw.autobrenner.it

**MotorUnion**

MERAN - Goethestraße 37  
 Tel. 0473 519400



Nutzfahrzeuge



# Windschere und schneidiger Schlern

**Der Sozial- und Kulturanthropologe Johannes Ortner aus Meran führt die Serie über die Entstehung und Bedeutung unserer Bergnamen fort.**

## Schlern (2564 m)

Der Symbolberg Südtirols ist ein gewaltiger aus Schlern-Dolomit aufgebaute Felsstock, auf dessen Hochplateau sich die Almen der Völser ausdehnen. Auf Grödnerisch lautet die Bezeichnung Scilier. Bereits Oswald v. Wolkenstein nennt den „Salären“, im 16. Jahrhundert finden wir den „Schlernkhofl“, 1567 „auf dem Schlern“, um 1770 „Schlern Berg“, um 1840 und 1900 „Schlern“.

In der Fachwelt gibt es zwei Deutungen des Namens, eine traditionelle und eine neuere. Die traditionelle Deutung vergleicht ihn mit den Namen Salern (Vahrn), Saldur (Matsch) sowie Salurn und schlägt eine Ableitung aus vorrömisch \*sala „Rinnsal“, erweitert zu \*salèra > Salèren > Salèrn > Slèrn

> Schlè(a)rn vor. Die Bezeichnung „Rinnsal“ bezöge sich demnach auf eine der mächtigen Felseinschnitte, vielleicht auf den Schlernbach. Unterhalb vom Jungschlern entspringt tatsächlich die Quelle „Schlernblut“, die den Völser Bach speist.

Eine neuere Deutung des Sprachwissenschaftlers Cristian Kollmann legt dem Namen Schlern die indogermanische Wurzel \*skel „schneiden“ beziehungsweise die Passivkonstruktion \*skel-nos „Geschnitten Wordener“ bzw. \*skil-nos „Schneidiger, Kantiger“ zugrunde, was sich dann direkt auf die senkrechten Bergwände, die wie abgeschnitten erscheinen (Burgstallkante), bezieht. Das Suffix wäre dann ebenfalls vorrömisch, nämlich \*-ierju. Angesichts des bron-

zezeitlichen Brandopferplatzes auf dem Burgstall ist es eigentlich naheliegend, dass es sich beim Schlern um einen prähistorischen Namen handelt.

## Einzelne Felsgipfel

Santner (2444 m) und Euringer (2396 m) sind nach den Erstbesteigern Johann Santner (1880) und Hans Euringer (1884) benannt, früher waren sie als „Schlernzacken“, die „Paarlspitzen“ oder „Badlsitzen“ (nach Bad Ratzes) bekannt. Der Santner war zudem als „Tuiflspitz“ – im Grödnerischen heute noch Piza dl Malang – in Verruf. Er war Sitz des Teufels, der im Verbund mit den Schlernhexen, die auf dem „Burgstall“ (ladinisch Ciastelat) thronen, die Hochgewitter anrührte.



## Das Schweinserjoch ist heute als Weißkogel jedem ein Begriff

Foto: de.wikipedia/SaKriifeD

## Weißkogel (3738 m)

Historisch belegt ist der Berg um 1770 als „Schwainser Ioch“ (Atlas Tyrolensis), um 1840 als „Weißkogel oder Schweinserjoch“ (J. J. Staffler), 1858 (Franziseischer Kataster) als „Weißkogel oder Wilde Eiskugel“ und um 1900 als „Weisskogel“.

Die alte Bezeichnung Schweinserjoch hat meines Erachtens mit den Schnalser Gebirgskaren „Hochschwems“ und „Kleinschwems“, die sich hoch über Kurzras befinden, zu tun. Von diesen Berggegenden leitet sich nämlich der Bergname Schwemser Spitz und Oberrettesspitz (3458 m) ab.

„Schweins“ wird falsch gelesen und dann eben falsch verschriftlicht worden sein. Bei Schwems handelt es sich vielmehr um „angeschwemmtes“ Steinmaterial, das vom Ausbruch eines früheren Gletschensees stammt.

Die Namenform „Wilde Eiskugel“ geht wohl auf das Pitztaler beziehungsweise Ötztaler Grundwort „Kogel“ für eine rundliche Erhebung zurück („Weißkogel“ lt. J. J. Staffler). Aufgrund der jüngeren Umdeutung durch die „Verhochsprachlichung“ von Kogel zu Kugel (wegen der rundlichen Eishauben auf dem Gipfel) wurde auch der Artikel geändert: „die“ Weißkogel. Das Wort Kogel selbst geht auf ein alpenromanisches \*cucullu „Kapuze“ zurück.

## Das Schlernmassiv mit den beiden Felspitzen Santner und Euringer

Foto: de.wikipedia/Bernie

## Laugen (2434 m)

Der Laugen ist die bekannteste Berggestalt am Deutschnonsberg, ein auch von Ulten, dem Burggrafenamt und dem Etschtal aus freistehender Berg mit gerühmter Aussicht.

Er besteht aus dem Großen Laugen (die Waldner sagen einfach „afn Mandl“ – wegen früherer Steinmandlen auf dem langen Gipfelkamm) und dem Kleinen Laugen. Der Kleine Laugen heißt auch Gfrillner Spitz, weil er oberhalb des Weilers Gfrill (Tisens) aufragt. Der Name leitet sich aus dem alpenromanischen \*lucu her, was wiederum auf das lateinische lucus „Hain, Waldstück, Gehölz“ zurückgeht. Das lange /u/ wurde im Hochmittelalter zu /au/ diphthongiert, das /c/ zu einem /g/ abgeschwächt. Von den Welschnonsbergern wird der Berg seit je „Luco“ genannt.

Die zugrundeliegende Flur muss sich auf ein Waldstück, vielleicht sogar auf das unmittelbare Waldgelände beim Pankrazer Laugenhof bezogen haben. Der Name ist also von unten nach oben gewandert.

In den Tiroler Mundarten haben wir übrigens mit dem Dialektwort Loach bzw. Luech (Meransen, Terentiner), Löech (Ahrntal), Leech (Pfunders) eine direkte Entlehnung aus dem Romanischen \*lucu mit der Bedeutung „Buschwald; Weidewaldchen in Hofnähe“.

## Große Windschar (3041 m)

Der pyramidenförmige Gipfel liegt im Westflügel des Rieserferner-Hauptkammes, historisch belegt 1840 als „der Windschor“ und um 1900 als „Windschar“.

Dem Namen liegt das althochdeutsche Substantiv \*scara „Abgeteiltes Feldstück, Waldabteilung“ zugrunde. Man begegnet ihm noch in den Flurnamen Schorn (Bruneck, Truden) und dem häufigen Pustertaler Feldnamen Watscher. Der Namenbestandteil „Wind“ greift auf die Tatsache zurück, dass Berge nicht ungern nach ihrer Windhäufigkeit benannt werden. So gibt es zahlreiche Blasbichl (Völlan), Blasegg (Schenna), Windspitz (beim Großen Mittag, Gebiet Meran 2000), Windspiel (Wolfsgruben am Ritten). Wieso wird der Wind durch Namen so „geadelt“? Weil er Kühlung für das Weidevieh bringt und vor allem vor den lästigen „Bremen“ schützt. Das bezeugen häufige Flurnamen wie „Bremstall“.

Der Arzt und Alpinchronist Josef Daimer (1845–1909) aus Sand in Taufers hingegen schreibt hierzu: „Genau beobachteten die Einheimischen den Zug der Sommergewitter, die sich an den scharfen Graten der Windschar brechen und die Winde in zwei Arme zerschneiden (Schar ist die Dialektform für Schere). Treffender konnte der Name für diesen schön geformten Berg nicht gewählt werden.“

Johannes Ortner

# Biwak am Monte Castello saniert

Ehrenamtliche Aktion des Vereins der „Dolomitenfreunde“

Das Biwak am Fuß des Monte Castello in der Fanesgruppe ist vom ehrenamtlichen Verein der „Dolomitenfreunde“ generalsaniert worden. Somit ist der wichtige alpine Stützpunkt am Dolomiten-Höhenweg Nr. 1 wieder gut für Bergsteiger nutzbar.“

Im Ersten Weltkrieg entwickelte sich der Bereich um den bizarr in eine Höhe von 2817 Meter aufragenden Monte Castello zu einem wichtigen Stützpunkt, was sich heute noch an den erhaltenen Fundamenten und Stollungsresten erkennen lässt. Seit Kriegsbeginn im Mai 1915 hatte der Frontverlauf durch das nahe Travenanzestal bis 1916 schon derart viele Opfer gefordert, dass man sich in den höheren Kommanden zum Ausbau der Kammlinie Monte Vallon Bianco–Furcia Rossa–Monte Castello–Fanisspitzen–Lagazuoi als Hauptwiderstandslinie entschloss. Im Zuge des Ausbaus dieser Linie erhielten auch die Stellungen am Monte Castello eine Seilbahnverbindung, die zunächst vor allem die hier postierten drei Geschütze der Artillerie zu versorgen hatte. Bereits in der ersten Stunde des Probebetriebs wurde das



**Gesamtansicht der militärischen Einrichtungen Ende 1917**

Foto: Max Mutschlechner/Ucia de Fanes

Tragseil durch einen Volltreffer einer italienischen Granate zerstört – ein auch für damalige Verhältnisse sehr seltenes Ereignis.

In der Nachkriegszeit waren die Baracken dem Verfall preisgegeben, bis nach dem Zweiten Weltkrieg der Hüttenwirt der Faneshütte Alfred Mutschlechner in Eigeninitiative

**Die Helfer-Mannschaft vor dem fertig sanierten Biwak**

Foto: Paul Erlacher

eine der Hütten zur „Capanna Monte Castello“ renovierte. Sie diente den Sommer- und Winterbergsteigern als kleiner Stützpunkt, bis sie 1962 durch Brandstiftung zerstört wurde.

## Als Friedensbiwak

Treibende Kräfte für das nun durchgeführte Projekt waren schließlich die



## WANDERUNG MONTE CASTELLO

Von St. Vigil in Enneberg fahren wir ins Rautal zum Berggasthof Pederü und wandern von dort in ca. 1,5 Stunden zur Faneshütte (2.042 m) auf der ehemaligen Kriegsstraße gelangen wir in 20 Minuten zum Limojoch (2.172 m) und in südlicher Richtung absteigend zur Groß-Fanes-Alm. An der Abzweigung geht es kurz weiter nach rechts (westlich) in Richtung Tadegapass, kurz danach halten wir uns an den Weg Nr. 17. Wenig später biegen wir nach rechts (südlich) ab, erreichen den direkten Weg in das Valun Blanch (teilweise gelb und mit „Dolomiten-Höhenweg 1“ markiert, Variante).

Weiter nun auf markiertem Weg in das Valun Blanch, an den beeindruckenden Felswänden des Campestrin vorbei, zuletzt über eine steilere Geröllhalde zum weithin sichtbaren Monte Castello, an dessen Fuß das „Biwak des Friedens“ bei schlechtem Wetter Unterstand bietet. Der Gipfel des Monte Castello (2.817 m) ist nur für Kletterer zugänglich (Schwierigkeitsgrad II und III), jedoch bietet sich von den ehemaligen Schützengraben ein schöner Blick auf die Tofanen und in das Travenanzestal. Rückweg wie Hinweg:

**Zeit:** 2 bis 3 Stunden ab der Faneshütte.

**Höhenunterschied:** ca. 790 m

**Schwierigkeitsgrad:** mittel

**Der Monte Castello**

Foto: Archiv Dolomitenfreunde

örtliche Gruppe der Sektion Bruneck des AVS unter Führung ihres Ortsstellenleiters Paul Erlacher und des Dolomitenfreunde-Urgesteins Andrea Willeit, der sich bereits 1973 bis 1975 bei den Biwakbauten und bei der Wiederherstellung des Klettersteigs an der Furcia Rossa verdient gemacht hatte. Seit 2016 ist Paul Erlacher übrigens Ortsstellenleiter von Mareo Enneberg der Sektion Ladinia. „Mein Herz ist oben am Biwak des Monte Castello, aber seitdem es so schmutzig und verlassen ist, komme ich nicht mehr hoch“, so die Stellungnahme eines Bergfreundes, die an Erlacher getragen wurde. Anfang 2015 fasste Erlacher mit seinen Ausschussmitgliedern deshalb den Beschluss, eine Sanierung des Biwaks anzugehen. Anfangs ging es noch um bürokratische Formalitäten, dann galt es, das Finanzielle abzusichern, weil das Material mit Hubschrauber zu transportieren war. Max Mutschlechner von der Faneshütte, Hans-Peter Frenner von der Lavarellahütte, der

Tourismusverein in St. Vigil, die Naturparkverwaltung und weitere Unterstützer konnten dazu gewonnen werden, einen Teil der Kosten zu übernehmen, während in der Zwischenzeit Andrea Willeit mit seinem Team an den technischen Aspekten arbeitete. Für die Arbeiten am 19. und 20. September 2015 meldeten sich elf hoch motivierte Freiwillige. In zwei Tagen konnte man das Dach erneuern, einen Windfang bauen, den gesamten Innenraum abschleifen und waschen und neue Matratzen einbringen. Das Projekt lief professionell, reibungslos, unfallfrei und konnte zur Zufriedenheit aller zeitgerecht abgeschlossen werden. Das Biwak am Monte Castello nimmt als erster „Hüttenbau“ der „Dolomitenfreunde“ einen besonderen Platz in deren Vereinsgeschichte ein. Der Verein der „Dolomitenfreunde“ wird übrigens in einer der nächsten Ausgaben von Bergeerleben näher vorgestellt.

Pit Kübler

# Uranio & Saturno

## Zwei Neutouren in der Vallaccia in den Fassaner Dolomiten

### Uranio an der Cima Undici

Heinz Grill, Ivo Rabanser, Edy Rabanser, Franz Heiss, Florian Kluckner und Barbara Holzer haben eine Route durch die imposante Westwand der Cima Undici (2550 m) eröffnet. Der Durchstieg erfolgte nach mehreren Anläufen am 29. September 2016, in elf Stunden reiner Kletterzeit.

Nach einem ersten Plattenpanzer leitet die neue Route mit geschickter Linie und einem Pendelquergang auf geschlossene Platten weiter, schließlich über leichtere Felsen zur steilen Gipfelwand. Zuletzt steigt man in eine Scharte hinab und an schrägen Rissen zur Gipfelwiese. Es handelt sich um anspruchsvolle Kletterei an steilen Platten sowie Rissen und Verschneidungen. Eindrückliche Passagen, wie die Schlüsselstelle in der zweiten Seillänge, die mit hakentechnischen Raffinessen und Cliffhängern überwunden wurde, oder der Pendelquergang, der den Schlüssel zum oberen Wandteil bietet, charakterisieren die Tour. Die Schwierigkeiten ziehen sich durch die gesamte Route und setzen solide Erfahrung im alpinen Gelände voraus. Die Platten, mal steiler, aber mit Grifflöchern versehen, mal geneigter, aber kompakt und geschlossen, verlangen Spürsinn

für die günstigste Wegfindung. Das Gestein ist im unteren und mittleren Teil meist gut und griffig, während in den leichteren Abschnitten nach oben hin die Qualität merklich nachlässt. In den schwierigen Passagen ist die Absicherung relativ gut, wobei die Haken in den Naturlöchern teilweise mit feinen Holzdübeln stabilisiert wurden. Zudem ist sicherungstechnische Eigeninitiative gefordert.

### Saturno an der Piramide Armani

Die Neutour wurde von Ivo Rabanser, Heinz Grill, Franz Heiss und Klaus Oppermann durch die steile Plattenmauer der 2420 Meter hohen Piramide Armani in der Vallaccia eröffnet. Der Durchstieg erfolgte am 24. und 26. September 2014, in neun Stunden reiner Kletterzeit.

Die Route überwindet den rechten Teil der Westwand und hält sich links der „Via dei Cinque Muri“. Dabei handelt es sich um eine sehr ansprechende Kletterei an steilen, löchrigen Platten. Ein Dachriegel im unteren Teil wird links an seiner Schwachstelle überwunden. Die Schwierigkeiten sind recht anhaltend, mit einigen Ansprüchen an sicherungstechnischer Eigeninitiative. Beim Felsen handelt es sich durchwegs um festen, gut griffigen Vallaccia-Kalk. Während die schwierigsten Passagen relativ gut abgesichert sind, lässt die Haken- und Sanduhrendichte in den leichteren Abschnitten merklich nach und erfordert Spürsinn für die günstigste Wegfindung. Nach Regenfällen ist der untere Wandbereich meist nass und trocknet nur langsam ab.

Ivo Rabanser

Heinz Grill und Ivo Rabanser



Die Cima Undici mit eingezeichneter Route



Die Saturno an der Piramide Armani

## INFOS:

[www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



# Erstbegehungen

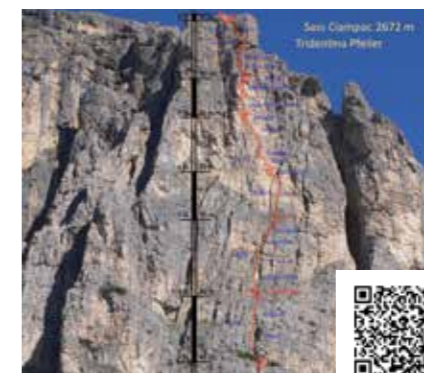
### Gratta e vinci Sas dai Tamerse SW, Fanes

Bereits 2012 eröffneten Simon Kehrer und Christoph Hainz an der Südwestwand des Sas dai Tamerse diese Tour. Laut Simon eine schöne Dolomitentour, die das Potenzial hat, ein alpiner Klassiker zu werden. Abgesichert mit Bohrhaken. Schwierigkeit: 7b.



### Der Hexenmeister von Masarè Masarè-Spitze, Rosengartengruppe

Rudi Ausserdorfer und Oswald Celva konnten diese Route im Sommer 2016 in klassischer Art und Weise nur mit Normalhaken erstbegehen. Sie beschreiben die Route als „schöne Linienführung, überwiegend Wandkletterei mit einer für die Dolomiten atypischen leicht überhängenden Risseillänge“.



### Black Pearl Langental, Gröden

Im Sommer 2016 gelang Florian und Martin Riegler eine neue Kletterroute unweit eines Wasserfalls im Langental. „Je nach dem, von welcher Seite gerade der Wind weht, wird man in der Black Pearl mehr oder weniger nass ...“, so die Beschreibung der beiden Erstbegeher.

### La Gola Sass Ciampac

Simon Gietl und Andrea Oberbacher eröffneten im Juli 2016 die Neutour „La Gola“ am Sass Ciampac im klassischen Stil. Die Wiederholer erwartet eine schöne alpine Tour in gutem Fels mit traditioneller Absicherung.

### Vintage Pilastro di Misurina, Cadinigruppe

Sabrina Ortner und Peter Manhartsberger gelang diese neue Tour im August 2016. Die Tour mit sechs Seillängen weist sehr gute Felsqualität auf und ist teilweise unverschämt griffig. Die Kletterei ist sehr abwechslungsreich: von Riss über Platte, Verschneidung und kleine Überhänge. Außerdem liegt die Wand landschaftlich wunderschön, und es wird hier nicht viel geklettert.



### Villa Kunterbunt Schwarzwand, Glaning, Jenesien

Lukas Plattner, Florian Gojer und Egon Larcher erschlossen im Mai 2016 an der Schwarzwand in Glaning diese neue Linie. Wiederholer erwartet eine Mehrseillängen-Route, abgesichert mit Bohrhaken.

# Petri Heil

## Erstbegehung an der Westlichen Zinne

**Eine neue Linie auf sehr gutem Fels in herrlichem Ambiente: Dietmar „Didi“ Niederbrunner und Hannes Pfeifhofer eröffneten im vergangenen Sommer „Petri Heil“ an der Westlichen Zinne - eine Route mit Potenzial zum Klassiker. Hannes Pfeifhofer berichtet.**

Schon lange spielte ich mit dem Gedanken, eine Route im linken Teil der Nordwand der Westlichen Zinne zu eröffnen. Als ich dann im letzten Sommer mehrmals mit Gästen die Demuthkante kletterte, fiel mein Blick immer wieder zum rechten Teil der Wand. Ich sah, dass dort noch Platz für eine neue Route war und es auch genügend Risse und Verschneidungen gibt, um eine logische Linie zu klettern. Die Idee wurde konkreter. Ich fragte Didi, ob er Lust hätte, am Experiment teilzunehmen. Didi war sofort überzeugt. Perfekt – das Team war komplett.

### Nasser Einstieg

Wir packten unsere Ausrüstung und los ging es. Als wir am Einstieg unserer zukünftigen Tour ankamen, mussten wir feststellen, dass der Fels ziemlich nass war, die Nacht vorher hatte es stark geregnet. Außerdem war durch das starke Gewitter ein Wasserfall entstanden, der direkt über die ersten sieben Seillängen unserer zukünftigen Tour heruntertoste. Trotzdem stiegen wir ein. Ich plagte

mich über die erste Seillänge hoch. Es war extrem rutschig, deshalb dauerte es einige Zeit, bis ich am Stand ankam. Didi eröffnete die zweite Seillänge, aber bereits nach einigen Metern fing es zu regnen an. Ich wollte ihn ermutigen abzuseilen, doch er kletterte weiter. Als wir beide einen Stand höher hingen, beschlossen wir doch, dass es so keinen Sinn machte und seilten ab. Als wir wieder am Einstieg ankamen, waren wir zwar durchnässt, aber hochmotiviert. Der Fels war gut und aufgrund der Risse und Verschneidungen, die wir fanden, könnten wir auch leicht Haken schlagen.

### Zweiter Regenfall

Als wir wenige Tage später wieder in der Wand hingen, wurde es spannend: Der steilste Teil unserer Erstbegehung wartete auf uns. Die Arbeit an unserer „Baustelle“ ging zügig weiter, der gelbe Fels in der vierten Seillänge war zwar etwas splittrig, aber die Griffe waren gut und wir fanden genügend Möglichkeiten, uns mithilfe von Cliffs immer wieder höher zu hängen, um Haken zu schlagen und Löcher zu bohren. Die darauffolgende Seillänge wurde wieder flacher und einfacher, aber als ich endlich die Verschneidung erreichte, die wir angepeilt hatten, begann es erneut zu regnen.

Bis dorthin hatten wir mit Fixseilen eine Abseilpiste eingerichtet, die ein schnelles Abseilen und zukünftige Aufstiege erleichtern sollten. Schleunigst seilten wir ab, um dem Wasser zu entkommen.

### Versuch im Alleingang

Einige regnerische Tage vergingen und die darauffolgenden Tage hatte Didi leider keine Zeit. Unsere neue

Route spukte in meinem Kopf herum. Ich wollte weitermachen und beschloss daher, alleine über die Seile hochzuklettern, um die Route etwas zu putzen und die losen Steine zu entfernen.

Der Wetterbericht verhiess wiederum nichts Gutes, doch ich wusste, dass ich im mittleren Teil – oberhalb des sich bei Regen bildenden Wasserfalls – geschützt sein würde. Am frühen Nachmittag überraschte mich dann tatsächlich ein Gewitter, aber ich konnte unter einem Überhang dessen Ende abwarten. Nachdem der Regen aufgehört hatte, brauste noch eine Stunde lang ein Wasserfall neben mir hinunter. Ich war zwar trocken geblieben, aber nach dem Abseilen über die nassen Seile war ich wiederum völlig durchnässt. Nachdem ich nun zum dritten Mal klitschnass am Wandfußstand, war der Routenname klar: „Petri Heil“

### Kletternd in die Dämmerung

Nach einigen Tagen hatte auch Didi wieder Zeit. Wir kletterten über die Verschneidung hinauf, bis wir die Demuthkante erreichten, über die unsere Route für zwei Seillängen verläuft. Danach kommt ein breites Felsband, wo wir die Tour wieder verließen und genau an der Kante bis auf den nächsten Absatz hochkletterten. Die Zeit war wie im Flug vergangen, es war schon 6 Uhr abends und wir mussten uns langsam aber sicher ans Abseilen machen. Wir hatten keine Stirnlampe dabei, und als wir in der untersten Seillänge waren, wurde es auch schon dunkel. Unser Projekt war schon ziemlich fortgeschritten. Um beim nächsten Mal das Ringband zu erreichen, musste alles perfekt laufen und auch das Wetter musste mitspielen.

### Bis zum Ringband

Einige Tage war der Wetterbericht ideal und wir waren hoch motiviert. Morgens im Dunkeln starteten wir an der Auronzohütte und kehrten beim

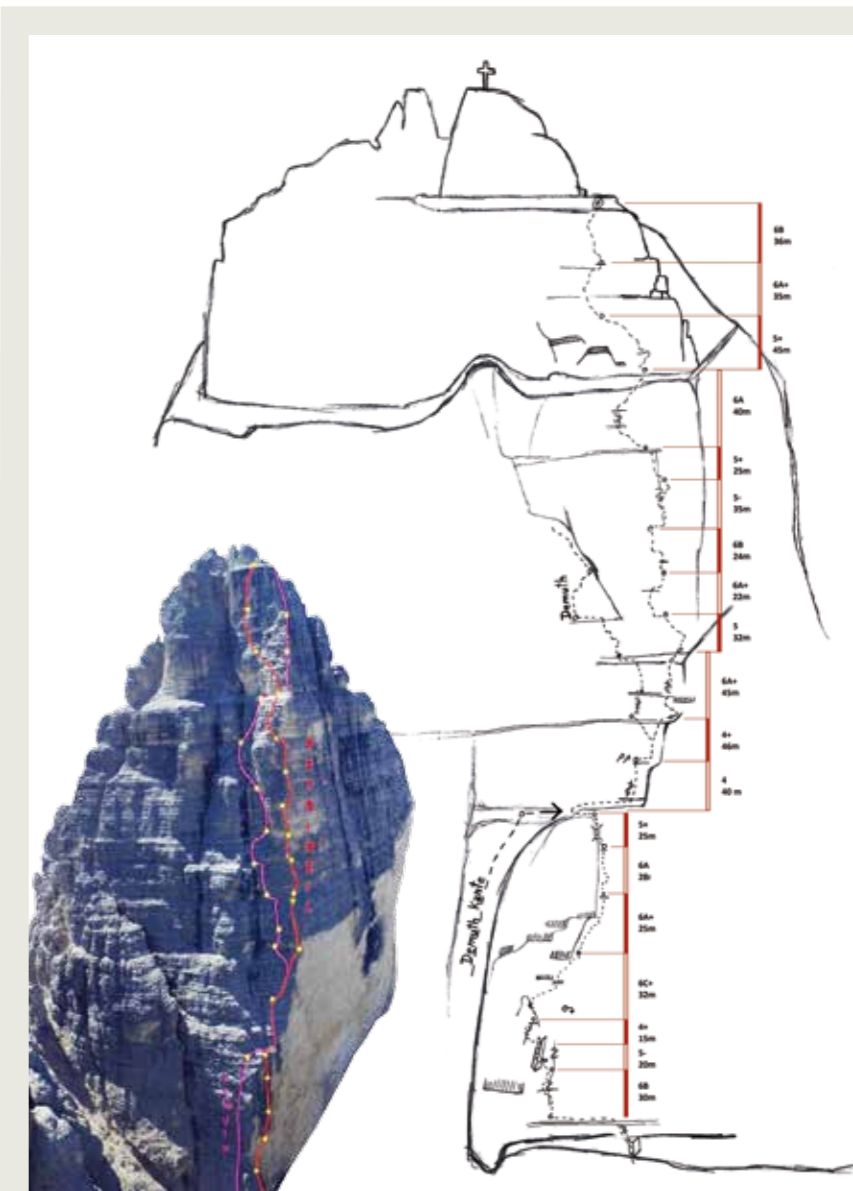
Morgenrauen an unseren Arbeitsplatz in der Senkrechte zurück. Didi kletterte Meter für Meter höher, bis zum nächsten Stand. Dort zog er die Ausrüstung nach oben, als ich ihn plötzlich fluchen hörte. Beim Hochziehen war einer seiner Zustiegschuhe aus dem Rucksack gefallen und befand sich irgendwo in den Geröllfeldern unter der Wand. Das war zwar ärgerlich, dafür aber war die Seillänge, die er soeben geklettert hatte, ein echter Traum! Wir kamen gut voran, waren uns aber nicht sicher, ob wir schnell genug wären, um das Ringband vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Die Zeit wurde knapp, wir wollten es unbedingt schaffen, um nicht die ganze Wand im Dunkeln abseilen zu müssen. Flucht nach vorne war die Devise. Es wurde etwas einfacher, im letzten Tageslicht erreichte ich das Ringband, Didi kam bald darauf nach. Nach einer kleinen Pause querten wir das Felsband und stiegen über den Normalweg ab. Der Abstieg war wegen des verlorenen Schuhs nicht ganz reibungslos. Didi kämpfte sich mit einem Zustiegs- und einem Kletterschuh über Stock und Stein zurück zum Auto, das wir gegen 22 Uhr erreichten

### Endlich der Gipfeltag

Eine Woche später kehrten wir nochmal zurück, um unsere Tour zu vollenden. Wir stiegen über den Normalweg der Westlichen Zinne bis zum Ringband auf, wo wir dann nach Osten bis zu dem Punkt, wo wir die Woche zuvor aufgehört hatten, querten. Das Einrichten der drei fehlenden Seillängen ging zügig voran. Die letzte Seillänge war wieder ein echter Traum zum Klettern – super Felsen. Beim letzten Stand deponierten wir noch ein Wandbuch und stiegen die verbleibenden 30 Meter zum Gipfel auf.

Die Freude ist groß über die „Petri Heil“, eine schöne Route mit toller Kletterei. Es ist kaum zu glauben, dass solch eine schöne Linie in bestem Fels inmitten der Drei Zinnen noch unentdeckt war.

Hannes Pfeifhofer



## PETRI HEIL WESTLICHE ZINNE

Die Route ist gut mit Normalhaken und Bohrhaken abgesichert. Abseilen ist zwar möglich, aber auch mit einigen Mühen verbunden. Bei Gewitter (Regen) fließt in den ersten 7 Seillängen sehr viel Wasser (Wassersturz).

**Erstbegehung:** Sommer 2016 (5 Tage)  
**Erstbegehung:** Dietmar Niederbrunner und Hannes Pfeifhofer  
**Erste Rotpunktbegehung:** 30.09.2016 durch Dietmar Niederbrunner und Hannes Pfeifhofer

**Schwierigkeit:** eine Seillänge 6c+, der Rest zwischen 5, 6a und 6b  
**Material:** 15 Expressschlingen, mittlere Firends: Camelot, Violett #0,5 / Grün #0,75 / Rot #1 2x Halbseile 50 Meter





# Wasserfall- wanderungen MIT KINDERN



Die gebirgige Landschaft und ihre Bachläufe machen Südtirol auch zu einem Land der Wasserfälle. Spektakulär, laut und einschüchternd stürzen die Wassermassen in die Tiefe. Für viele Menschen hat das gleichmäßige Konzert des Wassers aber auch eine beruhigende, meditative Wirkung. Gerade auch für Familien mit Kindern ein spannendes, nicht alltägliches Ausflugsziel, da wir unzählige Wasserfälle in Südtirol über einfache Wanderwege erreichen können.

Je höher und wasserreicher der Wasserfall, umso faszinierender natürlich für die Kleinen. Im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze, aber auch im Sommer nach Regenperioden oder heftigen Gewittern ist das Schauspiel besonders beeindruckend. Die heißen Sommermonate sind eine gute Zeit zum Wasserfall-Wandern, da der Weg dorthin oft durch schattige Wälder und entlang des Bachlaufes führt, mit Abkühlungs- und Spielmöglichkeiten am Wasser. Spätestens die aufbrauchende Gischt am Wasserfall sorgt für wohlthuende Erfrischung. An Wasserfällen herrscht zudem ein für Allergiker oder Asthmatiker besonders günstiges Heilklima, da die unzähligen Wassertröpfchen Feinstaub-, Blü-

tenstaub und Abgaspartikel binden. Unter den zahlreichen kleineren und größeren Wasserfällen in Südtirol, die wasserfallreichste Gegend ist übrigens das Passeiertal, stellen wir drei der bekanntesten und beeindruckendsten Wasserfälle vor, die durch ihr Gesamterscheinungsbild, die Erreichbarkeit und geografische Lage punkten.

Die genauen Wanderbeschreibungen samt interaktiver Karte, detaillierten Infos zu Anfahrt, Schwierigkeit, alternativen Routen und Tipps für Familien gibt's auf dem Tourenportal der Alpenvereine unter [www.alpenvereinaktiv.com](http://www.alpenvereinaktiv.com) oder mittels jeweiligen QR-Code.

## Rundwanderung am Partschinser Wasserfall

97 Meter stürzt der Zielbach, der am 3220 Meter hohen Lodner in der Texelgruppe entspringt und in der Vinschger Talsohle in die Etsch mündet, am Partschinser Wasserfall fast senkrecht in die Tiefe. Trotz dieser majestätischen Höhe ist der Partschinser Wasserfall nicht Südtirols höchster Wasserfall. Aufgrund seines Gesamterscheinungsbildes wird der Hauptfall aber nicht nur als der wichtigste und somit vielleicht wohl „größte“ Wasserfall unseres Landes, sondern als einer der beeindruckendsten der Alpen überhaupt behandelt. Während der Schneeschmelze (Mai-Juli) oder nach starken Regenfällen fördert der Bach bis zu 10.000 Liter Wasser pro Sekunde zu Tal. Der Partschinser Wasserfall ist weithin sichtbar, sogar bis nach Meran hinaus. Wir wollen uns der imposanten Wasserwand aber so weit wie möglich nähern. Am unmittelbarsten können wir das auf der Aussichtsplattform, die wir in wenigen Gehminuten vom Gasthaus



Partschinser Wasserfall  
Foto: Tourismusverein Partschins, Rabland, Töll - Helmuth Rier

Der 97 Meter hohe Hauptfall und die imposanten Wassermassen machen den Partschinser Wasserfall zu einem der beeindruckendsten Wasserfälle der Alpen

Foto: Tourismusverein Partschins, Rabland, Töll - Helmuth Rier

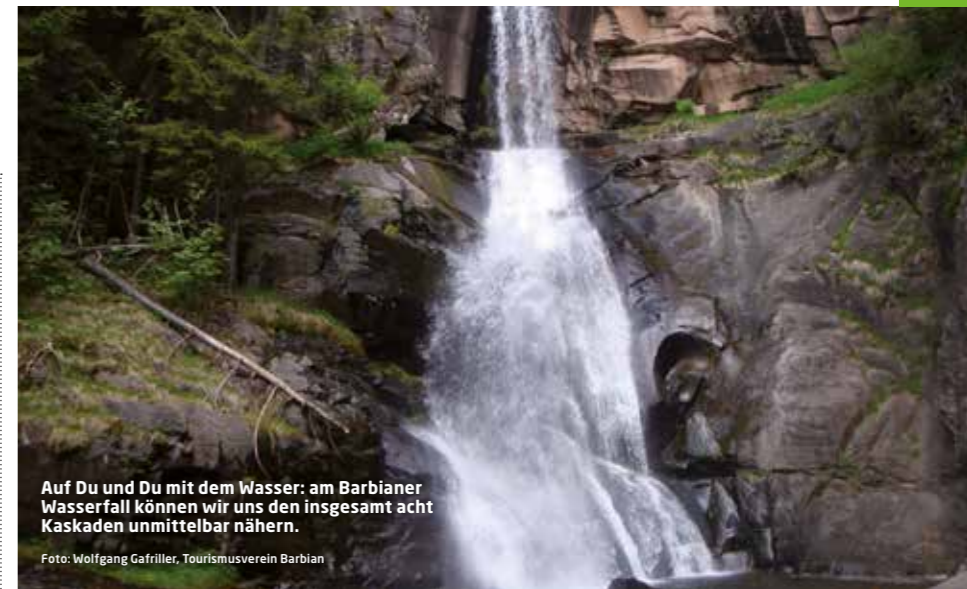
Wasserfall aus erreichen. Um dorthin zu kommen, haben wir mehrere Möglichkeiten, je nach Alter und Gehgewohnheit unserer Kinder. Die Partschinser Erlebnisrundwanderung mit mehreren Einkehrmöglichkeiten etwa führt uns in einer drei- bis vierstündigen Wanderung (600 Höhenmeter) zunächst entlang des erlebnisreichen Partschinser Waalweges und anschließend über den spannenden Sagenweg an prähistorischen Stätten vorbei hinauf zum Wasserfall und wieder zurück. Durch die Nutzung des öffentlichen Busdienstes (Haltestelle am Gasthof Wasserfall) können wir die Wanderung aber auch halbieren und nur den Auf- oder Abstieg zu Fuß bewältigen.

**Anfahrt:** vom Vinschgau oder Meran kommend auf der Vinschger Staatsstraße nach Partschins. Je nach Wanderroute von Partschins aus oder weiter mit dem Bus hinauf zum Gasthaus Wasserfall

**Gehzeit:** je nach Wanderroute max. 4 Stunden

**Höhenmeter:** 600

**Schwierigkeit:** technisch einfach, Wanderroute an das Alter der Kinder anpassen



Auf Du und Du mit dem Wasser: am Barbianer Wasserfall können wir uns den insgesamt acht Kaskaden unmittelbar nähern.

Foto: Wolfgang Gafriller, Tourismusverein Barbian

## Barbianer Wasserfall und Bad Dreikirchen

Unsere Rundwanderung, ausgehend vom Barbianer Ortskern mit dem schiefen Kirchturm über die Wasserfälle und das malerische, alte Kurbad Dreikirchen, führt uns an alle diese drei Wahrzeichen des sonnigen Eisacktaler Dorfes hautnah heran. Die Barbianer Wasserfälle erreichen wir auf dem bestens ausgeschilderten Wasserfallweg. Der „Untere Wasserfall“ ist mit einer Sturzhöhe von 85 Metern gleich der spektakulärste der insgesamt acht Wasserfälle, mit denen der Ganderbach dort auf seinem Weg vom Rittner Horn in den Eisack eine 200 Meter hohe Felskante überwindet. Nass gespritzt von der aufschäumenden Gischt und fasziniert von der Wucht des Wassers, steigen wir über den Weg, der mit Holzstufen und einem Geländer gesichert ist, hinauf zum „Oberen“ Wasserfall, der uns mit seinen 45 Metern nicht minder beeindruckt. Durch schönen Mischwald wandern wir schließlich auf etwa gleicher Höhe bleibend weiter zum bekannten Kurort Bad Dreikirchen (Einkehrmöglichkeit) mit den drei einzigartig aneinanderggebauten Kapellen. Der kleine, idyllische Weiler lädt zum Aussicht-Genießen und Rasten ein. Wohlgenährt durch

Jause und um viele Eindrücke reicher kehren wir von dort in etwa einer Stunde vorbei am Sportplatz nach Barbian zurück. →



Rast- und Aussichtsplatz am stufigen Weg vom „Unteren“ hinauf zum „Oberen“ Barbianer Wasserfall

Foto: Wolfgang Gafriller, Tourismusverein Barbian

**Anfahrt:** von Waidbruck über die Barbianer Straße in ca. 10 Minuten ins Dorfzentrum von Barbian

**Gehzeit:** ca. 3 -4 Stunden

**Höhenmeter:** 430

**Schwierigkeit:** etwas Trittsicherheit gefragt; für gehgewohnte Kinder - nicht geeignet für Kinderwagen.



**Barbianer Wahrzeichen:** das alte Kurbad Dreikirchen mit seinen ineinander verschachtelten Kapellen

Foto: Ute Prast

**Reinbachfälle und Burg Taufers**

Die Kaskaden bei Sand in Taufers, die der Reinbach von den Dreitausendern der Rieserfernergruppe kommend in die Ahr hinaus überwindet, müssen wir unbedingt im Reigen der eindrucksvollsten Wasserfälle Südtirols nennen. Die besonders viel Wasser führenden und daher auch außerordentlich wilden Reinbachfälle bestehen aus mehreren aneinandergereihten Kaskaden, wobei die höchste mit 42 Metern von einer Seitenwand in die schroffe Schlucht rauscht. Am

meisten Wasser führt der Reinbach im Sommer, wenn die Sonne den Gletschern hoch oben am stärksten zusetzt. Im Bereich der Reinbachfälle verläuft ein bestens präparierter Weg mit Steinstufen, Holzkonstruktionen, Aussichtspunkten und Ausichtsbrücke unmittelbar an diesem unbändigen Werk der Natur entlang. Am besten entdecken wir die Reinbachfälle als Rundwanderung vom Dorfzentrum von Sand in Taufers aus. Wir wandern zunächst der Ahr entlang zum Ortsteil Winkel (oder direkt von da aus – Parkplatz Wasserfallbar) und anschließend über den von Künstlern gestalteten Franziskusweg, der uns bis zur alten Burgruine am Kofel – auch Tobelburg genannt – führt. Wenn wir möchten, können wir aber schon vorher zum Gasthof Tobl (Einkehrmöglichkeit) abzweigen. Von dort aus haben wir nun die Möglichkeit, mit dem Bus zurück nach Sand zu fahren oder aber zunächst der Wegmarkierung 2A vorbei an den Pircherhöfen und anschließend dem Naturlehrpfad (2B) folgend bis zur Burg Taufers direkt am Dorfende zu wandern. Die Wanderung sollten wir unbedingt mit der Besichtigung dieser zu den schönsten Burgen des Landes zählenden, über dem Dorf thronenden Sehenswürdigkeit verbinden. Ein zusätzliches Highlight für die Kleinen.

**Weitere tolle Wasserfälle**

Der Fragsburger Wasserfall (oberhalb von Sinich, mit 135 Metern Südtirols höchster Wasserfall), der Gargazoner, Vilpianer, Aurer oder Vintler Wasserfall sind ebenso empfehlenswert. Als Tagesausflug ebenso der Grawa-Fall im Stubaital (breitester Wasserfall der Ostalpen), der Stuibenfall im Ötztal oder im Trentino die Cascata di Tret (Nonstal) und die Cascade im Val Genova, dem Tal der Wasserfälle.

Ralf Pechlaner



Wilde Natur: die Reinbachfälle bei Sand in Taufers

Foto: Ingrid Beikircher

**Anfahrt:** über Bruneck ins Tauferer Tal nach Sand in Taufers. Parkmöglichkeit im Ortsteil Winkel (Wasserfallbar)

**Gehzeit:** ganze Runde 3–4 Stunden

**Höhenmeter:** 400

**Schwierigkeit:** einfach; je nach Alter ganze Rundwanderung oder ab Gasthof Tobl mit dem Bus zurück

**Auf dem von Künstlern gestalteten Franziskus-Weg begleiten uns Skulpturen den Wasserfällen entlang**

Foto: Ingrid Beikircher



# Teufelsstein und Am Joch

## Wanderung bei Terenten



Der Gipfel des Am Jochs überrascht mit einem grandiosen Panorama von den Zillertaler Alpen bis zu den Dolomiten

Fotos: Ingrid Beikircher

**Das Am Joch (2405 m) oberhalb von Terenten zählt zu den leichtesten Wandergipfeln der Pfunderer Berge. Was den Gipfelbereich so eigentümlich macht, ist sein breites, weites Gelände.**

Der Name des Berges ist nicht nachvollziehbar, denn es handelt sich hier keinesfalls um ein Joch, sondern um einen eigenständigen Gipfel. Die Fortsetzung seiner Kammlinie erfährt ihren höchsten Punkt am nördlich gelegenen Mutenock (2484 m), beide Gipfel werden durch die Pichlberg-Scharte getrennt.

**Der Stein des Teufels**

Am Weg dahin stoßen wir auf den Teufelsstein, ihn umwölkt eine Sage: Die Mühlwalder hatten grad eine neue Kirche erbaut, was dem Teufel überhaupt nicht in den Kram passte. So hielt er Ausschau nach einem großen Felsklotz, den er vom Am Joch aus auf das neue Gotteshaus schleudern wollte, um es zu zerstören. Eines Nachts wurde er in Lüssen des idealen Prachtexemplars ansichtig und so schleppte er den schweren Granit über Berg und Tal Richtung Am Joch. Mitten im Wald aber verließen ihn die Kräfte, weshalb er erstmal das Mordstrumm auf den Boden und sich auf ein Rasterle daneben legte. Ziemlich zerpfückt von der Schinderei nickte er ein. Als er erwach-

te, war es bereits Tag und das Beläutern vom Terner Kirchl klingelte bis auf die Höhen. Das Sonnenlicht stach dem Teufel in die Augen, das Gebimmel schrillte ihm in die Ohren, sein Körper zuckte wie vom Blitz getroffen, und mit Brausen und Getöse zischte der Satan hinab in die Unterwelt – und ward seitdem nie mehr gesehen. Der Stein aber liegt heute noch an jener Stelle, denn ihn wegzuschaffen traut sich niemand. Ob am Ende der Höllenfürst dann wieder auffahren würde?

**Wegverlauf**

Auf der Pustertaler Sonnenstraße zweigt am östlichen Dorfeingang von Terenten die Schneebergstraße ab, die wir Richtung Nunewieser-Hof (1536 m) verfolgen und von dort kurz weiterfahren bis zum großen Parkplatz. Nun wandern wir die Forststraße entlang Richtung Pertinger Alm, bis wir bald zu einem großen Holzkreuz kommen, bei dem der Waldsteig links abzweigt. Ansteigend erreichen wir die Untere Pertinger Alm und bald darauf die Pertinger Oberalm (2064 m) mit dem hohen Wetterkreuz. Bei der Oberalm gehen wir Richtung Westen zu einer Almhütte und treffen auf den markierten Steig Nr. 5, der uns über sanfte Hügel und Mulden zum Gipfel des Am Jochs führt. Rückweg über Hinweg. Tipps: Die Forststraße zur Unteren und Oberen Pertinger Alm ist mit einem



**Der sagenumwobene Teufelsstein**

geländetauglichen Kinderwagen befahrbar. Mangels markanter Anhaltspunkte oberhalb der Waldgrenze ist bei Nebel Vorsicht geboten.

Ingrid Beikircher

**Gesamtgehzeit:** 4,5 Stunden  
**Höhenunterschied:** 850 m  
**Schwierigkeit:** keine technischen Schwierigkeiten  
**Familienfreundlichkeit:** für gehtüchtige Kinder und Senioren



# „Es gibt kein Stehenbleiben“

Zu Fuß von Meran auf die Lazinser Rötlschneefelder



Blick zurück von der Milchseeschneefelder auf die Sponser „Lacken“

Fotos: Sabine Schmid

**Der Großvater als Gebirgsjäger auf beschwerliche Langstrecken getrimmt, der Vater passionierter Bergfex in diversen Disziplinen, das kleine Mädel mit ihren „Mahn-und-Zammrecha-Haxerln“ auch schon mit drei im vertikalen Gelände unterwegs - doch einige Monstertouren und fehlendes Wissen zur Technik habens ihr bald verleidet. Nach jahrelanger Pause entdeckte Sabine Schmid die Berge wieder, mit ganz persönlichem Spezialgebiet: Talstart, große Distanzen bewältigen, maximale Höhenmeter herausholen - im letzten Jahr 125.000 Meter aufwärts. Es bleibt die unstillbare Freude an Bewegung, Minimalismus, Geräuschlosigkeit, Naturerlebnis, Leistungsfähigkeit und reinem Gehen, Steigen, Grenzenverschieben - zur Not auch mitten durch die Menschenwelt.**

**F**rühmorgens im September: Um drei Uhr aufstehen fällt schwer, doch kurz später draußen ist alles gut. Kein menschengemachter Lärm, genug Zeitpuffer zur Umsetzung der Tour. Wie immer ziehe ich ohne Frühstück los, minimalistisch gepackt, doch wohlüberlegt für alle Wetterkapriolen gerüstet: Wasser, Handy, Rettungsdecke, für den Rückweg Banane und Tomate. Die Solarlampe in der Hand wandere ich flott über den Steinernen Steg und den Tappeinerweg von Meran bis Thurnstein, durch klingende Waldesstille nach Vellau. Auf regenfeuchtem Weg ist gerade rechtzeitig Bewegung im Dämmer wahrzunehmen: 15, 18 Feuersalamander – eine wunderbare Überraschung!

Weiter geht es über den Vellauer Felsenweg, am Abzweig links hinauf und vorbei am Biohöfl. Ein intensiver, kurzer Blick zur sonnenrot angelegenen Zielspitze und durch die verbliebenen Reste der „Zauberknott“ zur Leiteralme. Knapp vier Stunden sind vergangen, noch keine Menschen unterwegs, die Bahn lässt dem Berg ein allmähliches Wachwerden. Dass mein steter Gedankenstrom allmählich vertröpfelt und neuem Raum im Hirn Platz macht, weiß ich. Bis zum ersten Drittel des Weges sollte man Alltäglichkeiten durchgekaut, Lösungen und Frieden gefunden haben.

## Fokussiert auf Körper, Geist und Umwelt

Der harmonische Atem-/Geh-Rhythmus verwandelt fast in ein Perpetuum mobile, die Muskeln entspannen sich nach jedem Schritt kurz. Hände und Arme nah am Körper, Daumen in die Riemen gehakt, so wird die Körperenergie nicht zerstreut, sondern fokussiert. Und Schubkraft brauche ich noch jede Menge. Es gibt kein Stehenbleiben, jeder Neustart kostet unnötig Kraft. Niemals (!) wird durch den Mund geatmet, die Nase schützt Bronchien und Lungen, generiert Energie. Der Körper meldet Wohlbe-finden, kein Alarmknopf blinkt. Natürlich gibt es auch alternative Tricks zum Schmerz- oder Müdigkeitsma-



Am Weg zur Hochgangscharte

nagement für Notfälle – Atem- und Visualisierungstechniken vor allem. Im Zauber ersten Lichtes beobachte ich das Wetter. Stabil soll es sein, zusätzlich wird den eigenen Augen und geschulter Intuition vertraut. Unterwegs bin ich wie immer solo. Angst? Ist gesund an heiklen Stellen, wie neulich, als es von der Töll aufs Roteck ging und ich wieder vor steiler Plattenflucht und der Klettersteigstrecke kurz unter dem Gipfel stand. Diesmal blieb sogar genug Nerv, am ausgesetztesten Dra-chenzacken Halt zu machen für ein Foto, vor und unter mir das luftige Nichts. Heute jedoch ist es einfach nur ein langer, schöner Spaziergang. Ansonsten wären nur der Mensch, neurotische Hunde und Hennen zu fürchten. Und der Müll. So hinterlasse ich selbst möglichst keine Spuren und nehme von anderen mit, was ich tragen kann.

## Über das Hochganghaus zum Schartl

Voller Energie zische ich am Leiteralme-Hütterl vorbei, die Übernachtungsgäste frühstücken wohl gerade, nehme den steinigen Hottelweg unter die Sohlen, anschließend geht es hinüber zum Hochganghaus. Um eine schmale Kurve biegend stehe ich unvermutet mit dem Vordermann zweier



Blick von der Lazinser Rötelschneefelder zum Lodner

Walzbrüder fast Hemd- an Hemd-knopf. Nur selten treffe ich auf meinen Bergfahrten andere Bergfreunde. Sie können nicht wissen, welche Weiten dann bereits hinter meinen Augen liegen, Hundertschaften an Höhenmetern, einzigartige, erstaunliche und berührende Begegnungen mit Bruder und Schwester Tier, wie viele Kilometer unter den Fußsohlen. Egal. Es ist wirklich eine Passion, die im Verborgenen blüht, unbemerkt, unspektakulär, nur das eigene innere Feuer brennt ... Apropos Feuer: Durst löschen! Möglichst wird „Bergmilch“ getrunken: Wasser, das der Berg schenkt, köstlich und nahrhaft, energiereich. Die Hängebrücke überquere ich in kindlicher Freude am Anschieben und Gegenschwingen bei jedem Schritt. So ein schöner Blick zum Hochwart, vor allem lugt mein Hasenohr relativ aper keck herüber. Am Hochganghaus sind schon die ersten Vorbereitungen für den neuen Tag im Gange, kurz rüste ich mich für den Aufstieg zur Hochgangscharte: Sonnenhütli, Creme, ein Schluck. Vorbei am Hasenkindergarten und ein paar Haflingern. Den Weg aufs Schartl mag ich. Setze jeden Schritt überlegt, exakt und präzise, kein Abrutschen und Wegrollen beim Auftreten, so wird Energie gespart und Schubkraft →



Verbinden Sie die Sicherheit Ihres Mobilgerätes mit der Zuverlässigkeit der Karten von TABACCO: es sind auch die offiziellen Karten der Südtiroler Bergrettung.

TABACCO mapp





← **Gipfelkreuz der Lazinser Rötelspitz**

Fotos: Sabine Schmid

Wollschichten kaum je im Stich lassen. Kurz vor dem Zustieg ein Stop, denn keine zwei Meter voraus spielt unbefangen ein Murmelkind, das die Schreie der Mutter wohl ignoriert hat. Mein Fotomodell zeigt seine possierlichsten Seiten und erfüllt mir Herz und Seele mit reinem Entzücken.

**Am Gipfel**

Durch den Spalt hangle ich mich auf den Grat und wieder eröffnen sich großartige An- und Ausblicke! Linker Hand der Tschigat, auf den mich einst ein „Goaßal“ begleitete. Schräg rechts hinter ihm steht die Lazinser Rötél, das heutige Ziel. Und so malerisch der Lodner, die Hohe Weiße. Nur nicht verweilen, auf geht's durch die blockige Würfellandschaft hinüber zum Halsjoch. Dann mit klarem Zug die erste Stufe hinauf aufs Wegerl Richtung Gipfel, die Schrittfrequenz passt sich der Atmung an, ganz harmonisch. Knapp 14 Uhr ist es, als ich ankomme und die beeindruckende Südfront des Nachbarn bestaune: Der Lodner präsentiert sein Gipfelkreuz wie ein Schwert.

konzentriert. Halte den Gang locker, nutze „Trittsteine“ in angenehmem Höhenabstand zueinander, vermeide zu große und zu hohe Schritte, die unnütz Kraft kosten. Sich in dieser großen Stille zu bewegen, macht restlos glücklich, achtsames Verhalten und Schweigen bewahren, Respekt vor Groß und Klein ist, finde ich, etwas zutiefst Menschliches. Das ist gut für die Seele und lässt Chancen auf außergewöhnliche Tierbegegnungen.

**Mondlandschaften und Murmeltiere**

Um 11 Uhr: das Schartl, unter mir breitet sich schimmernd der Langsee, vom Algunder Rötél blitzte schon vorhin das Gipfelkreuz herüber, ein kleiner Rastplatz wurde inzwischen hier oben eingerichtet. Wie das Spielzeug von Riesenkindern. Doch hurtig weiter, vor mir liegt der abwechslungsreiche Weg zur Milchseescharte. Die Lackerl, die Mondlandschaft, wie auf einem anderen Planeten. Ein eisiger, knochenkalter Wind fegt, gut, daß mich die bewährten

noch bis ins Tal zu gehen wie früher, habe ich wirklich nicht vor. Mein Glück soll nicht überstrapaziert werden. Doch auf Nasereit findet sich unerwartet eine Mitfahrgelegenheit: bei einem Schäfer. Begleitet von Gebäh, Herumgetrappel und mit Schafatem im Nacken geht es ins Dorf zur Bushaltestelle, nach Meran.

Kleine Abenteuer wie dieses bedeuten mir absolute Lebendigkeit, Präsenz, eine Freiheit, wie sie in der Menschenwelt nicht zu finden ist. Einssein mit dem Berg, seiner Wirkkraft, den Mitwesen und der Natur, die von Nichtigkeiten befreite Kommunikation mit dem Göttlichen, das Wegfallen alles Unwesentlichen. Im Verbund von eigenem Vermögen, pfeilgradem Willen und einer gewissen Leidenschaft in Krisensituationen und innigem Getragenwerden, erlebe ich tiefe Zufriedenheit und Erfüllung. Körper und eigenes Sein in Bewegung so überintensiv zu erleben macht dankbar, reduziert, rückt Perspektiven zurecht und hilft, Spannungen und Unnötiges loszulassen. Frische Geisteskräfte und fast unerschöpfliche Energie wachsen mir zu.

Sabine Schmid, [www.wesentlich-sein.eu](http://www.wesentlich-sein.eu)



# Der Heini-Holzer-Klettersteig

## Neue, versicherte Aufstiegsroute am Kleinen Ifinger



Fotos: Christjan Ladurner

Obwohl Meran von weitaus höheren Bergen umgeben ist, zeigen sich der Kleine (2554 m) und Große Ifinger (2579 m) als markantes Wahrzeichen. Steil, abweisend und fast schon ein wenig überheblich richtet sich der Granitklotz über Schenna auf. Der Berg ist von dieser Seite nicht einfach zu besteigen; Nordwand und Südwestgrat sind anspruchsvolle Kletterrouten. Der Normalweg versteckt sich auf der Nordostseite, und der Aufstieg zum Vorgipfel, dem Kleinen Ifinger, ist zwar im letzten Teil eine relativ steile, aber einfache Bergwanderung. Der neue Klettersteig (2016) über die Südwestseite ist nach Heini Holzer, dem bekannten Steilwandfahrer benannt (siehe *Bergeerleben* Ausgabe 01/2014).



Der 500 Höhenmeter lange Aufstieg, der mit 1000 Metern Stahlseil perfekt gesichert ist, weist mittlere Schwierigkeitsgrade (A – B – B/C) auf, und es gibt keine Passagen, die in freier Kletterei oder im ungesicherten Gelände bewältigt werden. Der Klettersteig ist daher auch für rüstige Senioren oder für Familien mit geh- und kletterfreudigen Kindern geeignet. Grundvoraussetzung für die Begehung des Klettersteiges sind jedoch ein früher Aufbruch, alpine Erfahrung sowie eine gute Gesamtkondition. Die Ausrichtung des Aufstieges nach Südwesten hin erlaubt eine Begehung vom Spätwinter bis in den Spätherbst.

**Wegbeschreibung**

Der Auffahrt mit der Großkabinenbahn ins Wandergebiet Meran 2000 folgt ein relativ gemütlicher Zustieg. Vom Ausstieg des Klettersteiges kann man dann entweder den Gipfel des Kleinen und des Großen Ifinger besteigen bzw. direkt über die Kuhleitenhütte zum Ausgangspunkt absteigen. Der

Große Ifinger, der ebenfalls über einen einfachen Klettersteig erklettert wird, ist einer der imposantesten Aussichtsberge im Raum Meran und in der westlichen Landeshälfte Südtirols. Die Begehung des Klettersteiges ist eine abwechslungsreiche Angelegenheit; steile, aber durch Tritthilfen entschärfte Wandstufen wechseln sich mit einem messerscharfen Grat, einem Wäldchen und einer steil aufstrebenden Kante mit Westalpencharakter ab. Auf etwa Halbweg gibt es den Heini-Holzer-Rastplatz mit einer gemütlichen Bank, von der man einen Blick in die schauerliche Südwestflanke werfen kann, über die Holzer einst mit den Skiern abgefahren ist. Entlang des Aufstieges begegnet der Kletterer immer wieder dem Hinweis auf einen besonderen Abschnitt: Da gibt es das Einstiegswandl, den Geistergrat, das „Waldele“, ein Wandbuch, die Engelskante (benannt nach einer Erstbegehung Heini Holzers) und die Ausstiegsmeile.

Der Ausblick vom Klettersteig reicht weit über den Meraner Raum bis in den Süden Südtirols. Die Umgebung ist wild und beeindruckend. Obwohl die Tour dem Kletterer eine relativ gute Kondition abverlangt, halten sich die Schwierigkeiten in Grenzen und schenken auch dem weniger versierten Bergsteiger ein wunderbares Gesamterlebnis.

Christjan Ladurner

# Über 11 Gipfel musst du gehen

Eine großartige, schöne Schinderei

Foto: Manuela Schöpf

**Es gibt Erlebnisse, die sind so beeindruckend, so „zack“, dass Worte allein nicht reichen, um sie zu beschreiben. Also probiere ich's mit Zahlen, um das zu erzählen, was mir im Sommer 2016 bei der 11-Gipfel-Tour im Pustertal passiert ist.**

**1.** war mir von vorneherein klar: Das hier würde weit mehr sein als eine herkömmliche Weitwanderung. Die Eckdaten allein sprechen für sich. 28,8 Kilometer Wegstrecke, 2800 Höhenmeter im Aufstieg und 2250 Höhenmeter im Abstieg. Elf Gipfel galt es zu besteigen und keiner davon lag unter der 2400-Meter-Marke. Kurzum: Alles deutete auf eine echte Ochsentour hin. Ebenso bemerkenswert war die Tatsache, dass der Weg nur in Teilstücken befestigt und markiert sein würde. Und was eventuelle Abstiegsmöglichkeiten betraf: Die waren absolute Mangelware.

**2**hundertzweiundzwanzig Wanderer fanden sich also Ende August 2016 am Start im Antholztal ein. Mehr ließen die Veranstalter nicht zu, um die Angelegenheit überschaubar und möglichst familiär zu halten. Wer sich im Startgelände ein wenig umhörte, begriff, dass auch in diesem Fall weniger mehr war, denn aus aller Herren Länder kamen die Wanderer: „Puscht-

ra“ und „Landler“, Österreicher, Deutsche, Slowenen, Eidgenossen.

**3** Uhr morgens, beim Vereinshaus in Oberrasen – das war der vereinbarte Treffpunkt. Der Mond schimmerte blass, die Kirchturmuhre schlug dumpf und nur eine Zigarette konnte meinen trägen Geist und Körper auf Betriebstemperatur bringen. Eine furchtbare Zeit, um wach zu werden. Schon kribbelte es in den Beinen und in meinem Bauch regte sich ein Gefühl des Aufbruchs. Jetzt war ich bereit. Es konnte losgehen.

Über **4**schach ging im Osten die Sonne auf, als ich den ersten Gipfel erreichte, das 2448 Meter hohe „Rudlhorn“. Klare Luft füllte die Lunge, Schweiß perlte auf der Stirn und den Augen bot sich ein überwältigendes Panorama. Im Süden entzückten die Dolomiten im zarten Rosarot des ersten Sonnenlichts, im Norden thronten die grauen Giganten der Rieserfernergruppe und bildeten die Kulisse für den ganzen, langen, weiten Weg, der über breite Rücken und steile Anstiege in langgezogenen Windungen bis hin zur 2818 Meter hohen „Rotwand“ führte.

Zum **5**ten Mal findet die Tour im August 2017 statt. Alles begann 2011 mit einer vagen Idee von Ingrid und

Günther Leitgeb: Bei einer Gipfelrast an der „Rotwand“ fiel ihnen die anmutige Linie ins Auge, die von dort weg bis zum „Rudlhorn“ führte. Ob dieser Weg durchgehend machbar wäre? An einem einzigen Tag? 2012 versuchten es die beiden und hatten tatsächlich Erfolg. Eine neue Route war erschlossen. Dass sich daraus in kürzester Zeit ein Klassiker entwickeln würde, hätten die beiden wohl nicht gedacht. 2013 fand die 11-Gipfel-Tour zum ersten Mal offiziell statt. Die Teilnehmerplätze dafür waren im Nu ausgebucht. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

**6**, Drugs & Rock 'n' Roll. OK, das trifft es vielleicht nicht ganz, aber es war schon ziemlich berauschend, was am Gipfel der Amperspitze abging. Da machte der Gipfelschnaps die Runde und schöne, schwitzende Frauen protesteten einem zu, während im Hintergrund ein Ziehorgel-Spieler für Stimmung sorgte. Alles zusammen fand ich ganz schön sexy. Da fühlte man sich ganz unwillkürlich ein bisschen wie der Jim Morrison der Berge.

**7**hundert Grad heiß (gefühlte zumindest) war es auf dem nicht enden wollenden Teilstück vom Napfl über den Knebelstein hinauf zur Höllensteinspitze (nomen est omen). Was gemeinhin als Kaiserwetter gilt,



◀ **Vom Rudlhorn bis zur Rotwand wandern die Teilnehmer der 11-Gipfel-Tour einen Gebirgskamm entlang**

Foto: Daniela Kofler

☑ **Gipfel Nummer 11, und damit am Ziel angekommen**

Foto: Sandra Blasbichler



entpuppte sich an diesem Tag als erbarmungsloser Glutofen. Keine einzige verdammte Wolke zierte den Himmel, nirgends und zu keiner Zeit. Schatten? Fehlanzeige. Mein Schädel kochte und immer wieder ging mir die Wetterprognose vom Vortag durch den Kopf: „Es dürfte der heißeste Tag des Sommers werden ...“

Alle **8**tung! Gute Organisation ist eine Sache, aber das, was den Teilnehmern hier als Rahmenprogramm geboten wurde, war nochmal was Anderes und verdient das Prädikat Extraklasse. Dabei denke ich etwa an den heißen Kaffee, den es zu Sonnenaufgang am Rudlhorn gab. Oder an die Mittagseinlage am Gipfel des Karl, wo drei Alphornbläser die Wanderer begrüßten. Am Ochsenfelder brutzelten leckere Bratwürste am Grill und selbstverständlich gab's auf jedem Gipfel ein herzliches „Berg Heil“! Wohin man auch kam, wie schlimm die Qualen im Kopf und in den Beinen auch sein mochten – man wurde immer wieder für die Anstrengung belohnt. Am letzten Gipfel schließlich

ging so richtig die Post ab, eine Art vorgezogene Schluss-Party war das – oder wie in meinem Fall (das wurde mir erst später klar) ein Mutmacher für die finale Etappe.

Note **9** verdient sich die Veranstaltung in Sachen Umweltfreundlichkeit. Ich bin weiß Gott kein „Öko“, aber ich fand es echt beeindruckend, mit welcher Entschlossenheit versucht wurde, die Veranstaltung mit einem Minimum an Abfällen durchzuführen. Klar, es steht außer Frage, dass 222 Wanderer auf einem schmalen Pfad nicht nur Fußspuren hinterlassen, doch die Belastung der Natur wurde – wo es ging – auf ein Minimum reduziert, weil alle Beteiligten aktiv dazu beigetragen haben.

„**10** Teifl“ mit der ganzen elendigen Wanderung! Ich verfluchte ausnahmslos alles, während ich mich von der „Rotwand“ hinunter zum Antholzer See quälte. Das letzte Teilstück Richtung Ziel war ein ausgewachsenes Martyrium. Jede Faser meines Körpers brannte. Ich bestand nur noch

aus Schmerzen. Mit jedem einzelnen Schritt bereute ich es, überhaupt an dieser Wanderung teilgenommen zu haben. Ich schwor mir, nie, nie, nie, NIE wieder auf einen Berg zu steigen.

Keine **11** Pferde hätten mich dazu gebracht, noch einen Schritt weiter zu gehen, als ich nach 14 Stunden wandern endlich im Zielgelände ankam. Ich konnte mich nicht daran erinnern, jemals so erschöpft gewesen zu sein, geschweige denn so zufrieden. Ein Musikant spielte den Bozner Bergsteigermarsch, ich zog tief an meiner Zigarette und trank einen ordentlichen Schluck Bier auf mich und all die anderen „Helden“, die den Kreuz-Weg hinter sich gebracht hatten. Wir hatten es geschafft.

Was für ein großartiger Augenblick, was für eine großartige Tour!

Rainer Feichter

## DIE 11-GIPFEL-TOUR

Gesamtstrecke: 28,8 km am Gebirgskamm zwischen Antholz und Gsies: von Antholz über Rudlhorn (2.448 m), Eisatz (2.493 m), Million (2.435 m), Frisiberg (2.538 m), Amperspitze (2.687 m), Karl (2.490 m), Ochsenfelder (2.609 m), Napfl (2.428 m), Knebelstein (2.494 m), Höllensteinspitze (2.755 m) und Rotwand (2.818 m) bis zum Antholzer See

# Traumtour Dent Blanche

**Wirklich reich ist, wer mehr Träume in seiner Seele hat, als die Wirklichkeit zerstören kann**

**Träumend liege ich im weichen Gras der Alpe Bricola im Val D'Herens in der Schweiz. In längst vergangenen Bildern in meinem Kopf suche ich im dichten Nebel den Bietschhorn-Nordgrat, steige durch eine steile Steinrinne auf die Grivola, klettere im Sonnenuntergang am warmen Felsen der Calanques. Glasklar tauchen diese Erinnerungen in mir auf. Jahre ist es her, dass ich mit Martin das letzte Mal in den Westalpen unterwegs war.**

Eine kurze Benachrichtigung von Martin, und wir sind wieder zusammen unterwegs. Richtung Wallis. Ausbruch aus dem banalen Alltag. Ziel: Dent Blanche, Nachbar vom berühmten Matterhorn, ein anspruchsvoller Viertausender. Die Hütte natürlich ausgebucht bei diesem Traumwetter. Darum wählen wir unseren altbewährten Puristen-Modus: übernachten im Zelt 600 Meter unterhalb der überfüllten Hütte. Und zwei Stunden Schweiß oberhalb vom Dunst des Tales. Die ehrlichste Art, einen Berg zu besteigen. Dafür gibt's Abendessen, wann wir wollen. Ohne Gedränge und Warterei. Und das Rennen, möglichst als Erste vor hundert Gipfelsportlern frühmorgens auf den Grat zu gelangen, ersparen wir uns gerne. Wir genießen dafür einen traumhaften Augustnachmittag auf dieser Märchenwiese 2.000 Meter unter dem mächtigen Felszahn Dent Blanche. Lautlos kriechen die Schatten die Westwand hinauf, während der Gipfel in den letzten Sonnenstrahlen unwirklich rot leuchtet. Und eine kühle Nacht steigt aus dem Tal hoch in unser Zelt.

## Die Intensität des Lebens

Unter den Sternen einer Bergsommernacht kriechen wir um fünf Uhr früh aus unserem „Hotelzimmer“ mit der Wahnsinnsaussicht. Um halb acht gießt uns der Küchengehilfe einen Cappuccino ein; wie ausgestorben die Hütte jetzt. Klar, sind alle schon hoch oben unterwegs und drängeln sich an den Felsen rum, während wir in absoluter Ruhe der Sonne entgegen steigen. Matterhorn und Dent Herens grüßen am Plateau oben mit ihren dunklen Nordwänden herüber. Noch etwas Stapferei im aufgeweichten Firn, dann greifen wir in den griffigen warmen Felsen des Südgrates. Die Ausgesetztheit ist atemberaubend: Wir balancieren auf dieser Messerschneide zwischen den Tälern. Entrückt vom Alltag des Lebens so weit unten. Körper, Seele und Verstand werden eins. Mit den Augen suchen, mit den Händen greifen und mit den Füßen steigen. Und immer wieder kann ich mir diesen hypnotisierenden Blick in den Abgrund nicht verkneifen. Genieße es, ihn mir ohne Furcht leisten zu können. Zu wissen, dass ich nicht mehr „sein“ würde, wenn ich einen Fehler mache und diesen Abgrund hinunterstürze, gibt dem Leben eine gewaltige Intensität. Eine Intensität, die kein Computerspiel der Welt jemals geben kann. Gleichmäßig ziehe ich das Seil ein, so gleichmäßig, wie Martin nachklettert. Im Gesicht des anderen sieht jeder sein Spiegelbild: ein Ausdruck tiefer, stiller Freude. Aufgehen in dem, was wir tun. Nach so langer Zeit wieder einmal gemeinsam tun.



Der Dent Blanche

## Abtauchen

Ich tauche ab, ganz tief in meine Erinnerungen: Cordillera Blanca, Peru, vor zwölf Jahren: Abstieg vom Huascarán. Im Nebel. Ohne Spur, da wir auf einer anderen Route aufgestiegen sind. Bin total fertig. Und keine Eisschraube hält in diesem lausigen Eis. In meinem Hinterkopf geistert der Gedanke herum, eine Nacht in einer dieser riesigen, grauisigen Gletscherspalten verbringen zu müssen, wenn wir nicht bald den richtigen Weg durch dieses Spaltenlabyrinth hinunter zum Zelt finden. Und die Angst, wie ich das in meinem Zustand überleben würde. Martin kommt im gleichen Moment die Idee mit der fast vergessenen Eisbirne. Als Fixpunkt zum Abseilen. Zu viele zu komplizierte Gedanken in meinem Kopf, um auf so etwas Einfaches zu kommen.

Stunden später verkriechen wir uns total fertig in die Geborgenheit des Schlafsacks. Manchmal sind es auch solche Erinnerungen an vergangene, gemeinsam durchlittene Momente der Angst, die eine Bergtour so unvergesslich machen.

## Abklettern

Strahlende und abgekämpfte Gesichter klettern an uns vorbei Richtung Tal. Das letzte Gratdrittel führt uns weiter nach oben, wir sind völlig allein. Unvergesslich brennen sich die letzten Meter zum Gipfelkreuz in meine Erinnerung: Dieses unvergleichliche Gefühl ganz oben zu sein. Und es nur mit Martin teilen zu müssen. Es gemeinsam geschafft zu haben. Und vor allem: jeden Klettermeter genossen zu haben. Eine Stunde sitzen wir da oben ohne viele Worte.

Aber mit unendlich vielen Gedanken und Erinnerungen. Wieder fesselt das imposante Matterhorn meine Blicke. Schon etwas verstaubte Erinnerungen werden frei, es lässt sie neu erstrahlen, als wären sie gerade erst gespeichert worden. Erinnerungen an einen Versuch, meine zwei größten Leidenschaften zu kombinieren: Motorradfahren und Bergsteigen. Leuchtende Erinnerungen an kurvige Straßen im Licht einer frischen Morgensonne und einem ständig gähnenden Abgrund unter meinen Füßen. Der Nachmittag löst sich auf in Abklettern, Abseilen, Absteigen bis zum Hochgenuss eines gepflegten Bieres auf der Hüttenterrasse. Doch auch dieses Gebräu kann meine stechenden Kopfschmerzen nicht auflösen. Weiter! Bis zu den Knien brechen wir im aufgeweichten Sulzschnee unter der Hütte ein, schinden uns durch den Moränenschutt einstiger Gletscher zurück ins grüne Gras der Almwiese, genießen ein wohlverdientes „Rasterle“, nachdem wir unsere letzten Reserven verspeist haben. Wir beschließen, eine Stunde vor dem Finsterwerden, noch ganz hinunter zum Auto abzu- steigen. Müde und zufrieden legen wir uns nach 16 Stunden ins Dachzelt von Martins Auto. Träumen wieder langsam dem Alltag entgegen ...

Hartmann Engl

Jeden Klettermeter genossen und strahlend am Gipfel angekommen

Ausgangspunkt für die Tour: unser Zelt am Fuße des Dent Blanche (4357 m)



Der Aufstieg erfolgt über den Südgrat

Fotos: Hartmann Engl



# Die Himmelsleiter

## Mit 70 auf dem Biancograt

Wenn du auf die 70 zugehst, relativiert sich vieles in deinem Leben. Als Bergsteiger merkst du, dass deine Kräfte langsam schwinden, auch wenn dir nichts Größeres fehlt. Du hast dann die Möglichkeit zu resignieren und deine alpinen Aktivitäten herunterzuschrauben - oder dich gegen das Altern aufzubauen und noch zu versuchen, einen deiner bisher nicht erfüllten Bergsteigerträume zu leben.

Das Frühstück auf der Tschiervahütte (2583 m) wurde um halb vier serviert. Tags zuvor hatten wir sie vom Graubündner Pontresina aus erst mit der Pferdskutsche und dann in zweistündigem Fußmarsch erreicht, es war der 13. September 2016. Tommi Cappelletto aus Bozen und ich starteten kurz nach vier im Schein unserer Stirnlampen als letzte von acht Seilschaften hinauf zum berühmten Biancograt.

### Die vollkommene alpine Erhabenheit

Die „Kletterkonkurrenz“ war jünger und schneller, bald war sie für uns nur mehr eine Glühwürmchenkette

immer weiter oben. Unsere Steigeisen bissen in den hartgefrorenen Schnee und nach gut zwei Stunden hatten wir die 850 Höhenmeter auf die Fuorcla Prielusa geschafft. Jetzt galt es, auf die Hinterseite dieser Scharte abzustiegen, um zum Einstieg in den eigentlichen Biancograt zu queren, dessen direkter Zugang durch einen großen Felssturm versperrt war. Diese Querung war heikel, unter der dünnen Schneedecke lauerte tückisches Blankeis. Tommi sicherte dreimal mit einer Eisschraube, dann standen wir endlich am Beginn des wohl schönsten Firngrates der Alpen. In der ersten Morgensonne gließte und glitzerte



der Biancograt wie das kostbare Geschmeide einer Königin. Wie hatte ich mich auf diesen Augenblick gefreut! Wie wunderschön ist diese glänzende weiße Ideallinie, die auf einer Länge von fast einem Kilometer 550 Höhenmeter überwindet und direkt in den Himmel zu führen scheint. Ich blieb stehen, um diesen Anblick – für mich die vollkommene alpine Erhabenheit, von der ich Jahre geträumt hatte – mit der Kamera festzuhalten, doch schon drängte Tommi zum Weitergehen.

### Gehen am kurzen Seil

Wir gingen am kurzen Seil weiter. Generell ist mir dieses gleichzeitige angesellte Klettern ohne Sicherungspunkte suspekt: Wenn ich schon

Am Einstieg in den spektakulären Biancograt, der 550 Höhenmeter hoch direkt in den Himmel hineinzuführen und nicht zu enden scheint

Fotos: Christian Welponer

abstürzen soll, dann bitteschön wegen meines eigenen Fehltritts und nicht wegen dem meines Seilgefährten. Laut Alpinlehrbüchern sollte der Kletterer, wenn sein Seilgefährte vom Grat stürzt, auf die entgegengesetzte Gratseite hinunterspringen, um so dessen Sturz halten zu können. Dazu bedurfte es allerdings größter bergsteigerischer Geschicklichkeit und Geistesgegenwart, ansonsten reißt der Stürzende seinen Seilkameraden mit in die Tiefe. Dies hatte hier erst im Juli dem berühmten Schweizer Bergführer Norbert Joos das Leben gekostet.

Der Bianco Grat vom Piz Morteratsch aus. Ganz hinten der Übergang zum schwarzen Turm des Piz Bernina

Foto: Herbert Andergassen

Doch Tommi war mir von meinem großen Alpinvorbild, der Bozner Bergführerlegende Jörgl Mayr, empfohlen worden, und ich hatte daraufhin bei gemeinsamen Touren seine alpine Erfahrung, seine Umsicht und sein bergsteigerisches Können bereits schätzen gelernt. So blieb ich im Seil, und Tommi schritt die Firnspur auf dem nur 15 bis 20 Zentimeter schmalen Grat voraus, die eine Hand aufmerksam wie ein Wachhund am eher straff gespannten Kletterseil, um sofort den Seilzug wahrzunehmen, den mein Wanken oder Stürzen

auslösen würde, und die andere fest am Kopf des gekrümmten Eispickels, um diesen sofort zur Sicherung in den festen Gratfirn rammen zu können.

### Ästhetisches Highlight

Es war ein ästhetisches Highlight, diese einzigartige, weltberühmte Firnschneide hinaufzusteigen. Den Genuss trübte freilich, dass mir das Atmen wegen der 4000 Meter Meereshöhe zunehmend schwerer fiel, und der Umstand, dass der Grat kein Ende zu nehmen schien. Hatten wir das weiße Dreieck erreicht, das sich uns →



willst du noch die Welt zerreißen?  
 „Dai, Christian, schneller, schneller, wir sind spät dran, ein Gewitter zieht auf. Hier ist Halbweg und wir können jetzt nicht mehr zurück!“, schreit mir Tommi zu. „Wenn dus nicht schaffst, müssen wir den Hubschrauber rufen!“ Aber ich kann einfach nicht schneller, ich muss „meinen“ Rhythmus gehen, sonst komme ich in Sauerstoffschuld und dann ist der Ofen aus. „Geht schon, Tommi, halt nicht so schnell, bitte kein Hubschrauber, bist du verrückt?“, verteidige ich mich.

Doch mir wird bewusst, dass ich mich jetzt schnellstens motivieren und wie der sagenhafte Baron von Münchhausen sozusagen am eigenen Schopf packen und aus dem Sumpf ziehen muss. Und mir fallen die Worte vom Mayr Jörgl ein: „Den Biancograt schaffst du schon, Christian!“ Auf den Jörgl gebe viel. Ich bin mit ihm geklettert, und er war auch der Einzige, der mir vor elf Jahren zugetraut hatte, den Ortler allein zu besteigen. Damals hatte ich ihm geglaubt und ich habe den Ortler auch alleine geschafft. Der Jörgl hatte damals recht, jetzt hat er wieder recht. Ich schaffe den Bianco, ich lass nicht „lugg“, hämmere ich mir wieder und wieder ein. Ich murmele diese Worte halblaut vor mich hin wie ein Mantra. Mein Denken und Fühlen sind abgeschaltet, ich bin zu einem Roboter mutiert, der seine Schritte automatisch getaktet setzt.

**Gefühl der Unendlichkeit**

Mittlerweile haben Wolken die Herbstsonne verdeckt, und es beginnt leicht zu schauern. Lieber Gott, bitte kein Gewitter jetzt auf diesem exponierten Grat, bete ich. Die Angst beflügelt nun doch mein Tempo. Und plötzlich, ich glaube es kaum, stehen wir auf dem 3995 Meter hohen Piz Bianco. Wir haben das Ende des langen Grates erreicht. „Bravo Christian!“, klopft mir Tommi auf die Schulter und gönnt uns eine kurze Ruhe- und Fotopause. Jetzt ist mein ganzer Mut zurückgekehrt und in der Folge meine Kräfte. Wir müssen weiter. Auf ein paar Sonnenstrahlen folgt plötzlich leichter Schneefall, und

**Drei große Felstürme mussten Tommi und ich überklettern, um in der Berninascharte vom Piz Bianco auf den Piz Bernina zu gelangen**

Fotos: Christian Welponer

von unten als Gratgipfel angekündigt hatte, so wartete dahinter ein weiteres Gratstück, das auf ein noch höheres Gratende zu führen versprach. Diese Sinnestäuschung wiederholte sich mehrmals, so dass ich allmählich meinen Biss verlor. Ich begann mich leer, ausgelaugt, kraftlos zu fühlen. Wenn sich dein Ziel immer wieder hinauschiebt, dann glaubst du bald selbst

nicht mehr daran, und dein Kopf will deine müden Glieder nicht mehr hinauf ziehen zum immer unerreichbarer scheinenden Gipfel. War ich dem schier endlosen Grat doch nicht gewachsen, wie es mir einige Bergkameraden prophezeit hatten: „Den Biancograt, du, in deinem Alter? Viel zu schwer und zu gefährlich! Such dir mit deinen 70 doch was Leichteres,



**Nach 10 Stunden Steigen und Klettern endlich am Gipfel des Piz Bernina, mit 4049 m einziger Viertausender und höchster Berg der Ostalpen**

verbesserlicher Romantiker geblieben. Die Natur und insbesondere die Berge sind mir immer noch die blaue Blume, die mir mehr als alles andere helfen, zu mir selbst zu finden.

Die felsige Gipfelkuppe des Piz Bernina ist ohne Gipfelkreuz. Schade. Das Kreuz hätte mir gut mein bergsteigerisches Leiden beim anstrengenden und gefährlichen Aufstieg symbolisiert und zugleich auch dessen Ende. Und meine Nähe zum Himmel, zu Gott, zu mir selbst. Nirgendwo anders stehe ich ja als Bergsteiger höher und damit dem Himmel näher als hier. Wäre es nicht schön, denke ich plötzlich, wenn ich im Anblick all dieser Herrlichkeit hier und jetzt in mein nächstes Leben hinüberschritte, anstatt in vielleicht zehn Jahren im Bett zuhause oder im Krankenhaus? Bevor sich ein paar warme, kitschige Tränen der Ergriffenheit aus meinen Augen stehlen, kann ich mich jedoch fangen: „Tommi, wollen wir weiter?“

Schnell greife ich mir noch das zwischen Felssteinen steckende Gipfelbuch und schreibe: „13.09.2016 Christian Welponer aus Bozen: Der alte Knacker hat es doch geschafft, seinen Traum zu verwirklichen!“ Das Leben kann, trotz seiner Niederungen, sooo schön sein ...

Christian Welponer

unser nächstes Ziel, der breitkantige Gipfel des Piz Bernina, schaut zu uns herüber wie eine abweisende, finstere Trutzburg. Wir seilen uns in die felsige Berninascharte ab, wo drei mächtige schwarze Felstürme den Zustieg versperrten, so als wollten sie ihn vor feindlichen Angreifern schützen wie die Wehrtürme einer Festung. Wahrlich kein Honigschlecken, denn Schnee und stellenweise Eis überziehen den Fels dieser Gendarme. Wir müssen sie überklettern, teils im III. Schwierigkeitsgrad, und hinten wieder abseilen, ein Abklettern wäre zwar schneller, aber gefährlicher. Jetzt verstehe ich, warum diese Passage vom Piz Bianco zum Piz Bernina lange Jahre selbst von den besten Bergsteigern für nicht machbar gehalten wurde, die komplette Durchsteigung gelang erst 1878, ganze 28 Jahre nach der Erstbesteigung des Piz Bernina. Dann geht es nicht mehr höher, und wir stehen endlich auf dem 4049 Meter hohen Piz Bernina, einziger Viertausender und höchster Gipfel der Ostalpen. Nach zehn Stunden Steigen und Klettern, Schnaufen und Schwitzen fallen wir uns in die Arme, klopfen uns anerkennend auf die Schultern, schießen Fotos. Wir haben den Gipfel für uns allein. Tommi und ich können stolz und demütig zugleich einem schier unbegrenzt scheinenden Horizont und dem Gefühl der Unendlichkeit ungestörten Eingang in unsere Seelen gewähren. Ein Sonnenstrahl findet den Weg durch die Wolkendecke, umhüllt warm den

„König der Ostalpen“ und vergoldet unser Gipfelglück.

**Gipfelglück - Gipfelsieg?**

Für mich ist der Berg weder gut noch böse, weder entgegenkommend noch gnadenlos. Der Berg ist im Grunde nichts anderes als ein Haufen Steine. Es sind wir Menschen, die wir den Berg als Projektionsfläche für unsere Sehnsüchte und Träume, unsere Ambitionen und Frustrationen nutzen. Und so erzählen die Geschichten unserer Bergfahrten und unserer alpinen Erfolge oder Misserfolge hauptsächlich von uns selbst. Der Berg ist nur Kulisse, heute vielfach auch nur mehr Sportgerät mit Leistungsmessung an Pulsuhr oder Smartphone-App. Für mich gibt es jedoch weder einen „Sieg“ am Berg noch eine „Niederlage“. Trotz meiner Jahre bin ich kein Zyniker geworden, sondern ein un-

**GEOPARC Bletterbach**  
 Aldein & Radein  
 Auf den Spuren der Saurier.

**Tag der Mobilität**  
 Jeden Sonntag freier Eintritt für Fahrgäste des öffentlichen Busses

Geführte Wanderung täglich um 10.30 Uhr

www.bletterbach.info  
 info@bletterbach.info  
 Tel. +39 0471 886946

# alpenvereinaktiv.com

## Mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs

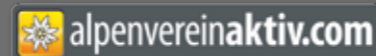
Die Möglichkeiten, eine Wanderung oder Bergtour mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchzuführen, haben sich in den vergangenen Jahren stark verbessert. Insbesondere während der Sommermonate wird das Fahrplannetz dichter und ist besser vertaktet. Alpenvereinaktiv bietet bei der Auswahl der Touren die Möglichkeit, unter „Suche verfeinern“ gezielt nach Touren zu suchen, die die Eigenschaft „mit Bus und Bahn erreichbar“ aufweisen. In der Beschreibung

ist eine Verlinkung zur Seite der Fahrplanauskunft eingefügt. So kann die entspannte Fahrt zum Ausgangspunkt losgehen. Ein wesentlicher Vorteil der „Öffis“: Touren mit unterschiedlichem Ausgangs- und Endpunkt sind leichter möglich und die im Hochsommer mitunter nervenaufreibende Parkplatzsuche entfällt. Viele Anregungen könnt ihr euch auch aus der Wanderführer-Serie „Wandern ohne Auto“ holen, die in der AVS-Landesgeschäftsstelle erhältlich ist. Viel Spaß beim Ausprobieren und Tüfteln an neuen Tourenmöglichkeiten!

Judith Egger



Foto: Karin Leichter



Walter Theiner, AVS-Sektion Prad



## ALMENWANDERUNG IM NATIONALPARK STILFSEERJOCH

Ortler, Zebru und Königsspitze thronen majestätisch über Sulden. Dieses Dreigestirn begleitet unseren Blick auf einem Großteil dieser landschaftlich sehr abwechslungsreichen Wanderung. Der Weg führt uns über ausladende Almmatten, durch dichte Nadelwälder und über die gepflegten Kulturgründe mehrerer Almen. Beim Abstieg über den Prader Berg eröffnet sich ein wunderbares Panorama über den Vinschgau.



STRECKE	↔	15,3 km
DAUER	🕒	5:10 h
AUFSTIEG	⬆️	540 m
ABSTIEG	⬇️	1.475 m
SCHWIERIGKEIT		<b>mittel</b>
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
HÖHENLAGE		2.305 m 910 m

Geoparc Bletterbach



## BLETTERBACHSCHLUCHT UND WEISSHORN



STRECKE	↔	13,9 km
DAUER	🕒	5:00 h
AUFSTIEG	⬆️	840 m
ABSTIEG	⬇️	840 m
SCHWIERIGKEIT		<b>mittel</b>
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
HÖHENLAGE		2.318 m 1.550 m

Diese Rundwanderung bietet gleich zwei Höhepunkte: Die Bletterbachschlucht ist seit 2009 Teil des UNESCO-Welterbes Dolomiten und bietet tiefe Einblicke in die Erdgeschichte. Vom Gipfel des Weißhorns haben wir einen weiten Rundblick. Die Umrundung des Bergmassivs ermöglicht uns auch herrliche Ausblicke auf die weiteren Welterbezonen Latemar, Schlern-Rosengarten und Brentagruppe. Als Variante bietet sich die Möglichkeit, den bekannten Wallfahrtsort Maria Weißenstein zu besuchen und von dort mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzufahren.



Toni Trompedeller, AVS-Sektion Tiers



## AUF DIE HAMMERWAND



STRECKE	↔	13,7 km
DAUER	🕒	7:00 h
AUFSTIEG	⬆️	1.400 m
ABSTIEG	⬇️	1.440 m
SCHWIERIGKEIT		<b>schwer</b>
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
HÖHENLAGE		2.180 m 1.020 m

Alle weiteren Details zu den Touren unter: [www.alpenvereinaktiv.com](http://www.alpenvereinaktiv.com)

Wir schlagen den Weg von der Bushaltestelle St. Zyprian ins schattige Tschamintal ein und steigen über Holzbrücken und -stiegen durch die urige, als Bärenfalle bezeichnete Schlucht zum Tschafatschsattel auf. Im Auf und Ab führt uns der Steig über einen Bergrücken zu den Mittagköpfen, auf den Niggelberg und weiter zur Hammerwand. Beim Abstieg zum Gipfelkreuz erwartet uns ein luftiger Tiefblick auf die Dörfer Völser Aicha, Völs und auf das Rittner Hochplateau. Der Abstiegsweg führt uns zur Tschafonhütte und anschließend über den Wuhnleger und vorbei am St.-Sebastian-Kirchlein nach Tiers.





## BERGSTEIGERTIPP

# Blasen

## Die treuen Begleiter



Fotos: Daniel Steinegger

**B**lasen haben schon so manche Bergtour zum Alptraum werden lassen und viele von uns waren schon des Öfteren damit konfrontiert. Gründe für das Entstehen von Blasen sind neue und/oder schlecht sitzende Schuhe, neue Socken, Wasser im Schuh, ungewohnt steile oder lange Strecken oder orthopädische Besonderheiten wie die berühmte Hammerzehe. In diesem Beitrag konzentrieren wir uns aber auf jene Blasen, die bei Bergtouren vorwiegend Probleme verursachen und durch die fehlende Harmonie des Systems Fuß-Socken-Schuh provoziert werden.

### Wie entstehen Blasen?

Blasen bilden sich durch Reibung zwischen Socke bzw. Schuh und Haut. Teile der oberen Hautschicht, die aus abgestorbenem Zellmaterial besteht, lösen sich ab und es bildet

sich ein flüssigkeitsgefüllter Hohlraum zwischen äußerer und darunterliegender Hautschicht. Wurden durch den Druck zusätzlich kleine Gefäße verletzt, entsteht eine Blutblase. Man merkt oft recht deutlich, wenn eine Stelle des Fußes zu reiben beginnt. Dann heißt es, sofort reagieren und vorbeugend eingreifen, denn wartet man, bis die Blase richtig zu schmerzen und zu „schwimmen“ beginnt, ist man selber schuld, wenn die folgenden Tage zur Tortur werden.

### Was tun?

Hege ich den Verdacht, dass eine Blase am Entstehen ist, heißt es: stehen bleiben, Schuh und Socken ausziehen und nachschauen. In der Praxis wird es manchmal nicht leicht fallen, „dafür“ von der Gruppe eine Pause zu verlangen, aber letztlich wird allen eine Menge Unannehmlichkeiten erspart. Entdeckt man tatsächlich einen

„Hot Spot“ oder eine Blase, wird diese am besten intakt gelassen und mit einem speziellen Pflaster abgeklebt. Stellt man fest, dass eine vorstehende Innennaht des Schuhs der Reibungspunkt ist, sollte auch diese mit Tape überklebt werden. Damit ist in den meisten Fällen das Problem aus der Welt geschafft. Sieht man sich aber schon mit einer satten, flüssigkeitsgefüllten Blase konfrontiert, sollte man das nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn es gilt Infektionen zu vermeiden. Mit einer desinfizierten Nadel wird die ebenfalls gereinigte Blase angestochen und mit einem Stück Mullbinde wird die Flüssigkeit vorsichtig und langsam herausgedrückt. Anschließend kommt wiederum ein Blasenpflaster darüber. Der Vorteil von speziellen Blasenpflastern ist, dass diese solange auf der Wunde – und nichts anderes ist eine offene Blase – bleiben, bis sie sich von selbst

wieder lösen. Es sei davor gewarnt, ein Pflaster unüberlegt von einer Blase herunterzureißen – die Haut kann sich leicht mit ablösen. Optimal ist es natürlich, den malträtierten Füßen viel frische Luft zu gönnen.



Obacht: Eine großflächige, tiefe und blutgefüllte Blase wird schnell zu einer ernsthaften Verletzung mit hoher Infektionsgefahr! Damit ist nicht zu spaßen, es gilt den Arzt aufzusuchen.

### Wie vorbeugen?

Potenziell blasengefährdete Alpinisten haben Patentrezepte und Tricks, um ihre ganz persönlichen Blasen erst gar nicht mehr entstehen zu lassen. Hier einige Tipps:

### Bergschuh

Bereits beim Kauf eines Bergschuhs sollten verschiedene Modelle zur Auswahl stehen und durchprobiert werden. Das erste Gefühl ist oft das beste, der Fuß soll sich gleich wohlfühlen und der Schuh darf nicht als Fremdkörper empfunden werden. Wichtig ist, dass sich die Ferse gut fixieren lässt und kein Spiel hat, was durch eine feste Schnürung im Rist-

bereich ermöglicht wird. Eine innenliegende Fersenpolsterung hat – wie auch eine übertriebene Polsterung der Socken in diesem Bereich – den Nachteil, dass der Fuß dort mehr Spiel und damit mehr Reibung hat. Um die richtige Größe anzupassen, empfiehlt es sich, seine Lieblingssocken oder die spätere Sockenkombination zum Schuhkauf mitzunehmen. Weil nasse Füße wesentlich blasenanfälliger sind, spielt auch die Pflege des Schuhs eine wichtige Rolle und über Nacht sollte er trocknen können.

### Skitourenschuh

Bei Bergstiefeln mit Schale und Innenschuh entsteht die blasenbildende Reibung zwischen Fuß und Innenschuh. Eine gute innere Schnürung – oder zumindest vorhandene Laschen mit der Option, ein Schuhband einzufädeln –, die den Fuß in Position hält, ist auch heute noch das Merkmal eines guten Innenschuhs für blasenanfällige Füße. Ein solcher hat freilich den Nachteil, dass er aufwändiger anzuziehen ist. Ein locker sitzender Innenschuh verspricht zwar „Hauspatschenfeeling“, und knallt man die Schnallen der Schale nur fest genug zu, auch guten Halt, doch auf Tour wird man die Schnallen bald lockern müssen, damit die Füße nicht einschlafen und dann kann der Fuß im Innenschuh herumrutschen; Reibungsstellen werden nicht lange auf sich warten lassen. Eine Skitouren-„Spezialität“ sind „schmerzliche Druckstellen an der vorderen Schienbeinkante, hervorgerufen durch eine schlecht polsternde oder schlecht geformte Zunge. Dabei können eingeklebte Druckverteilungsmatten gut Abhilfe schaffen. In den letzten Jahren haben sich die Innenschuhe aber sehr verändert, das Blasenproblem wurde reduziert. Werden thermoverformbare Innenschuhe im Fachgeschäft korrekt angepasst, ist das oft schon das Ende von Blasen. Gerade der Skitourenschuh wird auch gerne zu groß gekauft und nach einigen Touren gibt der Innenschuh etwas nach und ist dann noch größer und beginnt zu „schwimmen“ – super für Blasen!

### Socken

Eine Socke polstert, isoliert, reduziert die Reibung zwischen Fuß und Schuh und transportiert den Schweiß ab. Aus welchen Fasern die Socke hergestellt ist, hängt nicht zuletzt von der Art des Bergschuhs ab: Besitzt dieser eine reine Gore-Tex-Membran, gewährleistet theoretisch nur eine Synthetik-Socke, die den Fußschweiß von der Haut wegnimmt und nach außen weitertransportiert, trockene Füße. Der Wollanteil der Socke – und damit die Fähigkeit, auch etwas Feuchtigkeit zu speichern – sollte hingegen beim Lederschuh höher sein. Aber das ist pure Theorie: In der Praxis sind Socken aus Merinowolle mit einem Synthetikanteil ein optimaler Kompromiss und werden heute in allen Bergsportbereichen gerne verwendet. Viele schwören auf die Kombination von sehr dünnen, enganliegenden Polypropylensocken und darüber getragenen Wollsocken. So entsteht höchstens Reibung zwischen diesen beiden Schichten. Ein Reservepaar sollte immer mitgenommen werden, um bei Bedarf zu wechseln und die Füße garantiert trocken zu halten. Spezielle Bergsocken, die an den strategisch wichtigen Stellen leicht gepolstert sind und dort keine Nähte besitzen, haben sich bewährt.

### Fuß

Einige Läufer reiben ihre Füße mit Puder ein, legen so eine schlüpfrige Schicht direkt über die Haut und halten sie auch besser trocken. Bergsteiger verwenden für diesen Zweck gerne Hirschtalg. Er hält die Haut geschmeidig und soll das Blasenrisiko reduzieren, allein das erste Einschmieren ist etwas gewöhnungsbedürftig. Ein Bekannter erzählte mir, dass Teebaumöl, direkt auf die beanspruchte Hautstelle getropft, das Beste sei, während ein Bergführerkollege nur auf vorbeugendes Abtappen der kritischen Stellen schwört. Am besten durchprobieren, bis man sein persönliches Erfolgsrezept gefunden hat.

Peter Plattner



# Produkt- neuheiten

## TALON SERIE OSPREY

Die ikonischen Talon-Wander- und Tourenrucksäcke sind komfortabel, leicht und extrem vielseitig einsetzbar. Sie sind wahre Alleskönner und dank einer Vielzahl praktischer Details nicht nur der ideale Begleiter für Wandertouren, sondern können auch bei anderen sportlichen Aktivitäten wie Klettern, Laufen oder Fahrradfahren genutzt werden. Dabei gibt es den Talon in unterschiedlichen Größen: als Hüftgurt mit 6 Liter Fassungsvermögen, als leichten Rucksack für kurze Touren oder Radtouren in 11, 18 oder 22 Liter und als Wanderrucksack für mittlere und längere Touren in 33 Liter.

Preis: € 79-129



## YARU TEKNO GTX MONTURA

Auf der Suche nach einem technischen Trekkingschuh? Dann ist der Montura Yaru Tekno GTX genau richtig. Er ist nicht nur komfortabel und leicht, sondern bietet durch seine stabile Sohle und den hohen Schaft eine gute Stabilität und einen passenden Schutz in anspruchsvollem Gelände. Durch die Gore-Tex Membrane ist der Fuß gut vor Nässe geschützt, wobei der Schweiß trotzdem nach außen entweichen kann. Die griffige Vibram-Megagrip-Sohle bietet nicht nur auf schlammigem oder rutschigem Untergrund guten Halt, sondern auch auf nassem Fels.

Preis: € 189



## LTK AIRSTRETCH HOODIE MILLET

Mit nur 130 Gramm ist die Airstretch die leichteste Funktionsjacke aus der LTK-Produktreihe LTK. Das Gewebe bietet bei erhöhtem Komfort, großer Bewegungsfreiheit und verbesserter sportlicher Performance eine außergewöhnliche Atmungsaktivität, verstärkte Abriebfestigkeit und dauerhaft wasserabweisende Wirkung mit großer Kompressionsfähigkeit im Rucksack. Ohne Einschränkung des Gesichtsfelds folgt die effiziente Balaclava-Kapuze harmonisch den Bewegungen des Kopfes. Die LOW IMPACT™-Zertifizierung der Jacke steht für eine umweltverträgliche Herstellung zur Verringerung des ökologischen Fußabdrucks.

Preis: € 129



## PHASE 20 MARMOT

Der neue Marmot Phase 20 ist der ideale Begleiter bei Touren in höheren oder kühleren Orten. Durch seine hohe Daunenqualität von 850 cuin (Bauschkraft) vereint er kleinstes Packmaß und geringstes Gewicht. Durch eine innovative Kammerkonstruktion erreicht er eine stabile Struktur mit einer hohen Isolationsleistung, wobei sich die Daune nicht unerwünscht verschiebt. Die imprägnierte Daune sorgt zudem für einen guten Schutz und bester Performance bei hoher Luftfeuchtigkeit und Nässe.

Preis: € 499



## DRAGONTAIL N.AIR.G GARMONT

Zum 15-jährigen Jubiläum des begehrten Approach-Schuhs Dragontail bringt Garmont mit dem N.Air.G einen besonders leichten und atmungsaktiven Zustiegsschuh auf den Markt. Durch sein reines Mesh-Gewebe erreicht er einen besonders hohen Luftaustausch, womit auch Feuchtigkeit gut nach außen gelangen kann. Verstärkte Ferse, ökologisches ECO-PU-Fußbett und Vibram-Sohle sorgen für viel Griffigkeit und einen sicheren Halt in jedem Gelände.

Preis: € 129



## MSR ACCESS 2

Das neue Access 2 ist als Schutzunterkunft für kühlere Temperaturen konzipiert. Es ist leichter als ein Bergsteigerzelt und wärmer als ein Rucksackzelt. Nur ein kleiner Teil des Zeltkörpers ist Netzgewebe, damit das Innere auch an kalten Winternächten warm bleibt. Durch sein leichtes und kleines Packvolumen lässt sich das Zelt bequem tragen. Das Innere ist geräumig, während der stabile Rahmen Schneeablagerungen standhält. Das Zelt lässt sich schnell aufschlagen und bietet ausreichend Schutz bei kühlen, aber weniger extremen Bedingungen wie unterhalb der Baumgrenze. Damit ist es ein perfekter Ausgangspunkt für Erkundungen in die rauerer, höherliegenden Schneegebiete.

Preis: € 649



## IMMOBILIEN ZU VERKAUFEN

Bozen - Vintlerdurchgang

Alpenverein Südtirol verkauft Geschäftsstelle (300 m², 1. OG) + Magazin (50 m²), inkl. nahegelegene Doppelgarage.

Zusätzlich Magazin im **Kampill-Center** (150 m²).

Tel. 0471 303 200 oder 349 80 78 561

## Bücher aus der AVS-Bibliothek FÜR ALLE AVS-MITGLIEDER KOSTENLOS AUSZULEIHEN

Ute Prast

### AS-Verlag



Frédéric und Dorly Mamillodi  
**Tagebuch der Anden (1938-1959)**  
Ein Bildband wie eine Entdeckungsreise

### Versante Sud



Matteo della Bordella, Davide Mazzucchelli  
**Kanton Tessin - Hohe Wände**  
Klassische und moderne Routen

### Hanser



Stefan Gatt  
**Survival-Handbuch Führung**  
Aus Extremsituationen für den Berufsalltag lernen

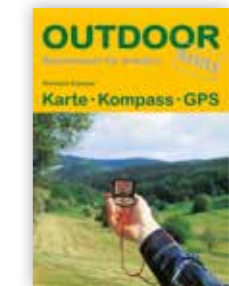
### Conrad Stein Verlag



Susanne Walter-Jaep  
**Outdoor Regional: Azoren**  
33 Inselwanderungen im Atlantik



Stefan Dapprich  
**Trekking ultraleicht**  
Ganz einfach beim Wandern viel Gewicht sparen



Reinhard Kummer  
**Karte • Kompass • GPS**  
Kurz, prägnant und anschaulich dargestellt

### Rother



Gerhard Hirtreiter und Eduard Soeffker  
**Erlebniswandern mit Kindern Südtirol**  
Mit vielen spannenden Freizeittipps



Alexandra Kimmer, Helmut Lang, Gerhard Baumhackl  
**Wanderführer: Nockberge**  
Biosphärenpark - Gurktaler Alpen - Maltatal  
51 Touren



Anne Haertl  
**Wanderführer: Adlerweg**  
Vom Wilden Kaiser zum Arlberg  
24 Etappen



**KULTBUCH**

**Marco Polo**  
**Die Wunder der Welt**  
Il Milione, 1983

„Hie hebt sich an das puch des edeln Ritters vnd landtfarers Marcho Polo, in dem er schreibt die grossen wunderlichen ding dieser welt“

Marco Polo ist wohl einer der berühmtesten Reisenden der Welt. Fast 25 Jahre lang reiste er ab 1271 als Händler, Diplomat und Abenteuerer quer durch Asien bis nach China, den Großteil davon zu Fuß. Zurück in Italien entstand sein „Libro delle meraviglie del

mondo“, ein spannender Reisebericht, fantastischer Abenteuerroman und ein einzigartiges kulturhistorisches Zeugnis. In seinen 1298 bis 1299 entstandenen Aufzeichnungen berichtet Marco Polo von fernen Küsten, fremden Völkern und dem Zauber eines von westlichen Einflüssen noch weitgehend unberührten Orients. Inzwischen gilt als gesichert, dass Marco Polo wirklich in China war. Doch wenn er von Menschen mit

Hundeköpfen, Einhörnern und bizarren Luftspiegelungen berichtet, wird klar, dass man nicht alles in seinen Erzählungen für bare Münze nehmen kann. Trotzdem bleibt sein Bericht ein faszinierender Einblick in eine unglaubliche und fremde Welt und Zeit voller Exotik.

Florian Trojer

**Impressum**

34. Jahrgang, Nr. 03/2017

**Eigentümer und Herausgeber:**

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen, Giottostaße 3  
Tel. 0471 978 141 · Fax 0471 980 011  
www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it

Presserechtlich verantwortlich und Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher  
Stellv. Redaktionsleitung: Evi Brigl  
Redaktion: Judith Egger, Ralf Pechlaner, Stefan Steinegger, Gislar Sulzenbacher, Florian Trojer

**Ermächtigung:**

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

**Druck:** Fotolito Varesco GmbH, Auer  
Innenteil gedruckt auf 100 % Altpapier, keine Chlorbleiche im Produktionsprozess

**Auflage:** 44.000

**Gestaltungskonzept und Layout:**  
www.gruppegut.it

**Anzeigenannahme:**

Alpenverein Südtirol, z. H. Evi Brigl  
Giottostaße 3, I-39100 Bozen  
bergeerleben@alpenverein.it, Tel. 0471 053 190

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**  
**25.06.2017**

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.  
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht jene der Redaktion wieder. Die männliche Bezeichnung schließt die weibliche immer mit ein.

**Verkaufspreis:**

Einzelpreis/Abo  
• für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten  
• Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland, 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur

Unsere Partner:



**Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur**

Wir bitten alle Mitglieder, eventuelle Mehrfachzustellungen in der Familie oder falsche Adressenangaben der Landesgeschäftsstelle (T 0471 978 141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen Sektion/Ortsstelle zu melden.



**Schöffel**  
Ich bin raus.

**Das winddichte Leichtgewicht.**  
**EVERYWEAR Superlite**

Herren  
**WINDBREAKER JACKET M |**  
99.95 €  
**VENTBREAK**



Damen  
**WINDBREAKER JACKET L |**  
99.95 €  
**VENTBREAK**



Winddicht

Superleicht

Wasserabweisend

Integrierte Pack-Away-Tasche



Unsere Produkte sind erhältlich z. B. bei: Schöffel-Lowa Store, Brixen | Tirol Sport, Dorf Tirol + Meran | Stefan's Sportschupfen, Kaltern und im ausgewählten Sportfachhandel. Mehr Infos im Storefinder auf [www.schoeffel.com](http://www.schoeffel.com)

# YOUR MOUNTAIN SHOP

5% Rabatt +  
Bonuspunkte

Als Mitglied des AVS bekommst du bei  
**SPORTLER 5 % Rabatt!**

Sparen und zugleich Bonuspunkte sammeln: Einfach SPORTLER  
Vorteilskarte und AVS Mitgliedsausweis an der Kasse vorweisen.

*Gültig auf nicht bereits reduzierte Bergsportartikel.*

[www.sportler.com](http://www.sportler.com)

[my.sportler.com](http://my.sportler.com)

**SPORTLER**  
**ALPIN**

 - best in the alps!